

Kammer an ihn zurückgeschickten Fassung beraten. Und da keine grundsätzlichen Differenzen zwischen den beiderseitigen Fassungen dieser Reform, die ja der Senat zuerst votiert hatte, vorhanden sind, so rechnet man auf das endgültige Zustandekommen derselben vor Neujahr. Die Rechnung mag freilich optimistisch sein, indem ordnungsmäßig noch das Budget für 1903 in seiner Gesamtheit vor Neujahr zu erledigen ist, falls man nicht zu provisorischen Zwischstufen greifen und namentlich nicht die ordentliche Session des nächsten Jahres mit der Budgetdebatte belasten will. Im Notfall denkt übrigens der Bloc-Vorstand, von der Kammer wieder einmal die Abhaltung von zwei Sitzungen täglich zu verlangen.

Der Bloc-Vorstand hat bereits auch den Arbeitsplan der ordentlichen Session von 1905 besprochen, die sich ja unmittelbar an die Herbstsession anschließt. Danach soll im Januar zunächst die Altersversicherung in Angriff genommen werden und sodann die Trennung zwischen Kirche und Staat.

Diese Beschlüsse und Pläne, die ohne Zweifel die Billigung der Kammermehrheit finden werden, sind ebenso viele Verschärfungen für das Kabinett Combes. Die „Stunde der Resultate“ hat gefühllos, wie Briand in der „Humanität“ schreibt. Wer wird da noch wagen, auf dem Wege eines Ministersturzes die Wählermasse um die seit Jahren und Jahrzehnten erwarteten reformerischen Resultate zu bringen? ...

Es ist aber gut, den Tag vor dem Abend nicht zu loben und den Wert einer Reform, wie den eines Buches, nicht nach dem schönen Titel zu beurteilen. Was speziell die Steuerreform betrifft, so kann man schon jetzt vorwegnehmen, daß ihr einziger Wert in der Einführung des Prinzips oder vielmehr des — Namens der Einkommensteuer besteht. Inhaltlich aber bildet sowohl der Reformentwurf des Finanzministers Rouvier wie der ihm gegenübergestellte Entwurf der Kammerkommission einen Rückschritt nicht nur im Vergleich mit der Einkommensteuer-Vorlage des radikalen Kabinetts Léon Bourgeois (1895—1896), sondern sogar auch im Vergleich mit der bezüglichen Vorlage des nachfolgenden Kabinetts — Méline. Freilich stand damals die Steuerreform im Mittelpunkt der politischen Kämpfe, einen Verfassungskonflikt zwischen Senat und Kammer heraufbeschwörend, während sie jetzt nur noch als eine alte, halbvergessene lästige Schuld behandelt wird.

Die ersten Tage der Herbstsession werden gewidmet sein der Beratung zahlreicher Interpellationen über den Bruch mit dem Vatikan, über die weitere Gestaltung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, sowie über das französische Christen-Protectorat im Orient. Man wird dabei wohl endlich authentische Auskunft bekommen über die Stellung der Regierung zur Trennung zwischen Kirche und Staat. Bisher hat sich nur Ministerpräsident Combes in persönlichen Rundgebeten für die Trennung ausgesprochen. Leghitt hat noch der Infradilite Kolonialminister Doumergue in einer öffentlichen Ansprache versichert, das gesamte Ministerium hätte sich zu dieser Reform befehrt, einschließlich also der rechtsstehenden Minister, Rouvier, Delcassé, Chaumié und Carnéjoul, die als scharfe Gegner der Trennung bekannt sind. —

Deutsches Reich.

Zu der Kanalvorlage hat der Abg. Am Behnhoff (Z.) einen Antrag gestellt, der die Verstaatlichung des gesamten mechanischen Schleppdienstes auf dem Kanal bezweckt. Der Antrag mag seiner Ablichtung nach zunächst auf jenen mechanischen Schleppdienst hinauslaufen, den die Kanalgegner, zu denen auch das Zentrum gehört, seit 5 Jahren betreiben. Sachlich ist er nur zu billigen.

Die Verstaatlichung des Betriebes ist bei dem gegenwärtig im Bau befindlichen Teltow-Kanal auch vollständig durchgeführt worden, und zwar zugunsten des Kreises. Notwendig bleibt nur die Mitbestimmung und Kontrolle in allen Fragen des Tarifs und der Arbeitsbedingungen, und da es in Preußen keine Volksvertretung gibt, die Schaffung eines umfassenden Verkehrsgesetzes im Reich.

Ueber die weiteren Beratungen der Kommission gegen den Kanal wird berichtet: Die Kanalkommission wird am Freitag in die Beratung der Wasserstraßenvorlage eintreten. Diese Beratung soll in derselben Reihenfolge, wie in der Generaldebatte vor sich gehen, d. h. mit dem Groß-Schiffahrtswege Berlin-Stettin beginnen. Dann kommt die Verbesserung der übrigen Wasserstraßen an die Reihe, den Schluß macht der Rhein-Neckar-Kanal. Am Donnerstag ist beschlossen worden, noch zwei Lesungen über die Wasserstraßen-Vorlage abzuhalten, und zwar demnächst in erster Lesung die gesamten Vorlagen zu erledigen und erst dann in der zweiten Lesung einzutreten. Die nächste Sitzung dürfte am Donnerstag in der nächsten Woche stattfinden, da in Aussicht steht, daß dieser und der folgende Tag den Kommissionen freigegeben werden wird.

Preussischer Städtetag. Die Einberufung eines preussischen Städtetages ist für den 6. Dezember anberaumt. Es soll über die Rechte der Städte an ihren Schulen, über das Fluchtlinien-Gesetz und über das Gesetz zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse verhandelt werden. —

Vom Lippe-Streit. In einer offiziellen Darstellung schildert die „Post“ den Stand der Lippe-Angelegenheit beim Bundesrat. Nachdem ausgeführt wurde, daß die Angelegenheit nicht schon in der nächsten Sonnabend-Sitzung des Bundesrats zur Beratung gelangen kann, da sie bis dahin in den Justiz- und Verfassungsausschüssen des Bundesrats nicht erledigt sein wird, wird folgende beruhigende Note gegeben:

„So hat denn auch Minister Gevelot (Vertreter von Lippe) Gelegenheit gehabt, außer mit dem Reichskanzler und dem Grafen Rosenowitsch auch noch mit einer ganzen Anzahl weiterer Bundesrats-Bevollmächtigter in einen Meinungsaustausch zu treten. Dabei hat man weder von der einen, noch von der anderen Seite verjährt, Stimmung zu machen, und insbesondere hat, wie wir hören, der Minister Gevelot diejenige Zurückhaltung bewahrt, welche von Anfang an auf Seiten der gegenwärtigen Regierung in Lippe so angenehm ausgefallen ist. Wir glauben, daß Herr Gevelot die Reichshauptstadt im Gefühl der vollsten Befriedigung über das, was er hier gehört, verlassen haben wird. Das eine wird er nämlich zweifellos haben feststellen können: Die Vertreter sämtlicher Regierungen werden sich eifrig bemühen, diesen Streit ohne Leidenschaft in aller Ruhe zum Austrage zu bringen, und sie haben das redliche Bestreben, die Frage ausschließlich nach Rechtsgrundsätzen, wie es der Reichskanzler in seinem Schreiben an den Abgeordneten Hoffmann verstanden hat, ihre Erledigung finden zu lassen. Demnach dürfte die Lippe'sche Regierung heute auch nicht mehr die geringsten Zweifel daran haben, daß die Sache hier korrekt und bundesfreundlich behandelt wird.“

Im Wahlkreis Verichow ist die Erloswahl für den verstorbenen Fürsten Herbert Bismarck auf den 6. Dezember anberaumt. — Unsere Partei ist der Möglichkeit, auf dem Lande Versammlungen abzuhalten, durch den staatsfeindlichen Terrorismus gänzlich beraubt. Umso eifriger gehen unsere Parteigenossen ans Werk, durch Flugblätter und durch Agitation von Mund zu Mund die gegnerische Wahlmacht zu überwinden. —

Jedem Mann sein Vändchen. Die „Athen. Westf. Ztg.“ schreibt: „Der Kaiser hat in Abänderung der früheren Bestimmungen angeordnet, daß künftig auch die Rettung naher Familienangehöriger in gleicher Weise wie die Rettung anderer Personen durch die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande oder der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr belohnt werden soll. Der Dichter sagt bekanntlich: „Hoch klingt das Lied vom braven Mann wie Orgeln und Glockenklang. Der hohen

Mats sich rühmen kann, den lohnt nicht Gold, den lohnt Befang.“ Seit das Gold so rar geworden und auch das Besingen der Lebensretter aus der Rube gekommen ist, mochte die Rettungsmedaille immerhin ein Ansporn zur mühsigen Tat und eine wirkliche Anerkennung sein. In der neuesten Verfügung auf diesem Gebiete wird man aber weniger ein öffentliches Bedürfnis, als vielmehr wieder eine Keuschung des dekorativen Zuges unserer Tage erblicken können, der schließlich alles Innere am liebsten requirit, taxiert und veräußert haben wird. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann, der sich vor'm Vändchen reiten kann.“ —

Schulkonflikte überall. Auch in Hagen in Westfalen ist ein Konflikt zwischen Regierung und Stadterwaltung wegen der Verfügung über die Schulräume ausgebrochen. Der Regierungspräsident in Arnberg hatte, wie die „D. Städte-Zeitung“ mitteilt, selbständig über die Benutzung der Aula der städtischen Gewerbeschule in Hagen verfügt. Dagegen erhob die Stadtverordneten-Versammlung durch Beschluß Einspruch zur Wahrung der Eigentumsrechte. Weiter hatte der preussische Kultusminister an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, worin er die Benutzung von Schulen und Schulgrundstücken zu andern als Schulzwecken von einer vorgängigen Genehmigung der Regierung abhängig macht. Da nun ein von der Stadt errichtetes vierklassiges Schulgebäude, das 165 000 Mk. kostete, seinem Zweck übergeben werden soll, war die Frage für Hagen aktuell, so daß sich das Stadterverordnete-Kollegium mit dem Ministerialrat beschäftigte. Zunächst nahm das Kollegium einstimmig einen Antrag an, in dem ausdrücklich das Recht der Stadt in der Verfügung über die von ihr gestifteten Schulräume auf Grund des § 48 respektive 49 der Städteordnung für Westfalen gewahrt wird. Die Stadt nimmt darin für sich das Recht in Anspruch, über die einzelnen Teile des Schulgrundstückes in jeder Weise zu verfügen, die dem Betriebe der Schule nicht nachteilig ist. Um sich dieses Recht für die Zukunft zu sichern, beschloß das Kollegium bezüglich der neuerrichteten Schule wie folgt:

„Die Stadterverordneten-Versammlung genehmigt, daß das an der Parkstraße errichtete städtische Gebäude mit Schulräumen und Inventar für Volksschulzwecke angestattet werde, und überläßt die Räume widerruflich zu Volksschulzwecken während der üblichen Unterrichtsstunden, wohnt sich aber ausdrücklich das Verfügungsrecht über das städtische Eigentum während der Zeit, zu welcher die Räume zu Schulzwecken nicht in Anspruch genommen werden.“

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Kiel, 20. Oktober. („Voss. Ztg.“). Das Kriegsgericht verurteilte den Matrosen Kubner, der fahnenflüchtig war und auf eine ihn verfolgende Patrouille schoß, ohne jemand zu betenden, zu sechs Jahren und fünf Monaten Gefängnis und Entfernung aus der Marine. —

Stuttgart, 20. Oktober. Die zweite württembergische Kammer nahm einstimmig eine Resolution an, wonach Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, von der Teilnahme am Religionsunterricht entbunden werden sollen, falls der Erziehungsberechtigte dies beantragt. Der Kultusminister erklärte hierzu sein Einverständnis und teilte mit, daß er eine dahin gehende Verfügung erlassen werde.

In Preußen wird trotz des klaren Wortlauts des Gesetzes die umgekehrte Praxis befolgt, dissidentische Kinder zur Teilnahme am Religionsunterricht zu zwingen. — wenigstens die Kinder der unteren Volksschichten, welche die Volksschule besuchen. —

Der Liberalismus und die Wahlrechtsfrage in Bayern.

Aus München wird uns geschrieben: Der bayerische Liberalismus hat von jeher darunter zu leiden gehabt, daß der rechte Kontakt zwischen Parteileitung und Presse fehlt. Das hat sich auch neuerdings wieder an einem klatschanten Beispiel erwiesen. Während alle alt- und jungliberalen Führer sich die größte Mühe geben, Organisationen zu schaffen, während überall im Lande gepredigt wird, wie der Liberalismus sei die Partei, die dem Volke ein wirklich freibürgerliches Wahlrecht schaffen könne, erscheint plötzlich in der liberalen „Allgemeinen Zeitung“ ein von „sehr beachtenswerter Seite“ verfaßter Artikel, der die Einführung des ständischen Wahlrechts in Bayern verlangt. Nun berichtet zwar die Redaktion des Blattes, sie selbst vertrete solche Forderungen nicht und die Aufnahme des Artikels habe nur den Zweck, zu zeigen, welche Gefahren dem allgemeinen Wahlrecht drohen, wenn gewisse Abgeordnete fortfahren, das Ansehen der Volksvertretung zu diskreditieren. Nun, man weiß ja, was es mit einem solchen Vorbehalt auf sich hat und es wird in Bayern wenig Leute geben, die daran zweifeln, daß der Artikel dem Herzenswunsch liberaler Größen Ausdruck gegeben hat. Das weiß man auch in liberalen Kreisen und deshalb sind auch der „Allg. Ztg.“ die heftigsten Vorwürfe gemacht worden. Die national-liberale Landesparteileitung in Nürnberg hat sich bereit, feierlich zu erklären, daß sie mit solchen Plänen und Vorschlägen nichts zu tun habe. Die Parteileitung bemerkt zur Begründung ihrer Erklärung, die Parteifreunde im Lande würden sonst irre an der Stellung der Liberalen zur Wahlrechtsfrage. Ein Geständnis also, daß selbst eingeseufzte Liberale ihren Führern nichts gutes zutrauen. Das Nürnberger Organ der Freisinnigen, die ja in der Kammer mit den Nationalliberalen zusammen eine Fraktion bilden und auch die Wahlrechtsvorlage mit niedergestimmt haben, dieses Organ hielt der „Allg. Ztg.“ vor, derartige Fragen erörtere man doch in einer für den Liberalismus ohne Frage gefährlichen Zeit nur, wenn man ernste Absichten damit verbinde. Von anderer Seite wird dagegen eingewendet, die „Allgemeine“ sei kein Parteiorgan und die Partei könne deshalb nicht für ihr Tun und Lassen verantwortlich gemacht werden. Dabei gehört der Vorfaktor des Blattes dem nationalliberalen Landesauschuss an und Dr. Bürklin, der die „Allg. Ztg.“ durch seine Zusätze existenzfähig erhält, also doch auch ein Wort mitzureden hat, wurde vor einigen Monaten feierlich zum offiziellen Führer der Liberalen in der Pfalz erhoben. Man kann das Blatt also nicht so im Handumdrehen abschütteln. Im übrigen eine ganz niedliche Situation: Die Nationalliberalen desavouieren die „Allgemeine“ und der freisinnige Wahlbruder, der seine Pappenhäuser ja wohl kennen wird, steht dabei und sagt: Und sie hat doch ausgesprochen, was ihr meint!

Nun mischen sich aber auch die liberalen Arbeiter in die Debatte. Augsburg ist eine Burg der ordnungsliebenden, sozialistenfeindlichen Ditsch-Underschieden Gewerkschaften, die von der liberalen Presse mitunter sehr geschätzt werden, vermutlich weil ihre Mitglieder auch die Kerntruppen des liberalen Arbeitervereins stellen, von dem man viel Aufhebens macht. Das süddeutsche Organ dieser Arbeiter, die in Augsburg erscheinende „Wacht“, besaß sich nun in einem längeren Artikel mit den Taten des bayerischen Kammerliberalismus, über den ein vernichtendes Urteil gefällt wird. Dieser Liberalismus sei unfähig, kurzfristig und habe nicht einen Funken staatsmännischen Geistes. Die Wahlreform habe er verhindert, weil die Sozialdemokraten davon größere Vorteile hätten als die Liberalen: „Denn lieber Bauern- und Mittelstandspolitiker, Verteuerung der Brot- und Fleischversorgung der großen Städte, Hemmung ihres Wachstums durch Schikanierung der Industrie und des Handels, Kapitalgeschenke für die Bauern. Was tut es, wenn dabei ein liberales Prinzip nach dem andern verlernt wurde? Die Politik ist die Wissenschaft des Möglichen. Auch wenn man sich dabei unmöglich macht, so hat man wenigstens Politik getrieben.“ Den bisherigen Abgeordneten wird der Rat erteilt, endlich einmal von der politischen Schaubühne abzutreten: „Aber sie denken nicht daran, das Heft aus der Hand zu geben. Sie leben an ihren Mandaten, als hinge das Schicksal der Menschheit davon ab, daß gerade sie wieder in den bayerischen Landtag zurückkehren. Ja, sie sind läßt genug, sich in geschickt inszenierten Versammlungen für ihre unverzeihliche Haltung selber Lob zu spenden und die Kritik, welche entsetzten liberalen Kreise an ihnen üben, mit Hilfe ihrer Presse totzuschweigen oder zu verdrängen.“ Der Artikel schließt mit dem Satz: „Kein wirklich liberaler Mann und namentlich kein Arbeiter wird

einem von den Leuten seine Stimme geben, welche die Zeichen der Zeit so wenig verstanden und eine Sache, die nur aus ganz großen Gesichtspunkten heraus beurteilt werden durfte, unter dem engen Gesichtswinkel der Chancen ihrer Wiederwahl entschieden haben.“

Diese Vorlesung, die an Offenheit und Deutlichkeit ja nichts zu wünschen übrig läßt, hat noch ihren besonderen Vorzug. Sie zeigt, daß man auch in liberalen Kreisen die wahren Motive der Wahlrechtsräuber völlig durchschaut hat, und damit hängt es denn auch zusammen, wenn bei Freund und Feind der in dem Wahlrechtsartikel der „Allg. Ztg.“ enthaltene Vorschlag als die wahre Herzensmeinung des Liberalismus aufgefaßt wird.

Pardon wird nicht gegeben.

Das offiziöse Regierungsorgan, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, veröffentlicht einen Brief eines südwestafrikanischen Soldaten, der den Ueberfall der Patrouille des Leutnants v. Bodenhausen schildert, die am 6. August von den Hereros überfallen und bis auf zwei Mann niedergemetzelt wurde. Der Brief lautet:

„Wie ich Euch schon mitteilte, habe ich am 6. August bei einem Patrouillenritt einen Schuß durch den linken Fuß bekommen, der durch Sporn ging, einige Sehnen zerrissen und Knochen zer splittert hat. Ich wurde am 6. August mit einem Ochsenwagen von Waterberg nach Omaruru ins Lazarett geschickt, es ging aber damit nur langsam, denn erst am 22. kam ich in Omaruru an. Der erste Verband lag also über 14 Tage.“ Der junge Krieger schildert hierauf, wie die Patrouille, die aus ihrem Führer, einem Unteroffizier, elf Reitern und einem Kasser bestand, nachdem sie die Hereros am Waterberg aufgespürt hatte, von circa 300 Mann überfallen wurde. „Als wir sahen, daß nichts mehr zu machen war, machten wir nach der einen Seite einen Sturmangriff und schlugen uns durch. Dann machten wir Halt und sammelten uns, da waren wir nur noch fünf Mann. Dann schossen wir wieder tüchtig und dabei fielen von uns noch zwei Mann. Ich hielte hinter einem dicken Baume, und als ich so etwa acht Schüsse abgegeben hatte, bekam ich einen Schuß durch den Fuß. Das Blut spritzte mir so, und ich zog mich nun etwa drei Minuten weit zurück, holte mein Verbandsgewebe hervor und verband mir den Fuß. Inzwischen hörte es auf zu schießen, und ich schlich mich zurück. Untermwegs traf ich noch einen Kameraden, der suchte mich zu erlösen, und so traten wir beide den Rückmarsch an. Mein Kamerad nahm mich jetzt auf die Schulter, schließlich konnte er aber mich nicht mehr tragen. Wir gaben nun Signalfüchse ab, und zufällig wurden wir von der 12. Kompanie, die einen Ueberfall machte, gehört. Ich wurde nun auf ein Pferd gesetzt und nach unserer Kompanie zurückgebracht. So kam ich mit dem Leben davon. Am nächsten Tage ritt eine Kompanie nach dem Kampfplatze, um die Toten zu begraben. Die Leichen waren alle ausgezogen, die Augen ausgefressen, Hände aufgeschlitten, Hände abgehauen. Die Gesichter waren zertrümmert, verbliebenen war das Gesicht umgedreht. Die Pferde und Sättel, Gewehre und Patronen hatten die Schwarzen mitgenommen. Von der ganzen Patrouille war also nur ich und mein Kamerad Fischer zurückgekommen.“

Das offiziöse Organ unterschlägt eine bemerkenswerte Stelle des Briefes, die folgendermaßen lautet:

„Die Hereros sind ja allerdings jetzt wieder ausgebrochen, aber es wird ihnen wohl nicht viel nützen, denn sie müssen alle daran glauben. Gefangene werden nicht gemacht, es wird alles niedergemacht.“

Wir halten diese Art der Wiedergabe eines Dokuments für überaus unehrlich. Entweder hielt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Behauptung des Südwestafrika-Kriegers, daß kein Pardon gegeben werde, sondern daß alle Schwarzen niedergemacht würden, für ungläubbar, oder aber sie unterschlug diese Stelle, um unsere Kriegstagen im Hererolande zu vertuschen. Die Objektivität hätte verlangt, daß auch diese Stelle mit veröffentlicht wurde. Das offiziöse Blatt hätte ja hinzufügen können, daß, wie ja die Redensart bei solchen Briefen bisher immer gelaute hat, der Soldat aus jugendlicher Renommisterei übertrieben habe. Freilich, nähme die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an, daß der Südwestafrika-Krieger in diesem Falle gelogen hatte, so hätte sie damit auch die Möglichkeit zugegeben, daß die Stelle, die von den Versammelungen der gefallenen Soldaten spricht, ebenfalls erlogen oder übertrieben war. Dies wollte aber das offiziöse Blatt nicht. Die Schandtat der Hereros sollten mitgeteilt werden, über die angeblichen Taten der deutschen Soldaten wurde hingegen ein diskreter Schleier gezogen!

Wir unsererseits wissen natürlich, ob und wie viel an dem Briefe geklunert ist. Wir vermögen nach den Versicherungen der Regierung nicht zu glauben, daß man in Südwestafrika die Schwarzen einfach ausnahmslos über den Haufen knallt, andererseits erscheint uns dann aber auch die Erzählung von den Bestialitäten der Hereros gegenüber den Gefallenen sehr ungläubhaft und zwar um so ungläubhafter, als es doch dem verwundeten Briefschreiber selbst gelang zu entkommen. Wenn die Hereros wirklich so blutdürstige Teufel gewesen wären, so ist ganz unbegreiflich, daß sie die beiden überlebenden Soldaten, von denen der eine doch schwer verwundet war, lebendig davorkommen ließen. Da, wie er selbst schreibt, das Blut aus der Schußwunde nur so heraus spritzte, so wäre es den Hereros leicht gewesen, die Blutspur zu verfolgen und den Verwundeten ebenfalls zu massakrieren, statt ihr Rücken an den schon Gefallenen zu lehnen. Die Erzählung scheint uns also an einem inneren Widerspruch zu leiden und deshalb unwahr zu sein.

Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls beweist die Wiedergabe dieses Briefes durch das offiziöse Blatt, wie die Kriegsnachrichten aus Südwestafrika offiziös gefälscht werden! —

Die Lage in Südwestafrika

beurteilt die „Deutsche Kolonialzeitung“ recht ungünstig. Sie glaubt nicht daran, daß diejenigen Hottentottenstämme, die nach der Meldung Deutewins sich bisher am Kriege noch nicht beteiligt haben sollen, auf die Dauer die Treppe bewahren würden. Sie rechnet vielmehr bestimmt damit, daß auch die jetzt noch am Aufstand unbeteiligten Stämme sich der Erhebung anschließen und sie dadurch zu einer allgemeinen machen würden.

Das Blatt ist ferner der Meinung, daß zwar die Widerstandsfähigkeit der Hereros gebrochen sei, trotzdem bleibe noch ein hartes Stück Arbeit zu tun. Die Hauptlinge, die ohne Frage noch starke Scharen und wohl die besten der Krieger um sich gesammelt hätten, müßten erst noch gefangen und gerichtet werden. Auch der Kampf gegen die Ovambos werde sich kaum vermeiden lassen. Die Ovambos aber seien gut bewaffnet und eine kriegerische Nation, was ja schon ihr großer Erfolg über die portugiesischen Truppen betriebe habe.

Berlin, 20. Oktober. Amtliche Meldung. Im Lazarett Ojimbunde sind an Typhus gestorben: Am 12. Oktober Reiter Gustav Kohn, geb. 17. 4. 82 in Groß-Hasselburg, Kreis Heiligenfeld, Ostpreußen, früher Artillerie-Reg. Nr. 2; am 14. Oktober Reiter Friedrich Wöggling, 10. Komp. des Regiments 2, geb. 23. 10. 82 in Ueberlingen am Bodensee; am 13. Oktober Reiter Matthias Willems, geb. 15. 6. 84 in Altemwald, Kreis Saarbrücken. — Im Lazarett Ojimbunde ist am 15. Oktober an Typhus gestorben: Gefreiter Karl Mattes, Maschinen-gewehr-Abteilung, geb. 14. 1. 82 in Remscheid, Oberamt Zuttingen, Württemberg. Reiter Johann August Lauhert, 3. Kompanie

Regiment 2, früher in Hartwichwalden, Kreis Sagan, ist am 7. Oktober im Lazarett Epuliro an Typhus gestorben.
Nachträglich gemeldet: Am 11. August sind bei Waterberg verwundet worden: Unteroffizier Borowski (Transportwagenführer) durch einen Prellschuß an der oberen Kopfhaut; Reiter Adolf Jädel aus Reppichau, Kreis Dessau, früher Garde-Mann-Regiment 1, durch Prellschuß am linken Daumen; Reiter Richard Reuber aus Groß-Münsterberg, früher Garde-Dräger-Regiment 2, durch Prellschuß in die rechte Schulter; Gefreiter Georg Striebel aus Altenweiler, früher Infanterie-Regiment Nr. 124, durch Schuß in den Arm.

Berlin, 20. Oktober. Aus Mahandja meldet ein heute eingegangenes Telegramm: Im Nordwesten des Schutzgebietes ist Drottentotten-Kapitan Uchamab und Sohn vom Kommandanten von Duijo gefangen genommen. Befragung von Jesfontein (früher 1 Offizier, 11 Mann) ist verfrachtet; vorläufig Zoopnar und Zwartboi-Drottentotten ruhig. In Swalopmund ist ein kleineres Juchmen der Rollenverfandung zu befürchten.
Oberst Leutwein meldet unter dem 19. d. M. aus Rehoboth: Romtjas vor Ankunft der Verstärkung von Drottentotten genommen. Witbois sammeln sich in Massen bei Nietmond.

Desgleichen unter dem 20. d. M., daß bei dem Ueberfall von Romtjas durch Drottentotten der Tierarzt Oskar Albrecht und der Farmer Hermann den Tod gefunden haben.

Ueber die Ermordung der Missionare auf Neu-Guinea liegt nunmehr eine amtliche Darstellung vor. Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß die bisherigen Mitteilungen über die Ursache der Ermordung ungenau waren. Die Missionare und Missionarinnen sind tatsächlich ermordet worden wegen der Einmischung der Missionare in das Eheleben der Eingeborenen. Die Darstellung, als ob zwischen den Eingeborenen und den Missionaren ein Streit darüber entstanden sei, weil die Missionare Sklaven befreit hätten, ist unrichtig, vielmehr wurde die Mordtat gerade begangen auf Anstiftung eines befreiten Sklaven To Maria, dem sich mehrere andere Sklaven und sonstige Eingeborene der Station und der Umgebung angeschlossen. Wie die „Adnische Zeitung“ mitteilt, hatte Vater Kefcher seinem eingeborenen Diener To Maria eine zweite Frau verweigert. To Maria verkehrte trotz dieses Verbotes mit einer anderen Frau. Daraufhin ließ der Vater seinem Diener zehn Schläge erteilen und die Frau durch die Schwestern ebenfalls bestrafen. Diese Leibestrafen erbitterte die eingeborenen Diener derartig, daß sie ein Komplott anzettelten und die Missionare anfielen und niedermachten.

Nach der amtlichen Meldung sind die eigentlichen Uebelthäter resp. Anstifter der Mordtat noch nicht ergriffen worden, sondern man hat sich damit begnügt, eine Anzahl von Eingeborenen niederzuschicken, die sich der deutschen Strafexpedition widersetzen. Ein Polizeimeister und 12 Polizeisoldaten wurden zurückgelassen, um auf die entflohenen Hauptmissetäter zu fahnden.

Aus diesen Mitteilungen ergibt sich, daß die Mordtat dem Ingrimm der Eingeborenen über die Einmischung der Missionare in ihre privaten, hier speziell ihre ehelichen Verhältnisse entsprungen ist. Wir können deshalb von dem, was wir seinerzeit über das unkluge Verhalten der Missionare den Eingeborenen gegenüber gesagt haben, nichts zurücknehmen. Vor allen Dingen müssen wir es durchaus mißbilligen, daß die Padres sich anmaßen, einen ihrer Diener und eine Frau durch Prügel von der Heiligkeit der Ehe zu überzeugen. Wenn alle die Morallehren der Missionare nicht im stände gewesen wären, den Eingeborenen das Verwerfliche ihrer Handlungsweise klar zu machen, so dürfte man sich von einer Prügelstrafe erst recht nichts versprechen. Außerdem sollte man annehmen, daß gerade Missionare die Prügelstrafe generell bekämpfen sollten, statt sie eigenmächtig selbst an ihren Dienern zu erdulden!

Die Meinungsfreiheit der liberalen Federhelden. In unserer so bestellten Notiz in Nr. 246 teilt uns der Redakteur der „Saale-Zeitung“, Dr. Beschbrand, mit, daß er sofort nach Bekanntgabe des Briefes seines Verlegers an den Arzt Dr. Herzan seine Stellung gelündigt habe.

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

Die gefährte Geburtstagsfreude.

Aus Wien wird uns vom 19. Oktober geschrieben: Herrn Lueger ist sein freches Wort über bekommen; seine ganze Geburtstagsfreude ist dahin. Um ihn vor der „Gratulation“ der Arbeiter zu bewahren, hat die Polizeidirektion den für Sonntag geplanten Fackelzug samt anschließendem Ständchen verboten. Obwohl sich das Verbot auf eine formale Bestimmung des Versammlungsgesetzes stützt — daß Aufzüge oder Versammlungen unter freiem Himmel während der Tagung des Reichsrats oder Landtags nicht zulässig sind — unterliegt es doch keinem Zweifel, daß das Verbot geradezu im Einbernehmen mit Lueger erlassen wurde, dem damit die unwillkommene Arbeiterdemonstration vom Hals geschafft werden soll. Das muß sogar die Polizei zugeben, denn ausdrücklich erklärt sie, für das Verbot sei „maßgebend“ gewesen, „daß in einem Teile der Bevölkerung eine sich nicht zu ehmenende Erregung Platz gegriffen hat, welche eine die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdende Störung dieses Teiles der geplanten Festlichkeiten befürchten ließ“. Das Dekret spricht die Wahrheit: die Erregung der Arbeiter ist so stark und tief, daß am Sonntag gewiß viele Zehntausende gekommen wären, um sich den Schmäher ihrer Ehre bei Fackelschein anzusehen und in das Ständchen ihre Stimme zu mischen. So empört ist die Arbeiterschaft, daß es die größte Mühe kosten wird, die Arbeiter zu veranlassen, die Demonstration auch jetzt zu unterlassen, wo ihr Erfolg schon gänzlich erreicht ist. Wie den Rathhausgewaltigen die Angst in allen Gliedern liegt, zeigt sich auch darin, daß die Enthüllung des Lueger-Denkmal in Margarethen, die programmgemäß am Sonntagvormittag erfolgen hätte sollen, auf den Sonnabend verlegt wird — an einen Tag, wo die Arbeiter keine Zeit haben, sich mit Herrn Lueger und seinem Komödiantentum zu beschäftigen. Daß die Christlichsozialen über die Polizeidirektion, die ihnen mit dem Verbot des Fackelzuges einen so großen Dienst erwiesen hat, in allen Tonarten schimpfen werden, ändert natürlich nichts darin, daß damit Herr Lueger vor einer grenzenlosen Schamgeißelung bewahrt worden ist.

So ist dem größtenwahnsinnigen Bürgermeister an dem Tage, da er die höchsten Ehren ernten wollte, die härteste Demütigung zugefügt worden! Verfolgt von dem Hass der Arbeiter wird der Vertreter Wiens auch politisch besiegt werden.

Italien.

Die Mailänder Sezessionisten und die Waffen.

Roma, den 16. Oktober. (Fig. Ver.)

Die Mailänder autonomen Gruppen haben am Abend des 14. eine Versammlung abgehalten, um sich über ihre Stellung bei den bevorstehenden Parlamentswahlen schlüssig zu werden. Es wurden drei Möglichkeiten erwogen: den Wahlkampf nur auf eigene Hand und mit Kandidaten der Sezessionisten zu führen; mit den Revolutionären ein Wahlbündnis schließen; sich mit den Radikalen zu verbünden.

Der Vorschlag, sich mit den revolutionären Sozialisten zu verbünden, wurde nur schwach vertreten und sehr ungenügend aufgenommen. Die Taktik ohne Kompromiß, die Taktik des „intelligenten Reformismus“ fand — oh Ironie! — sehr berechtigte Vertreter. Aber auch sie wurde zurückgewiesen und im Prinzip das Wahlbündnis mit den Radikalen angenommen. Man beschloß, Turati und Rajno in ihren Wahlkreisen wieder aufzustellen; im dritten Mailänder Wahlkreis wird Trevez kandidieren. Im ersten und zweiten Wahlkreis wollen die Reformisten für den Radikalen, im letzten für den Parteikandidaten Cabrini stimmen, was sie damit rechtfertigen, daß sie ihn als Reformisten bezeichnen.

Die Parteigenossen haben dagegen gestern Abend beschlossen, in allen sechs Kreisen eigene Kandidaten aufzustellen und zwar die Genossen Arturo Labriola, Walter Rocchi, Scaramuccia, Brancati, Cabrini und Lazzari.

Auch die Republikaner, die heute zwei Mailänder Kreise in Händen haben, stellen sich eigene Kandidaten auf. Die Konservativen (moderati) sind sich über ihre Kandidaten noch nicht schlüssig.

England.

Deutschland und England.

London, 18. Oktober. (Fig. Ver.) Der britisch-tibetische Vertrag, über den neulich an dieser Stelle berichtet wurde, ist von dem chinesischen Vertreter noch nicht unterzeichnet worden. Die chinesische Regierung ist der Ansicht, daß ihre Souveränität durch den Artikel IX verletzt würde und daß die Kriegentschädigung zu hoch sei. Der Widerstand Chinas läßt sich aber nur durch die britisch-feindliche Intervention anderer Mächte erklären. Ohne eine derartige Intervention hätte die chinesische Regierung nicht den Mut gehabt, den britisch-tibetischen Abmachungen Widerstand zu leisten.

Wie eine Peking Korrespondenz in den heutigen „Times“ berichtet, sei es hauptsächlich der deutsche Vertreter, der das Waiwapu (Auswärtige Amt Chinas) zum Widerstand aufregte. Im Falle der chinesischen Zustimmung zum britisch-tibetischen Vertrage würde Deutschland ähnliche Rechte in Schantung verlangen, ebenso die übrigen Mächte in ihren chinesischen Einflusssphären. Dann wolle Deutschland durch sein Vorgehen einen weiteren Freundschaftsbeweis den Russen liefern, die ja auch über den tibetischen Vertrag aufgeregt sind, aber vorläufig nichts tun können.

Dr. Morrison, der Peking Korrespondent der „Times“, ist einer der bestunterrichteten Schriftsteller in chinesischen Fragen, und seine Nachrichten werden hier von niemandem bezweifelt. In kaum verhaltener Aufregung beschäftigen sich die „Times“ heute mit den deutschen Intrigen in China, die nur einen weiteren Beweis für die antibritische Politik Deutschlands bildeten.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt hierzu, daß die deutsche Diplomatie weder amtlich noch vertraulich irgend welche Schritte weder bei China noch bei Rußland in der Tibet-Frage getan hat.

Konferenz über Arbeitslosigkeit.

London, 18. Oktober. (Fig. Ver.) Die Arbeitslosen-Demonstrationen, die von der Sozialdemokratischen Föderation in den letzten Jahren organisiert wurden, haben vorläufig den Erfolg gehabt, daß sich die Lokalregierung mit der Frage beschäftigt. Gestern waren ungefähr 100 Gemeinderäte und Armenverwalter Londons zu einer Konferenz versammelt, um weiter über die Maßregeln zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit zu beraten. Der Präsident der Lokalregierung war ebenfalls anwesend. Es wurde beschlossen, ein Zentralkomitee aus Vertretern aller Gemeinden Londons zu bilden, dann wurde mit 46 gegen 48 Stimmen der Antrag angenommen, die Regierung aufzufordern, eine außerordentliche Session des Parlaments einzuberufen, um eine staatliche Aktion zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit zu beschließen.

Norwegen.

Der neue Zolltarif, den die norwegische Regierung in Vorschlag bringt, ist nun veröffentlicht worden. Die Regierung hat den Vorschlag der Storchingskommission, die Fleisch- und Speckzölle zu erhöhen, nicht in ihren Entwürfen aufgenommen. Unter den Getreidezöllen werden vorgeschlagen: für Hafer (bis jetzt zollfrei) 60 Cere per 100 Kilo, Hafergrün (jetzt 60 Cere) 130 Kr., Buchweizengrün (jetzt 50 Cere) 60 Cere; für Weizen- und Roggenmehl (jetzt 30 Cere) 40 Cere, für Hafermehl (jetzt 60 Cere) 1 Kr., Meie (jetzt 30 Cere) 40 Cere. — Für Kefel und Birnen wird ein Zoll von 15 Cere (jetzt 12 Cere) vorgeschlagen, für Grassamen, Timotheesamen 15 Cere (jetzt 10 Cere). Für Kleesamen 30 Cere (jetzt 20 Cere) per Kilo. Der Maschinenzoll soll unverändert bleiben. Unter den Zöllen für Musikinstrumente wird für Flügel eine Erhöhung von 150 auf 180 Kr. pro Stück, für Pianos von 90 auf 120 Kronen vorgeschlagen.

Rußland.

Das Arbeiterelend in Rußland.

Russisch-Polen, 12. Oktober. (Fig. Ver.) Das Elend, das mit dem Kriege über die Arbeiterschaft in dem polnischen Textilindustriehalon, in Lodz und den umliegenden Fabrikstädten des Gouvernements Petrikau, hereinbrochen ist, spottet jeder Beschreibung und nimmt noch von Tag zu Tag, je mehr der Winter naht, immer zu. Es ist nicht mehr Rot, es ist die Hungersnot in ihrer erschütterndsten und abgründlichsten Gestalt, was dem Beobachter das Blut in den Adern erstarren macht beim Anblick der Hunderte kraft- und energielos, mit ausgegeregtem bläulichem Gesicht und stumpfem, unsäglich hilflosem Blick in den tief eingesunkenen Augen unerschöpfender Arbeiter, beim Anblick ihrer verwahtenen leeren Wohnungen, wo alles Inventar längst nach dem Verkaufamt geschafft worden ist und nur noch ein Paar Strohsäcke und einige irdene Töpfe das ganze Mobiliar ausmachen, und schließlich der Scharen Bettler und der Hunderte Arbeiterinnen, die abends scheinbar die Straßen füllen, um das Brot der Schande zu suchen, wo es der ehrlichen Arbeit versagt bleibt.

Lodz ist die zweitreichste oder, wenn man von den großen Bankinstituten Warschaws abliest und nur die Großindustrie ins Auge faßt, sogar die reichste Stadt Russisch-Polens und eine der reichsten in Rußland. Sie beherbergt eine ganze Menge mehrschacher Millionäre und weiß Fabrikkolosse auf, die sich mit den größten Etablissements in Westeuropa gut messen können und von denen einige, wie z. B. die Scheibler'sche Baumwollmanufaktur, mit ihrem Arbeiterpersonal jedes für sich allein eine kleinere Stadt bilden könnten. Danach ist aber auch die gegenwärtige Arbeitermisere zu messen. Emporgewachsen mit Schnelligkeit der amerikanischen Städte, zählt das „polnische Manchester“ bereits 1895 über 300 000 Einwohner, zum überaus größten Teil Arbeiter, und hat sich seitdem noch mächtig vergrößert. Seine Industrie, wie übrigens die polnische Industrie überhaupt, arbeitet aber zu drei Vierteln für russische und besonders für österreichische Absatzmärkte. Sie ist mit dem ökonomischen Leben Rußlands durch tausend Fäden und Aderu auf innigste verknüpft, und so kann es nicht wundernehmen, daß die Anspannung der Arise und der Arbeitslosigkeit in Polen mit einer Behemung ausgebrochen ist, die sie, wie es scheint, in Rußland selbst bis jetzt noch nicht erreicht hat.

Um dem Notstand abzuhelfen, hat nun die Regierung zweierlei getan: vor allem zog sie nach Lodz aus anderen Städten eine Unmenge von Kosaken herbei, die die Ordnung aufrecht zu erhalten haben, und richtete zweitens neulich zu Gunsten der Hungernden, als die Not bereits erschreckende Dimensionen angenommen hatte, einen Appell an die privaten Körperchaften und die öffentliche Wohlthätigkeit. Was letztere betrifft, so haben die Lodzer Kapitalmagnaten, die erst vor kurzem Tausende und Abertausende für den Krieg, und zwar für das Rote Kreuz operierten, schon längst und von sich aus mit der Verteilung . . . von Suppen an Arbeitslose begonnen. Die „milden Gaben“ reichen aber nicht einmal für den zehnten Teil der Bedürftigen aus und es wäre schon Uebertreibung, wollte man diese Aktion einen Tropfen auf einen heißen Stein

nennen. Die ganze philanthropische Heuchelei, die jetzt von den bürgerlichen Kreisen in Lodz mit einer ekelhaften Selbstzufriedenheit und Selbstanerkennung betrieben wird, liefert angesichts des Elends im Resultat nichts, aber auch gar nichts. Desto schwerer fällt ins Gewicht das Hauptgeschick der Regierung — die Kosakenhorde. Sie hausen in einer billihrten Stadt mit sonst geregelt öffentlichen Leben, in nur geringer Entfernung von der deutschen Grenze, geradezu wie die Wilden. Kosaken, die in Läden zur „Beschädigung des Eigentums“ postiert sind, stehen vor den Augen der Kranke alles, was sich nur in die Taschen stecken läßt, ungentert weg, und es vergeht fast kein Tag, wo man nicht von Fällen der Vergeßlichkeit von Frauen durch die zariichen Wafschibuzulen erfährt. Am hellen Tage werden Frauen nach den Kasernen und den Nachtposten verschleppt, die Arbeiterinnen fürchten sich schon vor diesen Ordnungsführern wie die Pest und ergreifen schleunigst die Flucht, sobald sie einem Kosaken in einer weniger belebten Straße begegnen. Die Polizei tut das Uebrige, indem sie ganz willkürlich, ohne jeden Anlaß, Arbeiterinnen zu Duhenden unter Sittenkontrolle stellt und sie so gerade in die Prostitution treibt.

Nicht besser sieht es in den kleineren Städten aus. In Tomaszow z. B. gehen die Arbeitslosen nach den umherliegenden Kartoffelfeldern, um sich Kartoffeln auszugraben. Als ein Grundstückerentümer unlängst einer Gruppe solcher „Diebe“ mit der Plinte drohte, liehen sie sich nicht vertreiben und einer meinte apathisch: „Schick nur, lieber auf einmal zu sterben, als so langsam vor Hunger zu sterben!“ Der Stadtrat hat hier Erdbarbeiten veranstaltet, zu denen aber nur Familienväter zugelassen werden. Der Arbeitslohn macht volle zwei Rubel (etwas über 4 Mark) pro Woche aus und die Zahl der Arbeiter, die dabei überhaupt Beschäftigung gefunden haben, beträgt ganze 60 Mann!

Ende vorigen Monats wurde vom Lodzer Komitee der Sozialdemokratischen Russisch-Polens bereits zum zweiten Male ein Flugblatt über die Arbeitslosigkeit unter der Ueberschrift: „Arbeit und Brot!“ in fünftausend Exemplaren verbreitet. Es werden da die Ursachen der Arbeitslosigkeit, die Rolle der Regierung und die Bedeutung des Krieges erörtert und die Arbeiter aufgefordert, Krieg dem Kriege zu erklären. Ruhig und sachlich gehalten, ist das Flugblatt mehr geeignet, die verwegende Masse von Ergüssen abzuhalten, als dies die tapferen Kosaken vermögen. Trotzdem forderte seine Verbreitung ein Menschenleben zum Opfer. Am 30. September wurde der Genosse Theodor Zelinski, Schlosser von Wexau, von einem Schußmann beim Aufleben des Flugblattes an ein Fabrikator ergriffen, und als er flüchten wollte, durch einen Revolverbeschuß tödlich verwundet. Auf der Polizeiwache hat man ihn noch darauf, um aus ihm Aussagen herauszupressen, aufschwerz mich handelt und erbt, als er das Bewußtsein verlor, nach dem Spital gebracht. Noch ein neues Opfer des Kampfes und der Pflicht! Zelinski hat nur vor kurzem das Gefängnis verlassen, wo er lange Zeit wegen Einschmuggelns sozialdemokratischer Schriften festgehalten wurde.

Kommunales.

Stadtvorordneten-Versammlung.

31. Sitzung vom Donnerstag, den 20. Oktober 1904, nachmittags 5 Uhr.

Der Vorsitzende Dr. Langerhans eröffnet die Sitzung gegen 5 1/2 Uhr.

Eine große Anzahl von Eingaben, die sich auf die beabsichtigte Neuregelung der Sonntagsarbeit im Handwerksbetriebe beziehen, wird zur Kenntnis der Versammlung gebracht.

Von den Vertretern für Moabit und Wedding, Stadtv. Dinse, Sachs, Geride, Buchow ist mit Unterstützung sämtlicher Fraktionen folgender Antrag gestellt:

„Die Versammlung ersucht den Magistrat, nimmere der Ausführung des Gemeindefestbeschlusses vom 2. Februar 1888, betr. die Verbindung der Stadtteile Moabit und Wedding durch ein Ueberführungsbauwerk über die Eisenbahnlinie im Zuge der verlängerten Stromstraße (jetzt Pultisstraße) und der Straße 11a (jetzt Höherstraße) näher zu treten, die nötigen Vereinbarungen mit dem Eisenbahnfiskus herbeizuführen und der Versammlung eine Vorlage hierüber zugehen zu lassen.“

Stadtv. Dinse (R. L.) wirft einen Rückblick auf die Geschichte des Projekts und begründete das Dringliche des Bedürfnisses für die Anlage insbesondere auch mit der bevorstehenden Eröffnung des Virchow-Krankenhaus.

Stadtv. Dr. Langerhans (R. L.): Ich muß, so schwer es mir wird, diesem von 80 Stadtvorordneten unterzeichneten Antrage entgegenzutreten. Aber die Pflicht erfordert, auf den Kostenpunkt hinzuweisen. In diesem Jahre müssen städtische Mittel in Höhe von vielen Millionen aufgewendet werden, um städtische Bauten, wie vor allem das Virchow-Krankenhaus, fertig zu stellen. Unsere finanzielle Kraft wird dadurch in einem Maße in Anspruch genommen, daß uns für Anlagen, wie die hier geforderte Brücke, die mindestens zwei Millionen kosten wird, absolut nichts übrig behalten; steht doch im Gegenteil eher die Aussicht auf Steuererhöhungen vor uns. Auch scheint mir die dringende Notwendigkeit dieser Ueberbrückung noch keineswegs nachgewiesen zu sein. Jedenfalls kann man nicht das Virchow-Krankenhaus dafür ins Feld führen. Der Eisenbahnfiskus wird sicherlich zu besonderem Entgegenkommen geneigt sein, wenn unsrerseits ein so großer Nachdruck auf die Notwendigkeit der Anlage gelegt wird.

Stadtv. Deutsch (Soz.-Fortschr.) stimmt mit seinen Freunden dem Antrage zu. Die Ueberführung solle ja nicht aus laufenden Mitteln, sondern aus der Anleihe bezahlt werden.

Stadtv. Ladewig (R. L.) wendet sich ebenfalls gegen die Argumentation des Vorsitzenden. Es liege hier tatsächlich ein dringendes Bedürfnis vor, und dringende Bedürfnisse dieser Art müsse die Stadt befriedigen.

Stadtv. Dinse (Soz.): Schon 1887 ist hier ein Beschluß im Sinne des Antrages gefaßt worden. Der Vorsitzende dürfte seit jener Zeit nicht mehr in dortiger Gegend gewesen sein, und auch von der Entwicklung von Moabit diesseits der Bahn keine genaue Kenntnis haben. Von der Fein- bis zur Weissebrücke fehlt es jetzt in Moabit an jeder Fahrverbindung über die Bahn und den Kanal. Im Wege stehen der Förderung der Sache nicht sowohl der Fiskus als einige Abwaganten, die zu hohe Preise fordern. Darüber wird aber hinweggesehen sein. Wir empfehlen dringend die Annahme des Antrages.

Stadtv. Sachs (R. L.): Es handelt sich gar nicht mehr um eine Verbindung getrennter Stadtteile, sondern, nachdem Moabit vollständig angebaut ist, um die absolut notwendige Verbindung innerhalb des Nordwestens von Berlin. Ueber die Einzelheiten dürfte in einem Ausschuss zu reden sein.

Der Antrag geht an einen Ausschuss von 15 Mitgliedern.

Die Vorortgemeinden Lichtenberg, Borschagen, Rummelsburg und Straßau sind an die Berliner Kanalisation angeschlossen, und zwar Lichtenberg seit 1894, die beiden anderen seit 1899 bzw. 1903. In dem bezüglichen Vertrage mit Lichtenberg ist von 10 zu 10 Jahren eine Revision der Sache vorbehalten worden, welche die Gemeinde pro Meter Straßenfront der angeschlossenen Grundstücke zu zahlen hat. Bisher war ein einmaliger Vertrag von 50 M. und ein jährlicher von 8 M. zu leisten. Auf Grund des Ergebnisses der angestellten Berechnungen beabsichtigt der Magistrat eine Erhöhung der Sätze auf 10 und 8 M. zu fordern und sucht hierzu die Zustimmung der Versammlung nach.

Auf Antrag Zyllics (R. L.) wird die Vorlage einem Ausschuss überwiesen.

Das den Witta-Böhowschen Erben gehörige Gelände zwischen Prenzlauer-Allee und Greifswalderstraße wünschen diese durch zwei neue Straßen Wa und 2b aufzuschließen, wollen jedoch das Straßenland nur für die Durchlegung von Kanalisationsröhren zur Verfügung stellen, nicht aber an die Stadt abtreten. Mit Rücksicht hierauf sowie in der Absicht, bei dieser Gelegenheit auf die Regulierung der Ostseite der

Greifswalderstraße hinzuwirken, wie auch zur Sicherung des Grundstückes, was Ausschussberatung beschlossen worden. Da sich im Ausschusse herausstellte, daß die Besitzer auf diese Wünsche einzugehen nicht ohne weiteres geneigt sind, hat der Ausschuss die Ablehnung der Vorlage empfohlen und schlägt vor, die Genehmigung von der unentgeltlichen Abtretung des Straßengrundes abhängig zu machen und den Magistrat um Fortsetzung der Verhandlungen in diesem Sinne zu ersuchen. Gleichzeitig soll erklärt werden, daß der Erwerb eines Schulgrundstückes ebenfalls erforderlich sein dürfte.

Stadtv. Admann (Fr. Fr.): Teilt mit, daß das fragliche Terrain inzwischen in die Hände einer Gesellschaft übergegangen ist.

Die Vorlage wird an den Ausschuss zurückverwiesen. Der spezielle Entwurf zum Bau einer neuen Kochküche usw. bei dem städtischen Obdach wird vom Stadtv. Esmanu (Fr. Fr.) beanstandet und seine Prüfung in einem Ausschusse verlangt. Der Kostenschlag von 166 000 M. erscheine gegenüber dem zu erwartenden Nutzen viel zu hoch.

Stadtrat Fischbeck erteilt die Magistratsvorlage und befürwortet deren schnelle Erledigung.

Stadtv. Hoffmann (Soz.): Ich befinde mich in der seltenen Lage, mit dem Stadtrat Fischbeck in voller Übereinstimmung zu sein (Heiterkeit) — es ist nicht meine Schuld, wenn dies nicht öfter der Fall ist. (Wiederholte Heiterkeit.) Die heutigen unhaltbaren Zustände können unmöglich noch länger konterviert werden. Seit Jahren ist Abhilfe versprochen. Nehmen Sie die Vorlage ohne Ausschuss an!

Der Antrag Esmanu wird abgelehnt, die Vorlage gelangt mit großer Mehrheit zur Annahme.

Der ehemals Weimansche Volksgarten soll jetzt der Bebauung erschlossen und auf seinem Terrain eine neue Straße 62b zwischen der Bad- und der verlängerten Thurneierstraße angelegt werden. Mit der Festlegung der Fluchtlinie für die neue Straße erklärt sich die Versammlung einverstanden.

In gemeinschaftlicher Sitzung beider Gemeindebehörden ist demnächst für die Steuerjahre 1906/7 die Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse I vorzunehmen. Zur Vorbereitung der Auswahl der Personen wird ein Ausschuss von 10 Mitgliedern eingesetzt.

Nach längeren Verhandlungen ist der für die Vorlage wegen Verkleinerung des Platzes N zwischen Gleim- und Gaudystraße eingesetzte Ausschuss dahin gelangt, der Versammlung die Zustimmung zu der Einschränkung und zu der anderweitigen Festlegung der Fluchtlinie für die Gleim-, Gaudy-, Cantian-, Sonnenburgerstraße und Straße 9 zu empfehlen.

Nach dem Referat des Stadtv. Haberland (N. L.) nimmt die Versammlung die Vorlage ohne Debatte an.

Der Vorentwurf für den Neubau einer städtischen Fleischverwertungsanstalt

auf dem städtischen Gut Blankenfelde ist vom Ausschusse mit allen gegen drei sozialdemokratische Stimmen gutgeheißen worden.

Der Referent, Stadtv. Dr. Paul (N. L.), gibt den Ausschussbericht und sucht die aus hygienischen Rücksichten hergeleiteten Bedenken dagegen, daß man die Anstalt in der Nähe bewohnter Ortsteile und dicht bei einer städtischen Lungenheilstätte errichten wolle, zu zerstreuen.

Stadtv. Weil (Soz.): Meiner in erster Beratung geäußerte Hoffnung, daß die gegen die Vorlage bestehenden sanitären und hygienischen Bedenken in der Ausschussberatung zurückgewiesen werden würden, ist nicht in vollem Maße erfüllt worden. Darüber, daß eine solche Anstalt in städtischen Betrieb übernommen werden muß, bestand allseitige Einigkeit; das private Eigeninteresse ist damit ausgeglichen. Ueber den Verdacht, mit unseren Einwänden das Interesse von Terrainbesitzern zu verletzen, sind wir wohl erhaben; wo auch diese Anstalt errichtet werden mag, werden in erster Linie die Grundbesitzer und Terrainbesitzer um sich gegenwärtig kümmern. Es handelt sich hier um die Interessen der Berliner. Alle die kleinen Ortsteile an der Nordbahn sind für den Norden Berlins seine Lungen, es sind sehr beliebte Ausflugsorte. Die von dieser Seite ausgehenden hygienischen Bedenken, zumal aber die Nähe der Anstalt für Brustkranke, welche bloß 10—12 Minuten von dem Gelände der projektierten Anstalt gelegen ist, müssen von uns sorgfältig erwogen werden. Ob die Anstalt so einwandfrei, wie behauptet wird, mit den Hartmannschen Verwertungsapparaten arbeitet, ist nicht nachzuweisen; fest steht dagegen, daß der Magistrat auf das Gelände des städtischen Vieh- und Schlachthofes aus sanitären und ästhetischen Gründen diese Anstalt, obwohl auch dort die Hartmannschen Apparate zur Anwendung gelangen sollten, nicht hat stellen wollen. Dem Beschluß, die Einrichtungen anderer Großstädte durch eine Kommission zu studieren, ist der Magistrat nicht nachgekommen; man hat sich darauf beschränkt, uns Gutachten zur Kenntnis zu geben. Daraus ging hervor, daß in einigen Städten doch über schlechte Gerüche geklagt wurde; auch auf der städtischen Abdeckerie in der Müllerstraße, wo über das Vorhandensein bedenklicher Gerüche kein Zweifel ist, sind übrigens solche Apparate in Betrieb. Allerdings sollen sie, wie man ausführt, nicht mit der nötigen Gewissenhaftigkeit bedient worden sein. Da es sich hier ferner um konzentrierte Schmutzwässer handelt, so streichern sich die geltend gemachten Bedenken. In der Versammlung wird ja ein Antrag, die Anstalt auf Ledgelände zu verlegen, nicht durchgeführt; aber unsere Pflicht bleibt es, unseren Widerspruch laut werden zu lassen und zu begründen. Sehr bedauerlich wäre ja, wenn die Kongression aus diesen Gründen für die Anstalt verweigert werden sollte; aber unser hygienisches und ästhetisches Gefühl läßt sich dagegen, eine Abdeckerie neben einer Lungenheilstätte zu sehen. Es mag keine Abdeckerie im alten Sinne sein, aber neben der Fleischverwertung sollen doch auch Haare, Häute, Knochen dort vernichtet werden.

Stadtv. Dr. Kuhlmann (Fr. Fr.): Was uns der Magistrat vorschlägt, ist etwas ganz anderes, als was wir jetzt in der Müllerstraße haben. Andere Städte haben mit solchen Fleischverwertungsanstalten die besten Erfahrungen gemacht. In Köln liegt die Anstalt mitten in der Stadt; ich war zugegen als dort 5 Schweine und 8 Schafe vernichtet wurden, und habe nicht die Spur eines schlechten Geruches wahrgenommen; hier im Saale ist der Geruch oft genug bedeutend schlechter. (Große Heiterkeit.) Auch bei den Abwässern habe ich von einem besonders schlimmen Geruch nichts wahrgenommen. Auf dem Vieh- und Schlachthof hatten wir für eine solche Anlage nicht mehr Platz. Die Hartmannschen Apparate vernichten die verdorbenen Nahrungsmittel genau so geruchlos wie die frisch geschlachteten Konfiszate. Nach allen diesen Richtungen hin sind die Gegenpositionen unbegründet, die alten Anhaltungen werden eben durch die neue Vorlage vollständig beseitigt. Meine Freunde nehmen die Vorlage einstimmig an. Die Plankommission der Vorlage selbst ist erfreut sein, wenn ihnen unser Stadtvater so ein schönes Gebäude hinstellt.

Stadtv. Stadthagen (Soz.): Auch diese Ausführungen können unsere Bedenken nicht entkräften. Alle Rührung vor der Sachunde des Kollegen Kuhlmann, aber seine Schlüsse haben nicht unbedingte Beweiskraft. Wenn er in Köln bei bestimmter Gelegenheit keinen Geruch wahrgenommen hat, so beweist das nicht, daß sich dort überhaupt keine fahlen Gerüche bemerkbar machen. Wenn sich die Sache so geruchlos abspielt, wenn es sich bloß darum handelt, ein sauberes Gebäude hinzustellen, warum geht man denn damit nach Blankenfelde, warum legt man es dem nicht in die Nähe derjenigen Behörden, die darin eine zarte Aufmerksamkeit zu erwidern haben würden, z. B. nach der Schellingstraße oder in die Nähe des Polizeipräsidiums? (Große Heiterkeit.) Eine große Reihe von ländlichen Gemeinden sind allen Entsetzes entflohen, Einspruch gegen die Anlage zu erheben, so Hermsdorf, Nieder-Schönhausen, Schönebeck, Schönwalde zc. zc. Auch Vernaun wird nicht selten. Ausschlaggebend aber ist die unmittelbare Nähe unserer Heimstätte, die doch nicht deshalb dorthin gelegt ist, damit ihr eine solche Anstalt in engster Nachbarschaft hingestellt wird. Wenn es wahr ist, daß keine Gerüche ausströmen, warum dann in die Ferne schweifen, warum nicht wenigstens etwas mehr in die

Nähe der Linden oder des Westens? Bei Ablehnung der Vorlage wird entweder an einem anderen Platz gebaut oder das Polizeipräsidium übernimmt den Bau und wir müssen die Kosten bezahlen.

Stadtrat Fischbeck: Die Vorlage ist außerordentlich sorgfältig geprüft, und wir können mit gutem Gewissen ihre Ueberführung in die Praxis verantworten. Es handelt sich um eine moderne Anlage, wie sie in dieser Fortschrittlichkeit noch nicht dagewesen ist und die allen hygienischen Ansprüchen genügt. Herr Dr. Weil bezieht sich darauf, daß der Magistrat früher selbst einer solchen Anlage auf dem Viehhof aus hygienischen und ästhetischen Rücksichten widerstanden hat. Der Magistrat ging dabei von der doch gewiß zutreffenden Auffassung aus, daß es nicht angebracht sei, auf demselben Grundstück, von dem das gesunde Fleisch ausgeführt wird, auch die Konfiszate verarbeiten zu lassen. Eine besondere Besichtigung der Anlagen anderer Städte hielten wir für überflüssig, weil unsere Techniker diese Anlagen kannten und wir auch Gutachten darüber besaßen. Die Opposition gegen diese Anstalt bewegt sich in denselben Gleisen wie früherzeit diejenige gegen die Rieffelstraße; heute ist diese Opposition völlig verstummt. Wenn Herr Stadthagen auch dagegen protestiert, daß die Anstalt etwa nach Vernaun käme, was Herr Dr. Weil als offene Frage behandelt, so erklärt sich dieser Widerspruch der beiden Herren untereinander einfach damit, daß auch Vernaun im Kreise Niederbarnim liegt. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Stadtv. Welsch (N. L.) hat aus den Menden der sozialdemokratischen Vertreter keine stichhaltigen Beweise gegen die Errichtung bei Blankenfelde herausgehört können. Ein passenderes Terrain als Blankenfelde sei gar nicht zu finden; Rieffelstraße, Wasser und Eisenbahn seien dort in unmittelbarer Nähe. Seien die geäußerten Befürchtungen begründet, so könne man ja später die Heimstätte verlegen.

Stadtv. Weil: Wenn der Vorredner in unseren Ausführungen „nur einzelne Körnchen Wahrheit“ gefunden hat, so liegt das nicht an uns und an der Wahrheit, sondern an ihm. Es heißt doch das Pferd am Schwanz aufzäumen, wenn man zunächst die Heimstätte draußen errichtet, sodann daneben eine Abdeckerie und zuletzt die Heimstätte wieder verlegen muß. Wenn Herr Kuhlmann meint, es rieche hier im Saale öfter schlechter als in der Kölner Anstalt, so ist das doch eine wunderbare Beweisführung. Da müßte zuerst einmal die Nase des Herrn Kuhlmann untersucht werden. (Heiterkeit.) Es gibt ja auch Leute, welche sagen, draußen auf dem Viehhof rieche es überhaupt nicht! Dieser Saal ist zudem nicht luftdicht für Lungenkranke. Welche hygienischen Bedenken gegen die Anlage sprechen, hat der Stadtrat Fischbeck nicht dargelegt. In vollem hygienischen Verantwortlichkeitsgefühl stimmen wir gegen den Ausschussantrag.

Die Vorlage wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der Polizeipräsident hat beantragt, zu genehmigen, daß bis zur Errichtung eines neuen Dienstgebäudes für die Polizeidirektion in Charlottenburg dortige Polizeigefangene im Berliner Polizeigeängnis gegen eine Entschädigung von 10 Pf. pro Kopf und Tag mit untergebracht werden dürfen. Weitere Räume als die zur Zeit für Polizeigefangene benutzten sollen hierdurch nicht in Anspruch genommen werden.

Stadtv. Stadthagen (Soz.): Ich empfehle die Ablehnung der Vorlage. Es wird der Stadtgemeinde Berlin angefohlen, der Polizeiverwaltung in Charlottenburg die Gefälligkeit zu erweisen, Polizeigefangene für 10 Pf. pro Kopf und Tag aufzunehmen. Es soll in Charlottenburg nicht genügend Raum vorhanden sein. Ich kann das nicht zugeben. Wir als Berliner haben keine Veranlassung, der reichen Gemeinde Charlottenburg oder der Polizeiverwaltung dort Geschenke zu machen. Wir haben 250 M. pro Kopf an Polizeikosten zu zahlen, Charlottenburg bloß 150 M., warum sollen wir nun Charlottenburg diesen Gefallen tun, während auch dem ärmsten Gefangenen pro Tag achtzig Pfennige abgenommen werden? Bei Charlottenburg liegt es anders als bei Hildorf, wo wir früher ein Gleiches getan haben. Nach dem, was wir in den letzten Wochen und Monaten aus den Zeitungen ersehen haben, liegt das hervorgeratene Bedürfnis darin, daß in Charlottenburg eine ganze Reihe von Arbeitern, welche absolut nichts Strafbares getan haben, widerrechtlich ins Gefängnis hineingekracht werden, und zwar aus Anlaß von Streiks; der Polizeidirektor hat angeordnet, Streikposten auf der Wache zurückzuhalten, auch wenn sie nichts Widerrechtliches getan haben. Wenn man auf unbedachten Straßen Arbeiterinnen arretieren und in das Polizeigeängnis werfen läßt, da sollen wir zu diesen ungeheuerlichen Schritten noch unsere Hand bieten? Eine so kleinliche Vorlage ist uns lange nicht zugemutet worden. In Hunderten hat die Polizei bei dem Streik bei Siemens u. Halske Mädchen ins Gefängnis gesteckt, bloß um den Unternehmern einen Gefallen zu tun. Nehmen Sie die Vorlage ab!

Stadtrat Mugdan: Der Antrag ist bei uns dahin begründet worden, daß das neue Polizeidienstgebäude noch nicht errichtet ist. Wir haben gar kein Bedenken, dem Wunsch stattzugeben. Es handelt sich um einen ganz vorübergehenden Zustand. Die Stadtgemeinde Charlottenburg hat keinerlei Verpflichtung, ein Polizeigeängnis zu erbauen. Wir haben es hier mit einer ganz harmlosen Vorlage zu tun.

Stadtv. Stadthagen: Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß für Berlin nicht die geringste Verpflichtung vorliegt, sondern bloß eine ganz unbegründete Kommissenz dem Staate gegenüber geübt werden soll. Wir haben doch gar keine Spur von Veranlassung, diese Räume zu beschaffen und noch dazu zu einem so billigen Preise. Möge sich die Polizei doch an den Kultusminister, an das Polizeipräsidium wenden! (Große Heiterkeit.)

Stadtrat Mugdan: Für die 10 Pf. giebt die Stadt nur die Räume und das Inventar her. (Stadtv. Stadthagen: Ich bitte um Wort!) Heiterkeit.) Eine Verpflichtung der Stadt besteht allerdings nicht.

Stadtv. Stadthagen: Ich kann es dem Stadtrat nicht übel nehmen, daß er auf diesem Gebiete nicht ganz so bewandert ist wie ich. (Stürmische Heiterkeit.) Er ist im Irrtum; wenn jemand verhaftet war, geht ihm nachher eine Rechnung über 80 Pf. pro Tag zu, gleichgültig, ob er eigene Befolgung oder Verletzung habe oder nicht. Die 80 Pf. sind nach dem Gesetze immer zu erheben; wir aber sollen nur 10 Pf. bekommen!

Oberbürgermeister Rißner: Ich weiß nicht, ob es 80 Pf. sind, aber ich will die Zahl als richtig unterstellen. Die 10 Pf. sind nur das Entgelt für das nackte Kofal; der darin Aufgenommene erhält aber doch mehr als dieses. Für uns liegt die Sache furchtbar einfach: Der Fiskus bittet uns um die Erlaubnis, auch Charlottenburger Polizeigefangene in unserem Polizeigeängnis unterbringen zu dürfen, und das nicht umsonst, sondern wir sollen noch 10 Pfennig Vergütung erhalten. In die sonst hierbei erörterten Verhältnisse haben wir uns nicht einzumischen.

Stadtv. Stadthagen: Auch ohne Befolgung werden 80 Pf. eingezogen, das konstatiere ich nochmals. Aber die Hauptsache ist: Welche Verpflichtung haben wir, der Polizei die Möglichkeit zu geben, ihrer Verpflichtung sich und noch dazu für einen so billigen Preis zu entziehen? Was geht es uns an, daß das Gebäude noch nicht errichtet ist? Und warum sollen wir so noch ein Compelle dazu geben, daß möglichst viel Leute in die Polizeigeängnisse hineinkommen?

Damit schließt die Beratung. Der Vorredner-Stellvertreter Rieckel erklärt in der Abstimmung die Vorlage für angenommen, nimmt aber auf lebhaften Einspruch aus der Versammlung Anlaß, die Abstimmung zu wiederholen, wobei sich die Ablehnung derselben ergibt.

Zur Verhandlung soll hierauf der schon bekannte Entwurf eines Ortsstatuts gemäß § 105b Abs. 2 G.-C. betr. die

Regelung der Sonntagsruhe im Handeltgewerbe gelangen. Demnach soll die Sonntagsarbeit in Fabrik, Enacod-, Verk-, Verfertigungs- und Agentengeschäften für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter auf 2 Stunden (8—10 vormittag) eingeschränkt

werden. Der Handel mit Nahrungsmitteln und Gemüsen sowie Eis soll ausgenommen bleiben. Das Ortsstatut, dessen Verlesung Selbstkosten bis zu 600 M. event. Haft nach sich zieht, soll mit dem 1. Januar 1906 in Kraft treten.

Stadtv. Wommsen (Fr. Fr.) beantragt (es ist inzwischen 8 1/2 Uhr geworden) die Ablehnung dieses Gegenstandes.

Nachdem Stadtv. Goldschmidt (N. L.) anheimgegeben hat, den Gegenstand auf die Tagesordnung der übernächsten Sitzung zu legen, wird die Ablehnung beschlossen.

Zum Zwecke der Kanalisierung und baulichen Erschließung des ausgedehnten Geländes zwischen Müller-, und Seefraße, Jungfernhöhe und Reindendorfer ist insbesondere die Verlegung über das Gelände der Strafen 20a, 20 und des westlichen Geländes der Müllerstraße bis zur Reindendorfer Grenze notwendig. Die Verhandlungen der Baudeputation II mit den privaten Anliegern wegen des Erwerbes der betreffenden Grundstücke haben bisher nur in wenigen Fällen zu einem annehmbaren Ergebnis geführt; zum größten Teile wird die Erwerbung auf dem Wege der Enteignung erfolgen müssen. Freihändig sollen angekauft werden 912 Quadratmeter für 70 000 M. von dem Rittergutsbesitzer George; 1084 Quadratmeter und 764 Quadratmeter für den Preis von 15 M. pro Quadratmeter von der offenen Handelsgesellschaft J. L. Eckbacher zu Köln und dem Rentier Post. Das übrige benötigte Straßengelände soll expropriert werden. Das dem Konsul Kato in Baden-Baden gehörige Grundstück von 31 687 Quadratmeter an der Müllerstraße, Strafe 21a, Zogstraße, Strafe 20a und Lüderichstraße soll gegen Abtretung des gesamten erforderlichen Straßengeländes bis zum 1. September 1900 kanalisiert werden.

Die Vorlage wird angenommen. Schluß 1/9 Uhr.

Eingegangene Druckschriften.

Norddeutscher Volks-Kalender für 1906. Verlag und Druck von Chr. Haack u. Co., Kiel.

Sozialdemokratisches nordschwedisches Folke-Almanak for Aaret 1905. Chr. Haack og Co. s Trykkeri og Forlag.

„Die Turnerin“, Bilder für die tummelen Frauen und Mädchen in Deutschland und Oesterreich. Heft 1. Die Hefte erscheinen halbjährlich in einem Umfange von 20 und mehr Seiten. Abonnementpreis 1.50 M. pro Vierteljahr. Verlagsanstalt Rauh u. Pöhl, Leipzig, Hofplatz 21.

Jean Jaures standardwork. Geschiedenis van de Fransche Revolutie. Uitgave van S. L. van Looy, Amsterdam. W. H. Vliegen, De Dageraad der Volksbevoording.

Franken-Kalender für das Jahr 1905. Herausgegeben vom Verein Franken-Erwerb. 150 Seiten. Verlag Karl Jude in Köln a. Rh.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Beleidigung der Ersten Kammer.

Stuttgart, 20. Oktober. (W. T. B.) In der heutigen ersten Sitzung der Kammer der Standesherren wurde eine Mitteilung des Justizministers v. Breiting bekannt gegeben, wonach der sozialistische Landtagsabgeordnete Reil auf der Protestversammlung in der Lieberhalle am 30. Juni d. J. anlässlich der Ablehnung der Schulnovelle in der Ersten Kammer gegen diese Ausdrücke gebraucht hat, die nicht nur eine Schmähung einzelner Mitglieder dieser Kammer, sondern auch eine grobe Beleidigung dieser gesetzgebenden Körperschaft enthalte. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat daher am 8. Juli der Justizbehörde die Bitte unterbreitet, eine Entscheidung der Kammer der Standesherren darüber herbeizuführen, ob wegen der getanen Neuerung gegen den Abgeordneten Reil die Klage im Sinne des § 197 des Strafgesetzbuches zu erheben sei. Die Mitteilung wurde der Justizgeschäfts-Kommission überlesen mit dem Auftrage, in kürzester Zeit dem Hause darüber Vortrag zu erstatten.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

London, 20. Oktober. Das „Neutische Bureau“ meldet aus Tokio von heute: Die Japaner haben am 8. auf Erlangshan und die Russen am 9. auf die japanischen Befestigungen einen vergeblichen Angriff gemacht. Später unternahm die Japaner einen überraschenden Angriff und eroberten Höhen und die nur 500 Meter von der Hauptbefestigung Erlangshan entfernte eiserne Eisenbahnbrücke; seitdem haben die Russen verschiedene vergebliche Versuche gemacht, ihre Stellung wiederzugewinnen. Am 10. gingen neun Torpedobootszerstörer aus dem Hafen und beschoßen die linke Flanke der Japaner, aber vier japanische Torpedobootszerstörer zwangen die Russen, in den Hafen zurückzugehen; hierbei erlitt ein japanisches Boot schwere Havarie, indem es auf eine Mine lief. Die russische Garnison ist jetzt auf 5000 Mann zusammengeschmolzen. Am 13. fand ein heftiges Gefecht auf den Abhängen vor Erlangshan statt, wobei die Japaner 300 Mann verloren. Die Nachricht vom Auslaufen des Baltischen Geschwaders hat in der Zeitung große Begeisterung hervorgerufen.

Köln, 20. Oktober. Der „Kölnische Zeitung“ wird aus Petersburg telegraphiert, die transsibirische Linie werde auf Befehl des Kaisers entsprechend dem Vorschlage des Verkehrsministers zweigleisig ausgebaut werden.

Seine Friedensvermittlungen.

Wien, 20. Oktober. (W. T. B.) In einem längeren, die Friedensvermittlungen betreffenden Artikel weist die „Kölnische Zeitung“ darauf hin, daß jeder Vermittlungsversuch, auch in geandelter Form, heute als eine Unfreundlichkeit betrachtet und dem Staate, der ihn unternimmt, arg verdacht werden würde. Von englischer Seite sei wiederholt behauptet worden, Deutschland habe einen Friedenslangweil sympathisch gegenüber, sei sogar nicht abgeneigt, bereit mit Amerika hierzu den ersten Schritt zu tun. Andererseits werde Deutschland gleichfalls von englischer Seite vorgeworfen, es hätte alle möglichen Geheimverträge mit Russland abgeschlossen, die mit der Neutralität Deutschlands im Widerspruch ständen. Beide Behauptungen, fahrt das Blatt fort, sind gleichmäßig falsch und haben sich untereinander auf. Nach wie vor denken wir nicht daran, uns von strenger Neutralität zu entfernen. Abweichende Ratsschlüsse würden am allerwenigsten für die wohlverdienten Entschuldigungen Deutschlands von Einfluß sein. Die Geschäfte eines politischen Mäglers sind außerordentlich undankbar. Ein feiner Verantwortlichkeit bewusster Staatsmann kann nicht daran denken, sich durch humanitäre Regungen in eine Aktion einzulassen, deren Rückschlag eigene Landleute treffen kann. Vielmehr ist es nützlich, diese Wahrheiten immer wieder von neuem zu betonen und darauf hinzuweisen, daß für Deutschland in seinem wohlverstandenen Interesse die einzig mögliche Politik auf vollständiger Neutralität beruht.

Petersburg, 20. Oktober. (Telegramm der Russischen Telegraphenagentur.) Die hiesige Abteilung der „Associated Press“ erklärt, sie sei ermächtigt, die Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtige, den kriegführenden Parteien ihre guten Dienste zur Wiederherstellung des Friedens anzubieten, kategorisch zu widerlegen. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe niemals etwas derartiges im Sinne gehabt.

Zweibrücken, 20. Oktober. (W. T. B.) Der Orientalist Regierungsrat Dr. Emil Schlägintweit ist heute gestorben.

London, 20. Oktober. (W. T. B.) Wie dem „Neutischen Bureau“ mitgeteilt wird, war in Haffa das Abkommen getroffen, daß die Tibeter die Entschädigungssumme in Raten von einem Loth Rupien jährlich abzahlen sollten. Obgleich ausgemacht war, daß die verhältnismäßige Forderung des Tschumbales bis zur vollständigen Bezahlung der Entschädigungssumme dauern solle, ergibt das gestrige amtliche Dementi augenscheinlich, daß die heimische Regierung diese Regelung nicht bekräftigt hat. Ebenso war in Haffa das Abkommen getroffen, daß der britische Vertreter in Gwangsi das Recht haben solle, nach Haffa zu gehen, um die Fragen zu erledigen, die seine Anwesenheit dort erfordern.

Konstantinopel, 20. Oktober. (W. T. B.) Für die Verkünfte aus Port Said, Damiette und Smyrna ist infolge dort vorgekommener Pestfälle ärztliche Untersuchung angeordnet worden.

Genossen und Genossinnen Berlins und der Vororte! Sonntag früh 8 Uhr Flugblattverbreitung!

Eine Schlachten-Pause

Ist gegenwärtig auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz eingetreten. Europäer legte Nachrichten wissen von neueren erheblichen Kämpfen nichts zu melden. Meldungen russischer Korrespondenten über neue große russische Erfolge, bei denen durch einen überraschenden Angriff auf zwei japanische Divisionen 8000 Japaner gefangen genommen worden sein sollen, sind ebensolche Zitatennachrichten wie die Meldungen der letzten Tage über ein Durchbrechen des japanischen Zentrums und eine völlige Wende der Schlacht. Auch General Ohama meldet keine neueren kriegerischen Vorgänge. Er teilt im Gegenteil mit, daß der 19. Oktober ein Ruhetag gewesen sei und daß diesem Tag der Ruhe aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehrere Ruhetage folgen würden.

Die Situation ist also die, daß durch die zehntägigen ungeheuer schweren Kämpfe beide Armeen derartig erschöpft worden sind, daß von einer Offensive nicht mehr die Rede sein konnte. Immerhin wird diese Schlachtenpause aller Voraussicht nach nur wenige Tage währen. Dieser Auffassung ist man auch in Petersburg. Dort behauptet man, daß die Spitzen des seit Mitte September im Antransport befindlichen asiatischen Armeekorps sich bereits Rußland näherten. Bis zu dem vollen Eintreffen dieses Armeekorps würden jedoch immerhin noch drei Wochen vergehen. Es sei deshalb unwahrscheinlich, daß die Japaner warten würden, bis die russische Armee um dies neue Armeekorps verstärkt worden sei.

Mit Bestimmtheit wird man allerdings auf eine halbige neue Schlacht nicht rechnen können, da es ja unbekannt ist, welche Verstärkungen die japanische Armee ihrerseits erwartet.

An dem Scheitern der russischen Offensive im vollsten Umfange wird also auch in Petersburg nicht mehr gezweifelt. Die russische Niederlage ist nicht nur wegen der ungeheuerlichen Verluste der russischen Armee eine vernichtende, sondern vor allen Dingen auch deshalb, weil nicht nur Europa die siegreiche Offensive prählend angeklagt hätte, sondern weil man auch in Petersburg selbst der festesten Jubelstimmung lebte, daß die Japaner durch den Angriff der überlegenen Armee Europa's eine zerschmetternde Niederlage erleiden würden. Schrieb doch damals, als die russische Offensive einsetzte, die „Kowojewremja“:

„Es werden Vermutungen ausgesprochen, daß angesichts unseres unbedeutenden numerischen Uebergewichts, 225 000 gegen 200 000, die Japaner uns entgegengetreten und sich nicht auf eine passive Verteidigung beschränkt werden. Darauf kann entgegnet werden, daß, erstens, die numerische Kraft der Parteien niemand genau bekannt ist und, zweitens, sollten auch die Japaner in sich genügend moralische Kraft finden, um die Offensive gegenüber dem stärkeren Feind zu wagen, dieses Unterfangen gegenüber unserer, nunmehr erprobten Armeen nicht anders als viel zu riskant erachtet werden dürfte. Denn, im Falle einer solchen unsinnigen Waghalsigkeit des Feindes, könnten wir, angreifend bis zu dem Augenblick, wo die unvorsichtige Offensive der Japaner offenbar werden würde, Halt machen, den Angriff des Feindes abwarten, an ihm die ganze Stärke unseres Feuers ausnützen, und nachher, wenn der Feind zurückschlagen wird, größere Verluste tragend als wir, wieder uns hinter ihm in Bewegung setzen. Technisch, militärisch gesprochen, hätten wir strategisch die Offensive, taktisch die Defensiv, und es ist anzunehmen, daß nicht für lange die Energie und die Kräfte des Gegners reichen würden, um sich mit uns zu messen. Mit jedem Kampf würde sich das Verhältnis der Kräfte ändern, eine scharfe Wendung zu unseren Gunsten machend, denn der Angreifende, der den sich Verteidigenden nicht geschlagen hat und ihn nicht verfolgt, hat immer die größeren Verluste im Kampf; die Japaner aber haben selbst bis jetzt, wo sie das Uebergewicht der Kräfte hatten, uns nicht geschlagen und nicht einmal den Versuch gemacht, uns zu verfolgen: also ist kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß jetzt, wo wir stärker sind, als sie, ihre Offensivversuche für sie günstiger Ergebnisse haben könnten; wenn dem aber so ist, könnten derartige unvorsichtige Angriffe nur sehr schlimm für die Japaner enden.“

Nicht nur die russischen Hoffnungen auf Niederwerfung der japanischen Hauptarmee haben sich nicht nur nicht erfüllt, sondern die russische Armee hat abendrein derartige Verluste erlitten, daß mit der größten Bestimmtheit darauf gerechnet werden kann, daß die künftige Offensive der Japaner die Russen weit über Rußland hinaus zurückwerfen wird.

Die baltische Flotte

hat nunmehr wirklich den großen Welt passiert. Ob sie ihre Fahrt nach Ostasien fortsetzen wird, steht trotzdem noch dahin. Auch aus dem Atlantischen Ozean ist die Rückfahrt nach den russischen Ostseehäfen noch bequemer als die Fortsetzung der Reise nach Ostasien. Man rechnet darauf, daß die Reise nach Ostasien infolge des Uebernehmens von Kohlen nicht weniger als 85 Tage dauern würde, daß also die Ankunft in Ostasien erst im Januar erfolgen könnte. Bis zum Januar kann sich aber in Ostasien noch manches geändert haben. Aller Voraussicht nach wird bis dahin Port Arthur gefallen und damit das ganze japanische Geschwader dispositionsfähig geworden sein. Der russischen Flotte blieb dann nur die einzige Aufgabe, die japanische Flotte zu schlagen und sich den Weg nach Wladivostok zu erkämpfen. Das Einlaufen in Wladivostok würde aber um so schwieriger sein, als dann auch der Hafen vollständig vereist sein wird. Nun soll ja nach Meldungen unserer Meeres-Partei-Organe die baltische Flotte auch den großen Eisbrecher „Jermak“ mit sich führen; allein es ist fraglich, ob dessen Thätigkeit ausreichen würde, um die Einfahrt in den Hafen zu ermöglichen. Hinzu kommt noch, daß die russische Flotte sich nach 85 tägiger Seefahrt jedenfalls nicht im allerbesten Zustande befinden würde, so daß es schon deshalb für sie sehr gewagt wäre, den Kampf mit der japanischen Flotte aufzunehmen. Mit der Ankunft der baltischen Flotte in Ostasien hat es also noch keine guten Wege.

London, 20. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus dem Hauptquartier des Generals Oku den 19. d. M. telegraphiert: Die rechte und die mittlere Armee hielten während der Schlacht ihre Stellungen und rückten gleichzeitig vor. Das russische Detachement, welches die Flanke der rechten Armee angriff, wurde nach Osten zurückgedrängt. Die Linie der Japaner hat dieselbe Form, wie beim Beginn der Schlacht, ist jedoch 24 Kilometer nach Norden vorgeschoben. Die Armee hatte am 19. d. M. Ruhetag und die Ruhe wird wahrscheinlich noch mehrere Tage dauern.

London, 20. Oktober. Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Oku's Hauptquartier vom 18. Oktober: Ein japanisches Detachement von fünf Bataillonen und drei Batterien, das auf der Verfolgung zu weit östlich der Eisenbahn geriet, wurde von zwölf Bataillonen der Russen angegriffen und hätte dabei acht Geschütze ein. Das allzugroße Selbst-

vertrauen der japanischen Soldaten trägt Schuld an dem Vorkommnis.

London, 20. Oktober. Dem „Standard“ wird aus Kuroki's Hauptquartier vom 17. Oktober gemeldet, Kuroki's Kämpfe ein Rückzugsgescheft. Es erscheine aber nicht unmöglich, daß er trotz der gemachten bösen Erfahrungen noch einmal angreife, da seinen Leuten befohlen worden sei, sich unter keinen Umständen auf Rußland zurückzugeben.

Derselbe Berichterstatter meldet vom 18. Oktober die Vernichtung eines russischen Bataillons bei Ueberschreitung des Taitse-Flusses. Das Bataillon sei von Japanern eingeholt und durch Maschinengewehre fast vollständig vernichtet worden. Dies sei die erste bemerkenswerte Leistung der Maschinengewehre in diesem Kriege. Am Nordufer des Schaho wird zwar ununterbrochen gekämpft, doch verlangsamt sich das Feuer.

Teils, 19. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureau“.) Die Regierung beschloß, durch die Vermittelung der amerikanischen Botschaft in Petersburg dagegen Einspruch zu erheben, daß russische Truppen in chinesischer Verteidigung kämpfen. Das japanische Auswärtige Amt gibt bekannt, daß am 4. Oktober russische Schiffe in chinesischer Kleidung die Japaner aus der Straße nach Rußland angriffen und sie auch an anderen Stellen zu überumpeln versuchten. Die Anlegung von regelwidriger Bewehrung verstoß gegen das Völkerrecht und sei besonders für die Chinesen gefährlich, da man auf große Entfernungen nicht entscheiden könne, ob man Chinesen oder Russen vor sich habe.

Petersburg, 20. Oktober. Der „Wirschewija Wjedomosti“ wird von ihrem Korrespondenten aus Rußland vom gestrigen Tage telegraphiert: Die Kosaken-Abteilung des Generals Nischtschenko kam mit zwei Bataillonen des Feindes ins Gefecht. Das Feuer der russischen Artillerie war so gut, daß der Feind gezwungen wurde, das Feuer einzustellen. Die Infanterie auf unserer Westfront ging geflohen zurück. Eine Abteilung der Vorposten umzingelte ein Bataillon der Japaner und zwang es zur Uebergabe der Waffen. Die Russen besetzten die Stellungen im Süden des Dorfes Schahje. Die Japaner gehen langsam zurück.

Aus Industrie und Handel.

Oesterrainspekulation. Das Oesterrain hat seit der Erschließung der Petroleumquellen in und um Wiehe in der Celler Gegend einen gewaltigen Höhepunkt erreicht. Wer ein paar Mark bares Geld zur Verfügung hat, schießt sich flugs einem Konjunktium zwecks Oesterrain an. Durch unsinnige Preistreiberie hat der Grund und Boden in der Oesterrainzone einen fabelhaften Wert bekommen. Jeder, selbst der kleinste Eigentümer, hält sein Stückchen Land fest, um es demnächst mal gut an den Mann zu bringen. Oder man sucht dasselbe zwecks Anstellung von Bohrversuchen zu verpacken, d. h. mit einem Fadaubdruck bezeichnet, die betr. Gesellschaft hat das „Nutzungrecht“ auf dem und dem Grundstück erworben. Zu dem Zweck werden sog. Nutzungsverträge abgeschlossen, worin sich die Gesellschaft verpflichtet, gegen ein gewisses Geld auf dem betreffenden Grundstück Bohrversuche anzustellen. Sollten dieselben von Erfolg gekrönt sein, so erhält der Besitzer des Grundstücks auch noch eine Extra-Gratifikation, während er bei erfolglosen Bohren nur die vertragmäßige Summe erhält. Ein solcher Vertrag wird meistens auf eine längere Frist, vielleicht etliche Jahre, abgeschlossen. Auf diese anscheinend harmlose Weise haben Gemeinden rings um Celle herum ihre Grundstücke solchen Gesellschaften hingegeben und sich dadurch eine unvorhergesehene nette Einnahmequelle auf Jahre hinaus gesichert.

Die Gesellschaften, die solche Nutzungsverträge abschließen, haben nun aber, wie vielleicht angenommen werden könnte, keineswegs sämtlich die Absicht, Bohrversuche anzustellen und, wenn sich Erdöl findet, die Oesterrain selbst in die Hand zu nehmen. Weist handelt es sich für sie um eine bloße Terrainspekulation. Der Zweck, den sie mit ihren Nutzungsverträgen verfolgen, ist lediglich, sich das Verfügungsrecht über solche Grundstücke zu sichern, um diese alsdann zu passender Zeit und zu höherem Preise wieder loszuschlagen. Und da diesem Spiel der Possen der Nutzungsverträge hinderlich ist, daß, wenn bis zu einem gewissen Termin keine Bohrversuche oder Schürfungen vorgenommen sind, der Vertrag erlischt, so helfen sich die Gesellschaften einfach damit, daß sie vor Ablauf der Frist pro forma irgend welche gar nicht ernstgemeinten Bohrversuche vornehmen lassen, die dann den Verfall des Vertrages hindern und ihnen ein weiteres Anrecht auf das betreffende Terrain sichern. Wie der „Vollstrecke“ in Hannover berichtet, dürfte aber jetzt diesen Treiben ein Ende gesetzt werden, denn die Gerichte haben entschieden, daß solche nur der äußeren Form nach vorgenommene Bohrversuche nicht als eigentliche Versuche anzusehen sind und das Erlöschen des Nutzungsvertrages keineswegs aufheben.

Im Heden Winjen, welcher unmittelbar an die Oesterrainzone anstößt, hatten nämlich 66 Einwohner ihre Grundstücke an eine solche Spekulationsgruppe ausgeliefert auf Grund eines von oben beschriebenen Vertrages. Sie bezogen für das Nutzungrecht die Summe von 1500 M. pro Jahr von der Gesellschaft. Da nun die betreffenden Grundstücke, wie gesagt, unmittelbar an das wirkliche Oesterrain anstießen, so fanden sich bald Personen und Gesellschaften, welche bedeutend höhere Angebote machten. Aber — die Besitzer hatten einen auf Jahre sich erstreckenden Vertrag abgeschlossen und sich damit total die Hände gebunden. Zum Ueberfluß dachte auch die Gesellschaft, welche das Nutzungrecht besaß, gar nicht daran, schon jetzt Bohrversuche machen zu lassen, um bei etwaigem Erfolg den Besitzern noch einen entsprechenden Gewinnanteil zukommen zu lassen. Kurz vor Ablauf der bezeichneten Frist endlich kam denn ein Arbeiter, bedaffnet mit einer Schaufel und einem Bohr-, und — boherte, das heißt, an einer von allen Seiten sichtbaren Stelle grub er ein Loch, verfertigte darin das Bohr, so daß es oben aus der Erde heraus sah wie die Erdsäule am Nordpol, und der Bohrversuch war gemacht. Hierdurch wurde also der Vertrag aufrecht erhalten. Aber die betreffende Gesellschaft hatte diesen Spekulationsriff doch ein bißchen zu offenkundig angebracht. Einer von den 66 sagte sich, er wolle sich nicht mehr länger an der Nase herumwickeln lassen. Er klagte, und zwar mit dem Erfolge, daß er von dem Vertrage für seine Person und sein Grundstück loskam. Auch die angerufene Verfassungsinanz kam zu demselben Schluß, daß das Loch mit dem Bohr keinen Bohrturm und auch keinen Bohrversuch vorstellen konnte und der Nutzungsvertrag damit hinfällig sei. Nach diesem Resultat wollten natürlich auch die übrigen 65 dem Vertrag angehörenden Besitzer klagen, traten aber vorher mit dem Konjunktium in Verhandlungen, welche denn auch den Erfolg zeigten, daß das Konjunktium von seinem Nutzungsvertrag zurücktrat.

Zur Geschäftslage im Brauereigewerbe. Die starke Steigerung des Bierumsatzes in den Monaten Juli und August hat die Tätigkeit der Brauereien in Stadt und Land, der Kleinbetriebe ebenso wie der Großbetriebe, so günstig beeinflusst, daß auch gegenwärtig noch, obwohl der Absatz wieder matter ist, die Arbeitkräfte voll beschäftigt sind. Der Kampf um den Absatz ist weniger heftig, jedoch die verschiedenen neuerdings entstandenen Vereinbarungen über die Kreditgewährung an Wirte augenblicklich nicht gefährdet erscheinen. Außer der Vereinbarung in Sachen und in Nürnberg ist auch zwischen den Brauereien des Herzogtums Sachsen-Weimars ein Uebereinkommen getroffen worden, um dem übermäßigen Ankauf von Wirtschaften, dem planlosen Hinanbringen von Kapitalen, Darlehen, Hypotheken an die Landwirtschaft möglichst entgegenzutreten. Solche Vereinbarungen der Brauereien eines Bezirks sind nicht nur

dadurch gefährdet, daß in Zeiten ungenügenden Absatzes die Teilnehmer selbst die Bestimmungen zu umgehen pflegen, sondern noch mehr dadurch, daß Brauereien aus Bezirken, die nicht der Vereinbarung angehören, durch ihr weitgehendes Entgegenkommen an die Wirte des Bezirks, für den die Vereinbarung ursprünglich getroffen ist, die Aufrechterhaltung der die Kreditgewährung einschränkenden Bestimmungen illusorisch machen. Auch im Brauereigewerbe lassen sich keine bestimmten Absatzgebiete abstecken, vielmehr sind die Großbetriebe im eigenen Interesse genötigt, ihren Absatz ständig zu steigern. Selbst wenn ihnen das heutige Maß des Entgegenkommens an die Wirte bereichert wäre, so würden sie durch Errichtung eigener Wirtschaften, wie dies auch schon vielfach geschieht, den nennlichen Effekt, die Ausdehnung ihres Absatzgebietes zum Nachteil der mittleren und kleineren Betriebe erreichen. Soweit die Aktiengesellschaften in Frage kommen, hat das Brauereigewerbe im Geschäftsjahr 1903/1904 besser abgeschlossen als im Jahr zuvor. Von 48 Aktiengesellschaften, für die vergleichbare Resultate vorliegen, verteilten Dividenden in

Prozent	Zahl der Gesellschaften	1902/03	1903/04
0	1	1	1
1-5	9	5	5
6-10	30	34	34
11-15	6	6	6
16-20	2	2	2

Die Zahl der Gesellschaften, die zwischen 6 und 10 Proz. verteilten, ist 1903/1904 gestiegen, während die Zahl der Gesellschaften, die zwischen 1 und 5 Proz. verteilten, abnahm. Die Brauereien in Rußland geben fast genau die gleichen Dividenden wie im Vorjahr, während in den industriellen Bezirken, so vor allem in Rheinland-Westfalen, die finanziellen Abschlüsse durchschnittlich günstiger sind als 1902/1903. Es spiegelt sich in dieser Steigerung die Wirkung des besseren Beschäftigungsgrades im Kohlenbergbau und in der Eisenindustrie wieder. Für die Gesellschaften aber, die ihr Geschäftsjahr im August oder September schließen, hat vor allem der erhöhte Absatz in den Sommermonaten noch einen das Ergebnis steigenden Einfluß ausgeübt. Wie stark der Umsatz 1903/1904 gewachsen ist, läßt sich bei dem geringen ziffernmäßigen Material, das bis jetzt vorliegt, noch nicht übersehen. Für acht größere Betriebe stieg er von 1 039 745 Hektoliter im Jahre 1902/1903 auf 1 123 839 im Jahre 1903/1904 oder um rund 8 Proz. Im Hamburg-Altonaer Bezirk trat freilich infolge des langwierigen Bierbohlotts eine Verminderung ein.

Kohlenlieferungen für die russische Flotte. In den Häfen von Embden, Rotterdam, Cardiff, Warr, und Newport herrscht eine äußerst lebhaft Tätigkeit, um die zur Kohlenübergabe an die Schiffe des baltischen Geschwaders gecharterten deutschen und englischen Dampfer abzufertigen. Am letzten Montag wurden, wie der „Börsen-Courier“ meldet, in Warr, Newport und Cardiff 13 Dampfer mit Walekohlen expediert. Wäher ist erst ungefähr der dritte Teil der gecharterten Dampfer ausgelassen. Für die noch zur Befrachtung kommenden Schiffe sind in Cardiff durch deutsche Vermittlung gestern weitere 75 000 Tonnen Walekohle angekauft worden. Hiervon sind 10 000 Tonnen sofort von dem Hamburger Dampfer „Dortmund“ übernommen worden. Als Reisegel des Dampfers ist das Ralmas (Kanarische Inseln) angegeben. Die Expeditionen aus Embden und Rotterdam werden in der nächsten Woche aufhören, da die von dort abgehenden Kohlentransporte nur Ergänzungen der Kohlenvorräte während der Fahrt durch die Ost- und Nordsee sind.

Kupferrohr-Syndikat. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Köln gemeldet wird, ist das geplante Kupferrohr-Syndikat, dem sämtliche Kupferwerke Deutschlands angehören, zustande gekommen. In den nächsten Tagen wird das Syndikat mit seinem Sitz und einer Verkaufsstelle in Köln seine Tätigkeit aufnehmen.

Soziales.

Von der Konfektionsverordnung.

Frau Schwarz in Berlin fertigt Volants für Unterröcke an und beschäftigt dabei verschiedene Näherinnen. Die Unterröcke kommen soweit fertig zu ihr, wo die Näherinnen die Volants ansetzen. Die Näherinnen betreiben zwei Zimmer im selben Hause, sogenannte Schlafstellen. Mittagessen und Kaffee werden ihnen gegen Entgelt geliefert. Jede Näherin hat ihre eigene Maschine. Die Maschinen stehen in den Räumen der Arbeitgeberin. Monatlich war dafür an Frau Schwarz ein Standgeld von 2 M. pro Maschine zu zahlen. Während der Saison wurde jede Woche eine große Zahl von Unterröcken mit Volants befestigt. Die Arbeitszeit war sehr ungleich, sowohl bezüglich der einen noch nicht sechzehnjährigen Arbeiterin, wie auch der erwachsenen Arbeiterinnen. Wenn viel zu thun war, wurde von ganz früh bis in die späte Nacht gearbeitet, öfter bis 2 Uhr, und ein paarmal sogar die ganze Nacht durch. Ein Ueberstundenverzeichnis wurde nie geführt. Bestimmte Ruhepausen während des Tages wurden nicht inne gehalten. Für das zweite Frühstück wurde die Arbeit beliebig, etwa 1/4 Stunde lang und für das Mittagessen 1/2 bis 3/4 Stunden unterbrochen.

Frau Schwarz wurde wegen Uebertretung der Konfektionsverordnung des Bundesrats angeklagt. Sie bestritt, daß es sich hier überhaupt um einen Werkstattbetrieb im Sinne der Verordnung handle. Ihre Arbeiterinnen seien Heimarbeiterinnen gewesen. Sie ständen nicht in einem festen Verhältnis zu ihr, unterlagen nicht ihrer Kontrolle hinsichtlich der Arbeitszeit, müßten sich ihre Maschinen selbst beschaffen, zahlten für sie Standgeld etc. Das Landgericht I Berlin verurteilte die Angeklagte zu mehreren Geldstrafen. Es handelte sich nicht um Heimarbeiterinnen. Unter Heimarbeitern verstehe man diejenigen selbständigen Arbeiter, die im eigenen Heim selbständig für einen Arbeitgeber arbeiten. Eine gewisse wirtschaftliche und häusliche Selbstständigkeit werde bei ihnen vorausgesetzt. Eine solche sei aber hier nicht zu finden. In dem Betriebe der Angeklagten sei nach seiner ganzen Art eine Werkstatt zu sehen, in der Kleidungsstücke „im großen“ angefertigt würden; es finde demnach die Bundesrats-Verordnung Anwendung. Es seien übertreten die Sondervorschriften für die jugendlichen Arbeiterinnen, die Vorschriften über die Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiterinnen sowie die Vorschriften über die Führung eines Verzeichnisses für zulässige Ueberstunden. Was die Arbeitszeit der Erwachsenen angehe, so sei sogar die eventuell zulässige Ausnahme der dreizehn Stunden überschritten worden.

Die Angeklagte legte noch Revision ein. Das Kammergericht erachtete jedoch die Vorentscheidung im wesentlichen für zutreffend und verworf das Rechtsmittel, soweit es sich richtete gegen die Bestrafung wegen Uebertretung der Vorschriften über die jugendlichen Arbeiter und über die Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiterinnen. Von der Beschuldigung, kein Verzeichnis der Ueberstunden geführt zu haben, wurde jedoch die Angeklagte freigesprochen. Das Kammergericht meint, wenn einer der in Betracht kommenden Arbeitgeber überhaupt kein Ueberstundenverzeichnis führe, so habe er sich überhaupt nicht um die Vergünstigung, die Arbeit-

rinnen länger als elf Stunden arbeiten zu lassen, bezwungen. In solchem Falle könne er zwar wegen jeder Stunde Mehrarbeit über elf Stunden hinaus bestraft werden, aber nicht auch noch wegen falscher Führung eines Verzeichnisses der Ueberstunden im Sinne der Bundesrats-Verordnung.

Zum Wohnungskongress nahm in Frankfurt a. M. eine von unseren Parteigenossen einberufene Versammlung Stellung, die von etwa 1500 Personen besucht war. Die Genossen H. Lindemann und Siedel um referierten und übten scharfe Kritik an dem Kongresse. In der lebhaften Diskussion wurde diese Kritik noch vertieft. Genosse Hue gab eine Erklärung für seine Anwesenheit auf dem Kongresse. Er sagte nach dem Bericht der Frankfurter Volkstimme:

„Ich muß konstatieren, daß ich nicht zum Wohnungskongress gegangen bin in der Erwartung, auf ihm von den bürgerlichen Gruppen ernsthafte Reformvorschläge zur Wohnungspolitik zu hören. Delegiert bin ich vom Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes, der in der Teilnehmerliste die Namen von Vertretern der Unternehmer-Verbände las und sich nach früheren Erfahrungen sagte, diese Herren würden die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ auf den industriellen Werken und ihre Arbeiterkolonien über den grünen Klee loben. Um diesem sozialpolitischen Unfug entgegenzutreten, war ich hergeköhrt und habe auch, soweit es die knappe Redezeit erlaubte, meinen Auftrag erfüllt.“

Es wurde dann einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heutige von der sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Versammlung erklärt, von den Resultaten des ersten deutschen Wohnungskongresses in keiner Weise befriedigt zu sein. Sie hat allerdings auch von vornherein kein besseres Resultat von diesem Kongresse erwartet, nachdem schon die Art der Einberufung, wie die Beratungen im Organisationsausschuß gezeigt haben, wie wenig man geneigt war, irgend welche prinzipiellen Beschlüsse zu fassen, ja wie man nicht einmal geneigt war, auch nur irgendwelche energische Kritik an dem preussischen Wohnungsgesetz-Entwurf zu üben. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß von bürgerlichen Sozialreformern keinerlei ernsthafte Fortschritte zu erwarten sind, so hat sie dieser Kongress in eklatanter Weise erbracht. Wer ernstlich für eine fortschrittliche Wohnungsreform eintreten will, der muß in erster Linie für eine Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der arbeitenden Klassen und für die Erweiterung der politischen Rechte dieser Klassen eintreten.“

Das unehrliche Begräbnis des Selbstmörders.

Der Roderdust des Mittelalters weht uns aus einem Prozeß entgegen, der jetzt das Ober-Verwaltungsgericht beschäftigt. Die katholische Kirchengemeinde zu Coesfeld in Westfalen hat auf ihrem Friedhof eine Selbstmörderrede, die übrigens schon auf dem Anlagplan, den die Regierung zu Münster genehmigt hat, vorgesehen war. Hier wurde der 72jährige Gärtner Worm, der freiwillig dem Leben entronnen war, beerdigt. Hierdurch fühlte sich seine Tochter verletzt, sie beschwerte sich deshalb beim Regierungspräsidenten. Die Folge war eine polizeiliche Verfügung des Amtsvorstehers, worin dem Vorstand der Kirchengemeinde aufgegeben wurde, die Leiche auszugraben und sie ordnungsmäßig, d. h. in der richtigen Reihenfolge auf dem eigentlichen Begräbnisplatz beizusetzen.

Der Kirchenvorstand weigerte sich und beschwerte sich beim Landrat zu Coesfeld, der indessen die Beschwerde abwies. Auch der Regierungspräsident zu Münster entschied, daß es bei der polizeilichen Verfügung des Amtsvorstehers bleiben müsse, nachdem die Tochter des Verstorbenen ihm auf Befragen erklärt habe, sie habe nicht schon bei oder vor der Beerdigung protestieren können, weil sie vorher nicht den Platz der Beerdigung gekannt und dann auch nicht gewußt habe, daß sie einsprechen dürfe. Auf einen Einwand der Kirchengemeinde bemerkte der Regierungspräsident, daß die Polizei gar nicht ein Hausrecht über den Friedhof in Anspruch nehmen. Das bleibe ja der Kirchengemeinde. Die Polizei habe aber das Recht und die Pflicht, auch gegen den Eigentümer einzuschreiten, wenn dieser die gesetzlichen Bestimmungen nicht beachte. Nach einer reichsgerichtlichen Entscheidung dürfe niemandem ein ehrlisches Begräbnis verweigert werden. In Preußen ergebe sich dies u. a. aus § 188 II 11 des Allgemeinen Landrechts. Jedes Mitglied einer Kirchengemeinde habe das Recht auf Gewährung eines ehrlischen Begräbnisses auf dem zur Kirche gehörenden Friedhof. Nach dem Urteil des Reichsgerichts sei nun ein ehrlisches Begräbnis ein solches innerhalb der Reichen der anderen Toten, und zwar sei es zu gewähren unter Vermeidung alles entehrenden Umstands. Die Verfügung zur Ansäuerung des Rechts darauf gehe nach Meinung des Reichsgerichts über auf die Hinterbliebenen, deren Pflicht es sei, für ein ordentliches Begräbnis ihres Erblassers zu sorgen.

Die christlichen Herren wollten sich aber das Denkmal ihrer Intoleranz nicht rauben lassen, sie klagten noch im Verwaltungsstreitverfahren gegen den Regierungspräsidenten. Das Ober-Verwaltungsgericht hob denn auch den Beschwerdebescheid des Regierungspräsidenten auf und setzte die polizeiliche Verfügung des Amtsvorstehers außer Kraft. Dies aber nicht, weil es sie für materiell unberechtigt hielt, sondern lediglich wegen Unzuständigkeit des Amtsvorstehers zu ihrem Erlass. Die Verfügung habe den Schutz der äußeren kirchlichen Ordnung zum Gegenstand und hierfür sei ausschließlich der Regierungspräsident zuständig.

Landwirtschaftlicher Betriebsunfall.

Der Landwirt Claffen wurde von seinem Pferde, als er es im Stall füttern wollte, mehrmals geschlagen, so daß er zu Boden stürzte und in seinem Blute liegen blieb. Auf seine Hilferufe kam sein bei ihm zu Besuch weilender Knecht herbeigeeilt und bemühte sich, zunächst das Pferd zu beruhigen und es aus dem Stall herauszubringen. Das wütende Tier sah sich indes so um sich, daß auch der jugendliche Claffen schwer verletzt wurde. Der Unfall starb am nächsten Tage. Claffen junior war nach Ablauf des Heilverfahrens in seiner Erwerbsfähigkeit erheblich beeinträchtigt. Er beanspruchte von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eine Unfallrente. Der Anspruch wurde mit der Begründung abgelehnt, daß ein landwirtschaftlicher Betriebsunfall nicht vorliege. Wenn C. dem Unfall zu Hilfe eile, dann habe das mit dessen landwirtschaftlichem Betriebe nichts zu tun. Das Schiedsgericht verwarf die hiergegen eingelegte Berufung. Der Kläger legte nunmehr beim Reichsversicherungsamt Rekurs ein, welchen Schriftsteller J. Fränkel vertrat. Die Absicht, dem Unfall zu helfen, schließe die Tatsache einer Wirksamkeit beim landwirtschaftlichen Betriebe nicht aus. Eine solche sei darin zu finden, daß C. erst das Pferd, das der Landwirtschaft diene, beruhigen mußte, um dem Unfall zu helfen. Somit hänge der Unfall auch mit dem landwirtschaftlichen Betriebe zusammen. Das Reichsversicherungsamt war derselben Meinung, hob die Vorentscheidung auf und verurteilte die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zur Rentengewährung. Als Kostenersatz wurden außerdem 40 M. zugesprochen.

Nicht Unfallfolge, sondern Krankheit.

Der Fornerlehrling Sch. verlor durch Amputation seine linke Hand, nachdem er längere Zeit vergeblich an einer tuberkulösen Entzündung des Handgelenkes behandelt worden war. Er selber gab damals als Ursache der Erkrankung das Heben schwerer Formlösen an. Die Berufsgenossenschaft lehnte seinen Antrag auf Gewährung einer Unfallrente ab, weil kein Betriebsunfall vorliege, und das Schiedsgericht entschied im gleichen Sinne. Das Reichsversicherungsamt holte ein Obergutachten der Autoritäten der Heilberger chirurgischen Universitätsklinik ein. Dieses kam nach Erörterung der Einzelumstände zu dem Schluß, daß die tuberkulöse Erkrankung der Hand nicht auf einen bestimmten Unfall zurückzuführen ist. Es wurde ausgeführt, daß durch fortgesetzte kleinere Einwirkungen während der schweren Arbeiten an den Formlösen das Handgelenk nach und nach geschwächt worden sei und so den Boden für das tuberkulöse Leiden im Gelenk abgegeben habe, das mit einer tuberkulösen Belastung von der Mutter her zusammenhänge. — Das Reichsversicherungsamt wies demnach den Rekurs des Klägers ab und

führte aus, daß ein Unfall nicht erwiesen sei. Ein Unfall im Sinne der Versicherungsgesetzgebung sei ein einzelnes, zeitlich bestimmtes, in einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum eingeschlossenes Ereignis. Und für ein solches als Ursache der im Handgelenk lokalisierten Tuberkulose mit der folgenden Abnahme der Hand fiele der Nachweis. Somit rechtfertige sich die Verweigerung des Anspruches auf Unfallrente.

Gewerkchaftliches.

Begriffsstreit?

Wir zitierten neulich aus dem Hirsch-Dunderjahn „Gewerkvereiner“ die Stelle, an welcher das Blatt auf das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission einen Käbel freisinnigen Inhaltes entleert, wobei ihm wider Willen auch eine Wahrheit entleitet, die Wahrheit nämlich, daß im „Gewerkvereiner“ Streikbrecher gesucht wurden, die sich beim Kassierer des Ortsvereins der Töpfer in Briesg melden sollten.

Wir fügten hinzu, daß damit doch der systematische Streikbruch der Gewerkvereiner durch ihr Blatt selbst somenklar erwiesen sei.

Der „Gewerkvereiner“ stellt den Streikbruch noch einmal äußerlich in Form einer Abrede fest, indem er sagt:

„Hiergegen stellen wir von neuem fest, daß die ganze Geschichte vom Streikbruch der Gewerkvereiner frech erlogen ist. Der angegriffene Kassierer des D. V. der Töpfer in Briesg sandte uns eine schriftliche Erklärung des Fabrikanten Fuchs vom 20. September, also aus der Zeit vor Veröffentlichung des Inzerats, worin die Lohnforderungen der Streikenden bewilligt wurden. Die Streikenden haben den Tarif eingesehen und für annehmbar erklärt. In dem Briefe an uns erklärt Käglor: „Von Streikbruch kann überhaupt keine Rede sein. Eine derartige gemeine Verdächtigung kann ja nur von verhandlerischer Seite ausgehen.“ Hier wird also stillschweigend zugegeben, daß der Kassierer des Gewerkvereins Leute suchte, ehe die Streikenden in den Betrieb zurückgekehrt waren. Nicht, was der Fabrikant etwaigen Streikbrechern zahlen wollte, kommt für die Beantwortung der Frage in Betracht (Streikbrechern zahlen alle Unternehmer gern eine Extragratisifikation), sondern ob der Kassierer zuzeit, als der Herr Kassierer Arbeitswillige vermittelte, beigelegt war und die Ausgesperrten und Streikenden den Betrieb wieder aufgesucht hatten oder nicht. Ständen die Leute noch außerhalb des Betriebes, dann haben die Hirsch-Dunderjahn systematisch Streikbrecher vermittelt!

Berlin und Umgegend.

Die Aussperrung in der Metall-Industrie

weist noch keinerlei Veränderung der Situation auf und es steht zu erwarten, daß auch während der nächsten Wochen wesentliche Veränderungen nicht eintreten werden. Die Wicenthal in der gestrigen Streikversammlung unter dem Beifall der zahlreichen Anwesenden ausführte, muß der Kampf eben ausgelassen werden. Wenn die Kühnemänner der Meinung seien, daß die Arbeiter so um Mitte November herum wieder zu Kreuze kriechen müßten, so könne er nur bedauern, daß die Streikleitung auch ausgangs November noch seinen Schritt zur Beilegung des Streiks tun werde, wenn sich die Fabrikanten nicht zu einer Verständigung bereit erklären. Die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes mißfamt dem Hauptvorstand seinen bis vollständig einig darüber, daß an ein Abbrechen des Kampfes diesmal unter keinen Umständen zu denken ist. Man habe sich von vornherein auf eine längere Dauer des Streiks resp. der Aussperrung gefaßt gemacht; hätten sich die Arbeiter der Metall-Industrie nicht auf Monate hinaus genügend gerüstet gefühlt, so wäre der Kampf erst gar nicht begonnen worden. Alle Hoffnungen der Fabrikanten auf eine bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit seien infolgedessen töricht und eitel. Als ein kleiner Beweis dafür, wie die Arbeiter über die voraussichtliche Dauer des Streiks denken, könne ein der Ortsverwaltung unterbreiteter Antrag gelten, der bezweckt, vom 15. November ab Extramarxlen für die Metallarbeiter von Berlin und Umgegend im Werte von 1, 2 und 3 M. herauszugeben, deren Ertrag als Weihnachtsgeschenk unter die Streikenden und Ausgesperrten verteilt werden soll. Wühin wird es noch gute Weile mit der Beendigung des Streiks haben, wenn die Fabrikanten nicht rechtzeitig einlenken.

Daß den Fabrikanten der Streik arge Belästigungen verursacht, beweist ihre heftige Bemühen, Arbeitskräfte anzuwerben. Täglich werden die Streikenden mit Briefen und Postkarten liebendwürdigsten Inhalts bestärkt, doch die Arbeit wieder aufzunehmen. Ja, da die Herren den Arbeitern nicht gerade direkt zumuten wollen, Streikbrecher zu spielen, so laden sie dieselben zu Unterredungen in Restaurants usw. ein, um sie unter den schönsten Versprechungen vielleicht auf „Umwegen“ zum Arbeitsantritt zu bewegen, wie aus Karten folgenden und ähnlichem Inhalts hervorgeht:

An Herrn

Hätte gebeten, heute abend 7½ Uhr bei (Name des Restaurants) mich zu erwarten, indem (I) ich Ihnen etwas zu sagen habe.

(Unterschrift des Firmeninhabers.)

Natürlich worten die Herren stets vergeblich, da die Arbeiter alle derartigen Einladungen einfach der Streikleitung übergeben und sich um die jetzt so auffallend liebendwürdigen Herren Arbeitgeber weiter gar nicht kümmern. Andere Fabrikanten wieder suchen Arbeitswillige per Annoncen in der Presse, indem sie höhere Löhne (60 und 70 Pf. die Stunde) ausbieten, als die Streikenden überhaupt gefordert haben. Besonders bemerkbar hat sich nach Mitteilungen des Referenten die Firma Dette u. Co. in der Geimmitzstraße durch folgenden Streich gemacht. Die Firma schickte einen Vertreter nach Breslau, um von dort 30 Gärtler und 10 Formier als Arbeitswillige zu holen; er bekam jedoch nur — 2 Mann, einen Gärtler und einen Formier, mit nach Berlin. Als die beiden hier von den Streikposten über den Stand der Dinge unterrichtet waren, versetzten sie am nächsten Tage wieder die Arbeit. Doch nun wandte die Firma ein „agrarisches“ Mittel an, um sich wenigstens den einen Gärtler zu erhalten. Der Mann war nämlich im Besitze eines Koffers, und denselben beschlagnahmte die Firma und erklärte, ihn nicht eher herauszugeben, als bis der Gärtler die Kosten der Fahrt von Breslau bis Berlin zurückgezahlt habe. Das Gewerbeamt dürfte die Firma bald darüber belehren, daß es in Berlin denn doch noch nicht wie in Schlesien heißt: „Na, das machen wir hier so.“ — Mitgeteilt wurde ferner, daß, da wieder eine Anzahl der Ausgesperrten in tarifreuen Firmen Arbeit genommen, die circa 60 Gärtler, Drücker und Dreher der Firma Schwinper u. Gräff beschlagnahmt haben, am Montag sämtlich die Arbeit niederzulegen. Damit wird wieder einer Firma mehr die Produktion gänzlich unterbunden.

Während der letzten Tage haben nun die Kühnemänner und deren Beauftragte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um von auswärts Arbeitswillige nach Berlin zu locken. Wenn sich bisher auch nur einige wenige der Angeworbenen zu Streikbrecherdiensten herbeigeben haben, so hat es die Berliner Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes doch für zweckmäßig erachtet, allen Filialen Deutschlands folgendes Ersuchen zu unterbreiten:

Die Berliner Gärtler, Drücker, Schleifer, Schlosser usw. befinden sich im Streik, bezw. sind ausgesperrt.

Die Kühnemänner suchen seit einigen Tagen in ganz Deutschland nach Streikbrechern.

Wir ersuchen in sämtlichen Zeitungen, wo Streikbrecher für die Berliner Metall-Industrie gesucht werden, Gegen-Annoncen zu veranlassen.

Auch darf jetzt kein Metallarbeiter nach Berlin reisen. Die Kollegen geben damit der Gelegenheits-, Streikbrecher zu werden, aus dem Wege.

Wir ersuchen, in sämtlichen Arbeiterblättern auf den heftigen, in Berlin tobenden Kampf zwischen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und den Kühnemännern hinzuweisen, und Zugung nach Berlin streng fern zu halten.

Beim Kampf gegen die Todfeinde des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die Berliner Kühnemänner, rechnen wir auf die moralische Unterstützung der ganzen deutschen Metallarbeiter.

Mit kollegialem Gruß
Die Ortsverwaltung Berlin.

Die Aussperrung der Möbelschler. Gestern sind wieder 36 Aussperrte gemeldet worden. Nach einer genaueren Kontrolle, welche der Holzarbeiter-Verband vornahm, hatten bis gestern 112 Betriebe im ganzen 703 Verbandsmitglieder (einschließlich der oben angegebenen 36) ausgesperrt. 77 der Aussperrten haben in anderen Werkstätten Arbeit erhalten, es bleiben also noch 926 ausgesperrte Verbandsmitglieder, die sich auf 103 Werkstätten verteilen. In den Betrieben, welche ausgesperrt haben, sind 729 Verbandsmitglieder zugunsten der Aussperrten in den Streik getreten. Außerdem bezeichnet der Verband noch 234 Streikende aus 9 Werkstätten, die sich schon vor der Aussperrung im Streik befanden, und zwar aus Ursachen, die mit den Differenzen, welche zur Aussperrung führten, nichts zu tun haben.

Der Streik der Klavierarbeiter hat neuerdings keine wesentliche Änderung erfahren. Die Fabrikanten, auch die, welche vielleicht zu einer Verständigung bereit wären, nehmen augenblicklich noch eine abwartende Haltung ein, denn, nachdem die Drohung mit der Aussperrung nicht den geringsten Erfolg im Sinne der Unternehmer gehabt hat, wird eine Versammlung derselben die nunmehr einzuschlagende Taktik zu beschließen haben. Ebe ein solcher Beschluß nicht vorliegt, ist irgendwelche Veränderung der Situation nicht zu erwarten. Wie immer aber auch die Fabrikanten sich entscheiden mögen, die Streikenden halten die Lage für günstig und erwarten zuversichtlich einen Erfolg. Auch in den Fabriken, welche noch fortarbeiten, dürfte bald eine Störung eintreten, weil es an Klaviaturen fehlt und deshalb keine Instrumente fertig gemacht werden können. Die Berliner Klavierfabriken sind bekanntlich ebenso lange wie die Pianofabrikanten vom Streik betroffen, und neuerdings haben die Arbeiter auswärtiger Klavierfabriken, namentlich in Kudoßstadt, beschlossen, keine Arbeiten anzufertigen, welche für im Streik befindliche Berliner Fabriken bestimmt sind.

Der Streik währt jetzt in der dritten Woche. Er erstreckte sich anfangs auf 110 Betriebe. Davon haben 84 mit 670 Arbeitern bewilligt. Zur Zeit befinden sich noch 1550 Arbeiter aus 76 Betrieben im Streik. Von den Streikenden gehören 680 dem Holzarbeiter-Verband, 390 dem Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter und 110 dem Hirsch-Dunderjahn Gewerkverein an, 50 verteilen sich auf andere Organisationen und etwa 300 sind nicht organisiert. Um für die Inorganisierten und die in den Organisationen noch nicht unterstützten Streikenden Unterstützungsgelder zu beschaffen, hat die Streikkommission Sammellisten herausgegeben, die jetzt im Umlauf gesetzt werden.

Das Schriftstück, durch dessen Unterschrift die Arbeiter sich gegen jede Organisation erklären sollten, ist, soweit bis jetzt bekannt geworden, erst vereinzelt in den Fabriken aufgetaucht. In einer Fabrik, wo das Schriftstück vorgelegt, Unterschriften aber nicht gefordert wurden, zog der Meister dasselbe wieder zurück mit dem Bemerkten, es sei den Arbeitern nur infolge eines Irrtums vorgelegt worden.

Die Lohnbewegung der Bauanschläger beschäftigte am Mittwoch eine in Kellers Saal abgehaltene, außerordentlich stark besuchte Versammlung der Branche. Es hatten bisher schon mehrere Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeber stattgefunden, ohne jedoch zu einem bestimmten Abjluß zu führen. Deshalb waren sich die Bauanschläger bereits schlüssig geworden, noch einmal das Resultat der abermals verschobenen Verhandlungen abzuwarten und, falls dasselbe wiederum negativ ausfallen würde, in den Streik einzutreten. Die Versammlung erwartete daher ungeduldig das Erscheinen ihrer Kommission. Erst gegen 11 Uhr abends kamen also die Kommissionsmitglieder und brachten der Versammlung die Nachricht, daß die Arbeitgeber wohl einige Zugeständnisse gemacht hätten, die Verhandlungen aber auch diesmal noch nicht zu Ende geführt worden seien, sondern in den nächsten Tagen laut beiderseitiger Vereinbarung weiter geführt werden sollten. In den Reihen der Versammelten entstand hierauf eine starke Erregung wegen der schon wiederholten Verzögerung der Kommissionsberatungen. Verschiedene Redner sprachen energisch für den sofortigen Eintritt in den Streik. Erst den mehrfachen Ermahnungen der Kommissionsmitglieder gelang es, den Unmut der Anwesenden in etwas zu befähigen und sie nochmals zum Abwarten der nächsten Verhandlungssitzung zu bewegen. Zur Annahme gelangte schließlich folgende Resolution: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen der Kommission mit dem Vorstand der Berliner Schlosserinnung und erklärt: Sollten die Verhandlungen in den nächsten Tagen nicht zu einem annehmbaren Vergleich führen, so fällt die Verantwortung für die durch die Verschleppung entstehenden Folgen auf den Vorstand der Berliner Schlosserinnung bezw. deren Obermeister Heinrich zurück.“

Die Aussperrung im Müllabfuhrergewerbe dauert fort. Es sind etwa 80 Arbeitswillige vorhanden, doch sind die meisten davon der ebenso schweren wie unreinlichen Arbeit nicht gewachsen. Der Wechsel an Arbeitswilligen ist denn auch ein sehr harter. Täglich kommen und gehen dieselben. Wer einen Tag gefahren hat, will mit der Müllabfuhr meistens schon nichts mehr zu tun haben. Am Donnerstag besetzten die vorhandenen Arbeitswilligen im ganzen nur 40 Wagen. Von der Firma G. Scheller, Müllerstraße, ist von 31 Wagen nicht ein einziger vom Hofe gefahren und von der Abfuhrgesellschaft, Filiale Helmholzstraße, konnten von 23 Wagen nur 8 in die Touren gehen. Im ganzen sind 68 Touren unbesetzt geblieben. Unter diesen Umständen ist die Verlegenheit, in der sich die Herren Aussperrten gegenwärtig befinden, sehr erklärlich. Das Müll häuft sich in den Häusern, und die Bewohner drängen auf Abfuhr. Die Unternehmer aber richten Schreiben auf Schreiben an die Hauswirte, in denen sie die Monitas wegen Abholung des Mülls beauftragen und die Hauswirte mit der Hoffnung trösten, ihren Betrieb mit neuen Leuten zu besetzen und dann in den nächsten Tagen, spätestens bis Sonntag mittag, alles Verjämte wieder nachholen zu können. — Bei der Firma G. Scheller müssen gegenwärtig von 24 Arbeitswilligen 18 in den Ställen schlafen. Bisher ist eine derartige polizeiliche Logiswirtschaft polizeilich nicht gestattet worden, jetzt aber scheint es nicht so genau damit genommen zu werden. Die ausgesperrten Kutscher halten fest zusammen und sind gewillt, die Arbeit nur gemeinschaftlich, sonst aber überhaupt nicht wieder, aufzunehmen.

Die Waschmeister. Vor nicht langer Zeit brachten wir eine Notiz über die Postle der Dampf-Waschanstalten Berlin. „Schneewittchen“, „Frauenlob“ und wie sie alle heißen, wetteifern um die Gunst des Publikums. Daß aber die Arbeitsverhältnisse der in den Dampf-Waschanstalten Beschäftigten keineswegs poetisch sind, beweist die immer größere Ausbreitung des Verbandes der Wäscher- und Straußwäscher, welcher seine Tätigkeit mit äußerst günstigem Erfolge auf eine Kategorie von Arbeitskräften einwirken ließ, die bisher sich streng konservativ gehalten hat. Wir meinen die Waschmeister. Und daß diese endlich doch auch einmal zum Klassenbewußtsein erwachen mußten, ist eigentlich selbstverständlich. In den Dampfwaschanstalten mit einer immensen Verantwortung beladen, eine äußerst anstrengende körperliche Tätigkeit, das Opfern der Gesundheit infolge der immerwährenden Kälte, Gicht und Rheumatismus als Folgen, wird der Waschmeister noch mit dem Titel „Vertrauensperson“ des Chefs geehrt und dadurch in ihm das Gefühl erweckt, er sei nächst dem Herrn der Höchstkommandierende. Durch dieses Herrscherbewußtsein veranlaßt, die übrige Arbeiterschaft, die meist weiblich ist, tüchtig zur Arbeit „anzuhalten“ — vermag so mancher Waschmeister, daß er auch zu denen gehört, die ausgenutzt werden, so lange noch ein Pfund Knochen von ihnen da ist. Die

aber das Fachblatt der Unternehmerorganisation die Wäsche...
meister der Wäschefabrikation zieh und ihnen noch andere Liebenswürdig-
keiten bezies, da ermannten sich die Betroffenen und traten in res-
pektvoller Anzahl dem Verbande bei, um Schulter an Schulter
mit der übrigen Arbeiterschaft für die Hebung der Lebensverhältnisse
zu kämpfen. Sie haben eingesehen, daß sie, die in den Betrieben
zugleich Schloffer, Heizer, Sattler und oft auch Maschinist sind, im
Verhältnis zu ihrer enormen Leistung an Wissen und Arbeitskraft
viel zu gering entlohnt und viel zu „vertrauenslos“ behandelt
werden. Dazu müßten sie noch Sonntags vormittag arbeiten,
Wäsche oder Kessel reinigen, Ueberstunden meist ohne
Bezahlung machen und haben von einer Wespenspause meist
nur eine blaße Ahnung, wie ebenso auch viele nicht
wissen, wie eine Mittagsstunde aussieht. Und die Wäsche-
meister der Wäschefabrikation wissen nur zu genau, daß die
Löhne im steten Sinken begriffen sind, daß auch sie alle Ursache
haben, durch festes Zusammenhalten der Herunterdrückung ihrer
Lebenslage entgegenzuwirken. Und so haben sich die Wäsche-
meister der Dampfwaschereien und jene der Wäschefabrikation die Hände ge-
reicht zur Wahrung ihrer Interessen und arbeiten als „Sektion der
Wäsche-“ des Verbandes der Wäsche- und Krautwäschereien
kräftig an der Organisierung der noch ansehenswerten Kollegen.
Es fanden bereits mehrere gut besuchte Sektionsversammlungen statt, die
gute Erfolge aufwiesen und zur nächsten am 22. Oktober 1904 in
Eberts Festsaal, Kommandantenstr. 72, stattfindenden Besprechung
erlaubt die Organisation alle Genossen, die ihnen bekannten Wäsche-
meister darauf aufmerksam zu machen.

Deutsches Reich.

Die Festschwebenbewegung der Textilarbeiter in Neumünster nimmt
ihren Fortgang. Durch eine in der am 9. September abgehaltenen
Versammlung angenommene Resolution wurden die Vorjungen der
beiden hiesigen Filialen sowie der Vorjungen des Zentralverbandes
Deutscher Textilarbeiter, H. u. S. - Berlin, beauftragt, bei dem Vor-
sitzenden des Fabrikantenvereins, Herrn Karl Bartram, vorstellig
zu werden zwecks Anbahnung von Unterhandlungen. Diesem Auf-
trage wurde am nächsten Tage nachgekommen. Herr Bartram er-
klärte, er sei nicht kompetent, aber versprach, die Angelegenheit dem
Berein unterbreiten zu wollen sowie selbst dafür einzutreten. Nach
dreiwöchentlichem Warten ist nun folgendes Schreiben eingegangen:
„An die Vorstände der hiesigen Textilarbeiter-Verbände, z. B.
des Herrn K. J. Hagedorn, hier.
Infolge Ihrer mündlichen Unterredungen mit unserem unter-
zeichneten Vorjungen ist Ihr Ansuchen um Verklärung der Arbeits-
zeit nochmals in unserem Verein beraten worden. Als Ergebnis
dieser Beratung können wir Ihnen nur wiederholen, daß es uns
nicht möglich ist, eine längere Arbeitszeit einzuführen als in unseren
Konkurrenzstädten besteht.“

Ergebnis

der Vorstand des Fabrikantenvereins,
Karl Bartram.
Die Textilarbeiter Neumünsters haben nun eingesehen, daß auf
eine friedliche Lösung des Festschwebentages nicht zu rechnen sei und
bereiten sich auf den Kampf vor. —

Der Streik der Holzbildhauer in Breslau ist beendet, ohne
daß es den Streikenden gelungen wäre, den angestrebten Tarif für
Fabriken und Tischlerien durchzusetzen. Die freie Vereinigung der
Arbeitgeber hat den Gehälfen einige geringfügige Zugeständnisse ge-
macht, wofür aber der Tarif auf drei Jahre gelten sollte. Die Ge-

hilfenschaft verzichtete auf diese winzigen Zugeständnisse, wohl
wissend, daß in Kürze ihre Forderungen voll bewilligt werden
müssen, wenn es die Unternehmer nicht wieder zum Streik kommen
lassen wollen.

Streikbrecher eine Beleidigung. Vor dem Schöffengericht zu
Düsseldorf hatte sich der Pflücker Franz Sp. zu verantworten, weil
er den Stukfater B. einen Streikbrecher genannt hatte, was von
diesem mit einem Wuchtschlag, womit er dem Sp. über den Kopf
schlug, beantwortet worden war. Dem Streikbrecher konnte diese
Zat nach Ansicht des Gerichts jedoch nicht bewiesen werden, er wurde
daher freigesprochen. Sein „Beleidiger“ wurde zu 5 M. Geldstrafe
verurteilt. — Ein Streikender, der einen den Streikbeschluss seiner
Brande durchbrechenden Arbeiter mit einem sachlich völlig korrekten
Namen bezeichnet, wird bestraft; ein Streikbrecher aber, der den
doch unzweifelhaft höhnenden Ausdruck „Streikbrecher“ gebraucht,
freigesprochen. Die „Streikbrüder“ werden sich auch mit solchen
Urteilen abzufinden wissen.

Die Tarifbewegung der Holzbildhauer in Jülich ist für beendet
erklärt worden. Von 120 Geschäften wurde in 80 der Tarif an-
erkannt, in den anderen war es nicht möglich, die Forderungen
durchzudrücken, da es den Unternehmern gelang, aus Vamberg ge-
nügung Streikarbeit geliefert zu bekommen. Ein Erfolg der Be-
wegung ist dahin zu verzeichnen, daß in den Betrieben, die be-
willigten, der Lohn um 2 bis 3 M. pro Woche erhöht wurde und
auch andere Vorteile erzwungen wurden, während es nicht gelang, die
Beilegung der Heimarbeit durchzusetzen. Von den betreffenden
Unternehmern wurde jedoch in Aussicht gestellt, daß die Heimarbeit
nach und nach eingeschränkt und, wenn die Gelegenheit günstig ist,
überhaupt abgeschafft werden soll.

Ausland.

Streikdemonstrationen und Polizeigewalt in Norrköping. Der
Straßenbahnerstreik in Norrköping hat nun zu großen Demonstrationen
der Bevölkerung gegen den Direktor und die Streikbrecher geführt.
Am Dienstag mittag sammelten sich auf verschiedenen Plätzen der
Stadt große Volksmassen an. Ein großes Aufgebot drittlicher Polizei
war ebenfalls anwesend und trat, wie berichtet wird, brutal auf,
ritt auf die Trottoirs und führte mehrere Angriffe auf die Massen
aus. Viele Störungen sind erfolgt. — In den letzten Tagen sind
Streikführer angekommen, die teils, wie man annimmt, in Gast-
höfen verborgen gehalten werden. Die meisten sind Leute,
die vom Militärdienst aus Stockholm kommen. Als Streikbrecher-
Anwerber betätigt sich dort ein Major Axelsson. Er war
am Sonntag in Norrköping, wo er von dem Vertreter
eines liberalen Blattes interviewt wurde. Der Major sieht, wie es
scheint, die Streikbrecher-Vermittlung als eine Art moralischer
Heldentat an; er erklärte: „Streikbrecher sehe ich als den schönsten
Titel an, den ich kenne!“ Er macht die Angehörigen auch nicht
darauf aufmerksam, was für eine Rolle sie in Norrköping spielen
sollen. Seitens der Arbeiterschaft Stockholms wird alles aufgeboten,
um das Militär über die Verhältnisse aufzuklären.

Am Dienstag abend ist die Polizei von neuem in rücksichtsloser
Weise gegen die Volksmassen aufgetreten. Die Erbitterung gegen
den Straßenbahn-Direktor Karlsson und seine Streikbrecher wird
immer größer. Es scheinen ernste Ereignisse bevorzustehen. Mit
welchen Gefahren für die Öffentlichkeit der Streikbrechendienst ver-
bunden ist, zeigte die Tatsache, daß am Dienstag nachmittag eine
Droschke von einem Straßenbahnwagen angefahren und gänzlich
zertrümmert wurde.

Vermischtes.

Zum Tode des Landrats Dr. Schmidt-Scharff aus Freiburg
a. d. Elbe wird aus Hamburg berichtet, daß die Frau Holstein,
die den tödlichen Schuß auf ihn abfeuerte, die Tat aus Rache wegen
verschmähter Liebe begangen habe. Der Landrat soll längere Zeit
mit der 30-jährigen Dame in Beziehungen gestanden, dann aber den
Verkehr plötzlich abgebrochen haben.

In Hamburg ist Dienstag abend die Frau Konsul Dürfeld
in ihrer Wohnung durch Weibliche ermordet aufgefunden
worden. Man vermutet, daß sie vorgestern abend einem Raubmord
zum Opfer fiel. Die Wohnung ist durchwühlt; die Schmuckgegen-
stände sind geraubt worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ueber die Auffindung der Leiche eines Touristen im Deistal wird
der „Voss. Zig.“ gemeldet: Westlich von Längenfeld im Deistal fand
man dieser Tage am Fuße mächtiger Felsen die schon stark verweste
Leiche eines fremden Mannes. Es stand sofort fest, daß der Un-
glückliche abgestürzt war und dadurch den Tod gefunden hatte. Nach
langem Umhersuchen entdeckte man im Gebüsch ein Palet mit den
Dokumenten des Toten. Er heißt Heinrich Kreis und ist ein Schlosser
aus Wien. Es bleibt nur unbegreiflich, weshalb Kreis auf die
linke Talseite gegangen ist; der gewöhnliche, nicht zu verwechselnde
Weg läuft am rechten Ufer des Talbaches, links findet man von
Nied aufwärts nur Schroffe, von Felsbänken durchsetzte und mit
Wald bestandene Hänge. Man glaubt deshalb, daß Kreis den
schwierigen Uebergang über das Hundsbacher Joch ins Piztal hat
unternommen wollen.

Die Gattin des Bezirkshauptmannes, Frau v. Herbay, die wegen
Bigamie in Untersuchungshaft sibt, richtete einen öffentlichen Aufruf
an die Bevölkerung, durch Sammlung von 2000 Kronen die Skaution
zu ihrer Haftentlassung zu beschaffen. Ein Wiener Blatt stellte ihr
diesen Betrag aus eigenen Mitteln zur Verfügung. Das Leobner
Gericht wird nunmehr über die Haftentlassung entscheiden. Eine
lange psychiatrische Untersuchung soll ergeben haben, daß die Frau
Geistesstörung nur vortäuschte.

Krankfurt a. M. Gestern abend erschloß sich auf freiem Felde
die 23-jährige Opernsängerin Emma Wenning aus Düsseldorf. Sie
war an der hiesigen Oper in kleineren Partien beschäftigt.

Kopenhagen. Der hiesige Direktor Jussing schenkte eine be-
deutende Sammlung zur Rekonstruktion der Sternwarte Nybo de
Drakes. Die Arbeiten sollen sofort begonnen werden.

Japanische Flüchtlinge in Bremerhaven. Aus Bremen wird uns
telegraphiert: Eine Abordnung des Vaterländischen Frauenvereins
in Bremerhaven begab sich gestern nachmittag an Bord der „Gera“,
um auch den gestern nacht hier eingetroffenen japanischen Flücht-
lingen — 117 Personen — Liebesgaben zu überreichen. Der
japanische Konsul Koehler aus Bremen sprach Worte des Dankes,
und Legationsattaché Dr. Kitajski aus Berlin forderte die an-
wesenden Japaner zu einem kräftigen Ganjai auf Bremerhaven auf.
Die Weiterbeförderung der Japaner erfolgt voraussichtlich mit dem
Dampfer „Willehad“ am 25. d. M.

Der große Brand, der gestern im Arbeiterviertel im Westen von
Kew York stattfand, ist auf ein Verbrechen zurückzuführen. Diebe
haben das Haus in Brand gesteckt, um die Aufmerksamkeit der
Polizei von dem benachbarten Geschäftsviertel abzuziehen, wo denn
auch während des Brandes zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt
wurden.

Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Theater.
Freitag, 21. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Chernhaus, Der Niegende Holländer.
Neues k. u. k. Opern-Theater.
Theodora.
Deutsches Kettenglieder.
Berliner. La Tosca.
Leipzig. Traumulus.
Weiden. Die kleinen Kämmer.
Neues. Die lustigen Weiber von
Windsor.
Thalia. Der Weiberkönig.
Zentral. Die Puppe.
Welle-Alliance. Die Tugendglocke.
Anfang 8 Uhr:
National. Figaros Hochzeit.
Schiller O. (Wallner-Theater).
Die Jüdin von Toledo.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-
städtisches Theater). Die Groß-
stadtlust.

Kleines. Elektra.
Reitens. Eine Hochzeitsschiff.
Lustspielhaus. Diebersteine.
Trianon. Gastons Frauen.
Luisen. Krieg im Frieden.
Kafino. Ritter Gräbert.
Metropol. Ein tolles Jahr.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n
großen Teich.
Apollo. Berliner Luft. Spezialitäten.
Palast. Im Zukunftsstaat. Spezial-
itäten.
Herrnsfeld-Theater. Nur eine Nacht.
Am andern Morgen.
Passage-Theater. Hans Fredy.
Diba. Spezialitäten. Anf. 5 Uhr.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Um 8 Uhr im Theater: Im
Bannkreis der Jungfrau.
Ordnung 8 Uhr: Dr. v. Unruh:
Die Gashölle des Erdballs.
Invalidenstr. 57/62. Stern-
warte. Täglich geöffnet von 7
bis 11 Uhr.

Zentral-Theater
Heute Anfang 7 1/2 Uhr.
Die Puppe.
Operette in 3 Akten von Ed. Audran.
Sonabend: Die Geisha.
Dienstagsbillets mit 40 Prozent
Ermäßigung, an allen Wochentagen
gültig, gelangen jetzt zur Ausgabe.

Luisen-Theater.
Krieg im Frieden.
Sonabend: Gafemanns Tochter.
Sonntag, nachmittags: Krieg im
Frieden. Abends: Rein Leopold.
Montag: Rein Leopold.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Baumstr. 16.
Das Pfeffer-Nösl.
Romantisches Schauspiel von Charlotte
Borch-Pfeiffer.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Sonabend wegen Privatbesetzung
geschlossen!

Urania.
Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Im Bannkreis der Jungfrau.
8 Uhr Hörsaal: Dr. v. Unruh:
Die Gashölle des Erdballs.

Sternwarte Invaliden-
str. 57/62.
P. CASTAN'S
PANOPTICUM.
Friedrichstr. 105.
Rosa
das gelehrte Pferd!

Apollo-Theater.
Unter persönlicher Leitung
des Komponisten:
Berliner Luft.
Ausstattungs-Burleske von Benno
Jacobson. Musik von Paul Lincke.
Vorher die Oktober-Spezialitäten.
Sonntag, den 23. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, bei ermäßigten
Preisen: Frühlingsluft. Ope-
rette von Josef Strauß. Vorher:
Spezialitäten.

Passage-Theater.
Anfang 4. Abendvorst. 8 Uhr.
Nehm. Wochent. 5, Sonntag. 3 Uhr.
Das grossartige
Oktober-Programm:
Hans Fredy, Humorist.
Geschw. Fiocati, Tanzduo.
Russ. Ges.- u.
Engelski-Truppe, Tanz-Ensemble
die Erschaffung
Dida eines Weibes
aus dem Nichts.
14 neue erstklass. Nummern.

Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage
8 Uhr:
Eine Hochzeitsschiff.
(Une Nuit de Noces.)
Schwank in 3 Akten von G. Méroul
und A. Barre.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Die 300 Tage.

Kasino-Theater
Lothringerg. 37. Anf. 8 Uhr, Sonntag 7 1/2.
Das vollst. neue Oktober-Programm.
Neu: Vergold und Zimmes. Neu!
Zuo Brisard-Zeppel-Dezuer.
Mutter Gräbert.
Vollständig m. Ges. in 3 Akten v. Reiflingen.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Der Donauzant.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.
Historisches Trauerspiel in 5 Akten
von Franz Grillparzer.
Sonabend, abends 8 Uhr:
Die Grossstadtlust.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Kinder der Exzellenz.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.

Kleines Theater
Bereinigste Bühnen unter der Leitung von Max Reinhardt.
Anfang 8 Uhr.
Elektra.
Sonabend: Nachtsyl.
Sonntag, nachmittags: Logik des
Herzens. Kollegen. Serenissimus.
Abends: Elektra.

Neues Theater.
Anfang 7 Uhr. Zum erstenmal:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Sonabend: Die Kronpräsidenten.
Sonntag und Montag: Die lustigen
Weiber von Windsor.

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73. Direktion: Kren & Schönfeld.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Der Weiberkönig.
(Guido Thielscher, Lina Aharbanell,
Fritz Holmerding, Josephine Dora.)
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Charles's Lante.

Belle-Alliance-Theater.
Bundestheater von Krenier, bearbeitet
von R. Kren und Alf. Schönfeld.
Sonntag nachmittags 3 Uhr bei kleinen
Preisen: Maria Stuart.

Deutsche Konzert-Hallen.
An der Spandauer Brücke 3.
Vollständig neu ausgestattet!
Täglich:
Gr. Internat. Künstlerkonzerte. X Theater-Abteilung.
Spezial-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

DAMENHÜTE
Neueste Formen, schick garniert, schon von M. 1,45 an.
Reich garnierte neueste
Modelle in allen Façons
und Farben von... M. 3-6
Spezialität
Kinderhüte. — Trauerhüte.
Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation.

Therese Haase Admiralstr. 11
zwischen Eisenbahn- u. Päcklerstr. Inhaber: Alexander Lesser nahe Kottbusser Tor.
BERLIN SO.
Bei Bezug a. d. Zeitung 5% Rabatt. — Fahrgeldvergütung.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Die Gastspielvorstellungen finden in
folgenden Abstellungen statt:
Bernh. Rose-Theater. Stadt-Theater
Moabit. Feibels Allert-Theater.
Prachtsäle des Westens. Etablis-
sment Neue Welt.
Nach den Vorstellungen: Ball.
Entree 30, num. Pl. 50, Sperrsig 75 Pf.

Carl Weiß-Theater.
Große Frankfurter Straße Nr. 132.
Direktion: M. Ed. Fischer.
Gastspiel des Theater des Westens.
Sonabend: Der Barbier von Sevilla.
Sonntag: Der Zigeunerbaron.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die
ärztlichen Verwandten.
Vorverf. heute ab. ab. 11-1 u. 6-8.

Zirkus Schumann.
Heute Freitag, den 21. Oktober,
abends präg. 7 1/2 Uhr:
Zum 28. Male:
Das große mimische Drama in
8 Akten mit prachtvollen neuen Licht-
und Wasser-Effekten
Michael Strogoff oder:
Der Kurier des Zaren.
Zirk. 250 Ritterknechte, 2 Musikkorps.
Vorher das Sensations-Programm.
Unter anderem:
Konsul II.
"der menschliche Schimpanse."
Der tschech. Wunderpony,
Billy, dargel. v. Mr. de Boye.
Der phänomenale Chinko.
Direktor Albert Schumanns
neueste Originalaufführungen.
Sonntag 2 Vorst. Nachm. 3 1/2 Uhr
und abends 7 1/2 Uhr. Nachm. 1 Kind
frei. In beh. Vorst. Konsul II, Billy,
Chinko, Nachm. Marocco, gr. Aus-
stattungs-pantomime. Abends: Michael
Strogoff.

Zirkus Busch.
Komischer Gala-Abend.
Die neueste Sensation Berlin:
Coco der mensch-
liche Wunderaffe.
Zebra-Komödie. Budap. Stierkämpfe.
15 Polarkühen — 10 Elefanten.
Südwest-Afrika
und die vorzüglic. Programmnummern.

Gebrüder Herrnsfeld-Theater
Nur noch kurze Zeit!!!
Heute zum 221. Male
der größte Herrnsfeld-Schlagler
Nur eine Nacht
zwei Akte aus einer Ehe, und
Am andern Morgen
Nachspiel zu „Nur eine Nacht“ mit
Anton und Donat Herrnsfeld in den
Hauptrollen.
Anf. (auch Sonntags) 8 Uhr.
In Vorbereitung: Prinz Veth
in Aldred. Schwank in drei
Akten von K. u. D. Herrnsfeld.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67.
Zum Gastspiel Adolf Philipp.
„Ueber'n grossen Teich.“
Anfang 8 Uhr.
MALE: Ende 10 Uhr 30 Min.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
„Ueber'n grossen Teich.“

National-Theater
Weinbergsweg 12a-13b.
Freitag, den 21. Oktober 1904:
5. Freitag-Abonnement.
Figaros Hochzeit.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonabend: Rehtes Gastspiel
Alessandro Bonci: Die Favoritin.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Gastons Frauen.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, nachmittags: Madame X.

Palast-Theater.
Bürgerliche Schauspiele.
Burgstraße 22. Anfang 8 Uhr.
Große Elitevorstellung
unter Mitwirkung hervorrag. Künstler.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich
von Schiller.
Morgen: Das epochenmachende
Oktober-Spezialität-Programm.
Dazu: Im Zukunftsstaat.
Sonntag, nachm. 3 Uhr zu kleinen
Preisen: Gafino, der Opernorchestralist
des Kapellmeisters v. Althausler:
Figaros Hochzeit. Oper in 4 Akten
von W. A. Mozart. Mit bedeutend
verstärktem Orchester.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Gustav Behrens
Spezialitäten-
Theater.
Frankfurter-
Allee 33.
Vollständig neues Programm.
Gefhm. Clancé, Salazarquadrillen.
Signora Bella, spanische Tänzerin.
Fr. Florenti, Regier Musical.
Neu! Neu!
Ein Königreich für eine Frau.
Poffe in einem Akt.
24 Nummern.

Skala-Theater.
Eintrachtstr. 132 (a. d. Friedrichstr.).
Sensationelles Programm!
Löwys Duell
Poffe mit Gesang in einem Akt,
Jotie
30 International. Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vor der Vorstellung: Konzert.

Gustav Behrens
Spezialitäten-
Theater.
Frankfurter-
Allee 33.
Vollständig neues Programm.
Gefhm. Clancé, Salazarquadrillen.
Signora Bella, spanische Tänzerin.
Fr. Florenti, Regier Musical.
Neu! Neu!
Ein Königreich für eine Frau.
Poffe in einem Akt.
24 Nummern.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Wenzel, Pietro, Weldon,
Stehl, Blättner, Bödner,
Waldman, Walden,
Schradler).
Anfang:
Bodentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Metropol-Theater

Josef Giampietro a. D.
Sondor, Joseph Grünfeld, Frid-Frid.
Letzte Woche!
Der größte Erfolg dieses Jahres
Ein tolles Jahr.
Gr. dram.-satir. Revue in 5 Bildern.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.



Neues Programm.
LIANE DE VRIES
Pariser Sängerin.
Edi Stadler, Jodler.
Stelling-Truppe,
komische Rockturner.
Morlon und Elliot,
Papier-Manipulatoren.
Pas de Deux oriental.
Die 4 Harveys, Drahtseilkünstler.
Marcell Salzer, Vortragskünstler.
Howard de Grey, Barfuß tänzerin.
Pernans Bros., Clowns.
Agosti-Familie, Jongleure.
Larive, französische Soubrette.
Das Motopiel.
Romsakoffs, weibliche Kosaken.
Der Biograph.

W. H. H. Leder
aus einem Stück
mit Zahntasche
von 95 Pf. an.
Album- und Lederwaren-Fabrik
Oskar Gundau,
Oranienstr. 30. Man besuche No. 30.
Gr. Lager aller Arten Lederwaren
u. Schmucksachen zu bill. Preisen.
E. Möbis, Uhren, Koppenstr. 32.*

Bekanntmachung.

Orts-Frankenkasse der Töpfer Berlins.

Folgende erste Veränderung des Statuts ist hiermit genehmigt und gelangt vom Sonnabend, den 15. d. M., im Kassenlokal
Neue Friedrichstr. 56, Hof links I,
zur Verteilung.
§ 13. Abt. 1 hinter Tag: „ausgenommen die Sonntage“.
§ 14. Für Mitglieder, welche den Heilstätten überwiesen werden, wird ein- und Rückfahrt sowie das Mittagessen vergütet.
§ 19. Die Beiträge werden auf 3 Proz. des durchschnittlichen Tageslohnes festgesetzt und betragen:
für die I. Klasse monatlich 0,81 M.,
II. „ „ „ 0,66 „
III. „ „ „ 0,51 „
IV. „ „ „ 0,42 „
V. „ „ „ 0,33 „
§ 40. Die Mitglieder des Vorstandes erhalten als Entschädigung: Der Vorsitzende monatlich 42,50 M., der Schriftführer 12,50 M., die übrigen Vorstandsmitglieder 0,75 M. pro Stunde.
§ 63. Einladung zur Generalversammlung kann in dringenden Fällen durch Postkarte erfolgen.
Berlin, den 20. September 1904.
Hugo John, Vorsitzender.
Max Huhn, Schriftführer.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß Medizinische zu haben sind:
für Norden bei H. Böhm, Streifergstr. 25, Hof parterre; für Osten bei H. Bornmann, Romintenerstr. 9; für Süd-Ost bei Fr. Wolff, Liegnitzerstr. 41; für West bei H. Sorg, Stephanstr. 56; für Schönberg bei H. Hinz, Martin Lutherstr. 54; für Charlottenberg bei Schmidt, Wilmerdorferstr. 130.
Der Vorstand.

Etablissement Buggenhagen

Horitzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
In den unteren Sälen
jeden Abend 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend, Sonntag:
Fritz Steidl-Sänger.
Nach jeder Vorstellung im Kassenlokal:
Tanz.

Sanssouci.

Kottbusser Tor — Stat. der Hochbahn.
Sonn- u. Mont., Donnerst.
Hollmanns Nord. Sänger.
Nach jeder Solvée:
Tanzkränzchen.
Dienstag Theater-Abend:
Kaiser Josef II. und die
Schülerdichter.
Mittwoch Theater-Abend:
Gasthaus.
Alle ausgegebenen Vor-
zugskarten gelten.

Otto Pritzkows

Abnormitäten - Ausstellung
Rümpfstr. 16.
Täglich Vorstellung
menschlicher Kuriositäten.
Feodora, das Weib mit den
Süwentangen.
Arabella, die tätowierte
Schönheit.
Medizinische Rätsel, Gedankenleser.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Sonnabend, den 22. Oktober 1904,
im grossen Saal der „Neuen Welt“, Hasenheide 108/114:
Grosses Herbst-Fest
bestehend in
Konzert, Sologesang, Rezitation
und **Ball.**

Das Konzert wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des
Berliner Tonkünstler-Orchesters
(55 Mann). Dirigent: Herr **Karl Vach.**
Rezitation: * — Solo: Frau **Klara Urban** (Sopran); Herr **Paul Pestner** (Baß).
Klavierbegleitung: Herr **Otto Kowalsky.**
Die Ball-Musik wird von zwei Kapellen ausgeführt.
Anfang präzis 8 1/2 Uhr. Entree inkl. Tanz 50 Pf.
Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen; auch ist Rauchen nicht gestattet.
Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.
Billets sind in den bekannten Lokalen und bei den Bezirksführern zu haben.
Programm und Liedertexte gratis. 235/4*

heute Freitag: Frische Blut- u. Leber- Wurst

in
bekanntester fadel-
lofer Qualität.
Rich. Augustin, Lindenstr. 89,
Hof parterre.
Frühstücks- und Mittagstisch.
Sitzungsraum. Tel. Amt IV, 8927.

Zentral-festhalle, Oranien- straße 180.

Empfehle meine Säle mit Bühne für **Konzerte, Vereine**
und **Versammlungen.**
Säle einige Sonnabende und Wochentage noch frei. — Vereinszimmer
noch frei. — Im gr. Tunnel jeden Sonnabend u. Sonntag: **Grosses**
Frei-Konzert mit Gesang. Beliebter Familien-Ausgang.

Lustspielhaus

Friedrichstraße 206. Anfang 8 Uhr.
Biederleute.
(Hans Fischer, Franz Schönsfeld, Offela
Schneider, Marie Wendt.)
Morgen u. die folg. Tage: **Biederleute.**
Sonntag, nachmittags: in Behandlung.

Dr. Simmel, Prinzen- Str. 41.

Spezialarzt für **Haut- u. Harnleiden.**
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.
Kranz- u. Blumenbinderei
von **H. Eckert,**
98. Kottbusser Damm 98.*

Adolf Cohn jr.

Inh. Ludwig Cohn

Kaufhaus für Damenputz

Special-Abteilung für
Trauerhüte und Kinderhüte

Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 114

Tel. VII. 3060. — Ecke Andreasstrasse. — 246L*

Der Verkauf findet von jetzt ab
zu sehr billigen, jedoch streng festen Preisen statt.

Jeder Gegenstand ist mit deutlichen Zahlen zu dem
billigsten, festen Verkaufspreis ausgezeichnet.

Wir empfehlen

Mosel-Wein

1899er Lieserer, leicht, süchtig für 1/1 Flasche M. 1.—.

Das ganze Wachstum direkt vom Produzenten
Herrn Jakob Hower-Pauly in Lieser angekauft.

Rhein-Wein

1899er Dürkheimer, angenehm, mild für 1/1 Flasche M. 1.—.

Das ganze Wachstum direkt von den Produzenten
D. Hessel's Erben, Wwe. Hendrich in Dürkheim angekauft.

Bordeaux-Wein

1899er Chât. La Marche, Fronsac, mild für 1/1 Flasche M. 1.—.

Bei grösseren Bezügen, die in unseren
Preislisten angegebenen Ermässigungen.

M. Kempinski & Co.

BERLIN W. Leipziger Strasse 25.

Hierdurch allen Freunden, Bekannten und Kollegen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Zimmermann
Albin Otto
im Beruf nach kurzem, schwerem Kampfe im 34. Lebensjahr am 15. Oktober 9 Uhr sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittend zeigen dies tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
J. A.: **Karl Ludwig** als Schwager.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Emmaus-Kirchhof in der Hermannstr. zu Rixdorf statt. 23025

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter
Karl Schiller
am 18. Oktober gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Oktober cr., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Rixdorf aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
123/4 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen lieben Kollegen, Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
7722 **Martha Burgdorf.**

Wildfleisch a Pfd. 25, 40 Pfg.
Blatt 50 u. 60 Pfg.
Gespickte Hasen v. 3 M. an
Hasenrücken Pfd. 1,25.
Oderbruch. Gänse 50, 60 u. 63 Pf.
Kaninchen 75, Suppenhühn. v. 1,50 an.
A. Ritschl, Dresdenerstr. 61.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 19. d. M. verstarb unser Mitglied, der Gärtler
Ernst Schieritz,
Lohmannstr. 25.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Gehfemans-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen (Kordens) aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
249/9 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gärtler
Ernst Schieritz
von der Firma **Arndt & Markus** am 18. d. M. plötzlich gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gehfemans-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
123/5 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Buch- und Stein-
druckerei-Hilfsarbeiter- und
Arbeiterinnen Deutschlands.**
Zahlstelle II Berlin.
Todes-Anzeige.
Am 18. Oktober starb nach
langem Leiden unser langjähriger
Mitglied, der Kollege
Alfred Günther
im noch nicht vollendeten 33. Lebens-
jahre.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am
23. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr,
vom Schöneberger Kirchhof, Ray-
straße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
36/14 **Der Vorstand.**

**Verband d. Verwaltungsbeamten
der Krankenkassen und Berufs-
genossenschaften Deutschlands.**
Bezirksgruppe Berlin-Brandenburg
Am 18. Oktober cr. verstarb nach
längerem Leiden unser Mitglied,
der Kollege
Karl Karbe
(Kontrollleur der Orts-Krankenkasse
der Maurer zu Berlin)
im Alter von 70 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
den 21. Oktober, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des
Hollands-Kirchhofes in Köpenick
aus statt.
235/5 **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.
Mein lieber Mann, unser guter
Bruder und Schwager, der
Zeitungsbrediteur
August Beschnitt
ist nach langem Leiden am 19. d. M.
in den unvermeidlichen Tod ge-
gangen.
Die Beerdigung findet statt am
Sonntag, den 23. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr — vom Trauer-
haus aus — auf dem neuen
Thomas-Kirchhof, Hermannstr.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Emilie Beschnitt,
41/11 Witt, Bahstr. 48.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Genossen
die traurige Nachricht, daß unser
berzenguter Vater, der Post-
aufseher
Karl Kamenz
zu Rehabilit. in pflichtgetreuer Aus-
übung seines Berufs im Alter
von 62 Jahren das Opfer eines
Herzschlages geworden ist.
Dies zeigt tiefbetrubt an
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Arnold Kamenz.

Die internationale Jury der Weltausstellung zu St. Louis 1904, verlieh der Firma Carl Mampe, Berlin N., Veteranenstr. 24, für ihre ausgestellten Liköre, insbesondere für

Mampe-Halb und Halb mit dem Schimmelgespann

die höchste Auszeichnung, den

Grand Prix.

Der Falschmünzer-Prozess.

Die gestrige Verhandlung in dem Falschmünzer-Prozesse... Die gestrige Verhandlung in dem Falschmünzer-Prozesse... Die gestrige Verhandlung in dem Falschmünzer-Prozesse...

harmlose Erklärungen;

er habe den Gelhaus für einen gutstimmigen, anständigen Menschen gehalten... er habe den Gelhaus für einen gutstimmigen, anständigen Menschen gehalten...

Es folgte dann die Vernehmung der Angeklagten Wade... Es folgte dann die Vernehmung der Angeklagten Wade... Es folgte dann die Vernehmung der Angeklagten Wade...

Briefe ausgehändigt

und den Entschluß kundgegeben, sich nun sofort von solch einem Menschen loszusagen... und den Entschluß kundgegeben, sich nun sofort von solch einem Menschen loszusagen...

Harmlosigkeiten gedruckt

würden. Sie will aber doch gesagt haben, daß sie lieber nicht mehr wiederkommen würde... würden. Sie will aber doch gesagt haben, daß sie lieber nicht mehr wiederkommen würde...

schuldig, es unterlassen zu haben, rechtzeitig der Polizei von dem Münzverbrechen Kenntnis zu geben... schuldig, es unterlassen zu haben, rechtzeitig der Polizei von dem Münzverbrechen Kenntnis zu geben...

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Grünau. Sonnabend, abends 9 Uhr, ist in der Grünen Ecke Generalversammlung des Wahlvereins... Grünau. Sonnabend, abends 9 Uhr, ist in der Grünen Ecke Generalversammlung des Wahlvereins...

Die Flugblattverbreitung in Weißensee findet am Sonntag von den bekannten fünf Abteilungsstellen aus statt... Die Flugblattverbreitung in Weißensee findet am Sonntag von den bekannten fünf Abteilungsstellen aus statt...

Neuenhagen (Ostbahn). Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet in Riegel's Lokal, Buchmühle, die Generalversammlung des Wahlvereins statt... Neuenhagen (Ostbahn). Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet in Riegel's Lokal, Buchmühle, die Generalversammlung des Wahlvereins statt...

Lichtenberg. Die Parteigenossen werden auf die am Sonntag, früh 7 1/2 Uhr, stattfindende Flugblattverbreitung aufmerksam gemacht... Lichtenberg. Die Parteigenossen werden auf die am Sonntag, früh 7 1/2 Uhr, stattfindende Flugblattverbreitung aufmerksam gemacht...

Flugblatt-Verbreitung. Sonntag 8 1/2 Uhr: Pankow: Mierke, Berlinstr. 62, Wendroth, Mühlent. 25, Clemen, Wollanstr. 122, Wolff, Wollanstr. 23, Rieder-Schönhausen: Restaurant Sasse, Nthlandstraße... Flugblatt-Verbreitung. Sonntag 8 1/2 Uhr: Pankow: Mierke, Berlinstr. 62, Wendroth, Mühlent. 25, Clemen, Wollanstr. 122, Wolff, Wollanstr. 23, Rieder-Schönhausen: Restaurant Sasse, Nthlandstraße...

Wankensfelde. Wahlverein Bezirk Pankow. Mitgliederversammlung Sonntag 4 Uhr bei Timina. Genosse Bierreiter-Pankow referiert über „Die Schule“... Wankensfelde. Wahlverein Bezirk Pankow. Mitgliederversammlung Sonntag 4 Uhr bei Timina. Genosse Bierreiter-Pankow referiert über „Die Schule“...

Schöneberg. Bei der am Sonntag stattfindenden Flugblattverbreitung wollen sich die Parteigenossen früh 1/2 Uhr in folgenden Lokalen zahlreich einfinden... Schöneberg. Bei der am Sonntag stattfindenden Flugblattverbreitung wollen sich die Parteigenossen früh 1/2 Uhr in folgenden Lokalen zahlreich einfinden...

Stroßau. Sonntag, früh 8 Uhr, findet die Flugblattverbreitung statt. Treffpunkt im Lokale von G. Hähnisch, Markgrafendamm 10... Stroßau. Sonntag, früh 8 Uhr, findet die Flugblattverbreitung statt. Treffpunkt im Lokale von G. Hähnisch, Markgrafendamm 10...

Lokales.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Wankensfelde kriegt also nun tatsächlich die Berliner Abdeckerel. Man verneidet zwar diesen Verächtlichen Ausdruck... Wankensfelde kriegt also nun tatsächlich die Berliner Abdeckerel. Man verneidet zwar diesen Verächtlichen Ausdruck...

Erfolgreicher endete ein Vorstoß, der von sozialdemokratischer Seite gegen die Polizeibehörde unternommen wurde... Erfolgreicher endete ein Vorstoß, der von sozialdemokratischer Seite gegen die Polizeibehörde unternommen wurde...

Schutzmaßnahmen gegen die agrarische Gesetzgebung. Der Stadtverordneten-Versammlung ist von der sozialdemokratischen Fraktion der folgende Antrag vorgelegt worden... Schutzmaßnahmen gegen die agrarische Gesetzgebung. Der Stadtverordneten-Versammlung ist von der sozialdemokratischen Fraktion der folgende Antrag vorgelegt worden...

Die Versammlung ersucht den Magistrat, schleunigst geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um gesundheitliche Schädigungen der Berliner Bevölkerung zu verhindern... Die Versammlung ersucht den Magistrat, schleunigst geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um gesundheitliche Schädigungen der Berliner Bevölkerung zu verhindern...

Sozialdemokratischer Antrag betreffend die Kaufmannsgerichte. Die Stadtverordneten-Antrick und Genossen haben der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag unterbreitet... Sozialdemokratischer Antrag betreffend die Kaufmannsgerichte. Die Stadtverordneten-Antrick und Genossen haben der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag unterbreitet...

Dierzu wird magistratsamtlich geschrieben: Das Ortsstatut für das Kaufmannsgericht in Berlin ist ausgearbeitet und soll mit der Beratung desselben im Magistrat begonnen werden... Dierzu wird magistratsamtlich geschrieben: Das Ortsstatut für das Kaufmannsgericht in Berlin ist ausgearbeitet und soll mit der Beratung desselben im Magistrat begonnen werden...

Überhand kommunale Ausgaben. Berlin hat im vorigen Jahre nur für die Abgeordneten- und Stadtverordneten-Wahlen, für die Ausstellung der Listen rund 200 000 M. verausgaben müssen... Überhand kommunale Ausgaben. Berlin hat im vorigen Jahre nur für die Abgeordneten- und Stadtverordneten-Wahlen, für die Ausstellung der Listen rund 200 000 M. verausgaben müssen...

Ausgelöst wurde am Mittwoch eine Handlungsgehilfen-Versammlung, die vom Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands einberufen war... Ausgelöst wurde am Mittwoch eine Handlungsgehilfen-Versammlung, die vom Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands einberufen war...

Zur Frage der Müllabfuhr. Der Vorstand des Verbandes Berliner Abfuhrunternehmer hatte eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister Kirchner... Zur Frage der Müllabfuhr. Der Vorstand des Verbandes Berliner Abfuhrunternehmer hatte eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister Kirchner...

Wo das Geld bleibt. Es irritiert hier, wie der „Konfessionär“ erzählt, ein Spielklub, dessen Mitglieder sich hauptsächlich aus Kaufleuten zusammensetzen... Wo das Geld bleibt. Es irritiert hier, wie der „Konfessionär“ erzählt, ein Spielklub, dessen Mitglieder sich hauptsächlich aus Kaufleuten zusammensetzen...

Wenn Arbeitern bei Lohn Differenzen erklärt werden sollte, daß das Geschäft bei Bewilligung der Forderungen zugrunde gehen müsse... Wenn Arbeitern bei Lohn Differenzen erklärt werden sollte, daß das Geschäft bei Bewilligung der Forderungen zugrunde gehen müsse...

Die Kanalbauten bei Baumschulenweg sind in der letzten Zeit stark gefördert worden. Von der Ufer Hafenanlage ostwärts ist der Stichkanal Weis-Oberspree bis zu seiner Kreuzung mit der Chauffee Rixdorf-Namen in der Hauptstraße fertig ausgebagert... Die Kanalbauten bei Baumschulenweg sind in der letzten Zeit stark gefördert worden. Von der Ufer Hafenanlage ostwärts ist der Stichkanal Weis-Oberspree bis zu seiner Kreuzung mit der Chauffee Rixdorf-Namen in der Hauptstraße fertig ausgebagert...

alten Baumfchulenweges (der jetzigen Baumfchulenkraße) in Kürze dem Verkehr übergeben werden können. Die hochaufgehäuerten Rampen, die zu der Brücke hinaufleiten, werden jetzt gepflastert und die Brücke selber wird schon von Fußgängern benutzt. Ostwärts von der im Zuge der Nordbrücke-Kammer Chaussee zu erbauenden Brücke, an deren Aufstellung gearbeitet wird, ist der Kanal noch nicht in Angriff genommen. Nur die Eisenbahnbrücke für die Görtlicher Bahn, unter der der Wasserlauf hinweggeführt werden muß, ist im Bau.

Die Aufhebung der Sonntagsfischachtungen erscheint gesichert, nachdem Direktor Volk vom städtischen Schlacht- und Viehhof sich zugunsten dieser Maßnahme ausgesprochen hat. Die Markthallen-Direktion ist mit dem Nichtabhalten des Fleisch-Engrosmarktes in der Zentralkastraße am Sonntag gleichfalls einverstanden. Wie in Frankfurt verlautet, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Skuratoren des Vieh- und Schlachthofes wie der Markthallen der geplanten Reform ihre Zustimmung geben, so daß demnächst der Stadtverordneten-Versammlung eine entsprechende Vorlage zugehen dürfte. Auch im Roten Hause würde die Reform kaum auf Widerspruch stoßen.

Zum Nord in der Bohlenstraße wird mitgeteilt, daß die Ermittlungen nach der Herkunft des Taschentuches mit dem Zeichen J. M. bereits zu der Feststellung geführt haben, daß die Ermordete das Tuch schon längere Zeit besessen hat. Hiernach gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder fand der Mörder das Taschentuch in der Wohnung der Ermordeten oder er besaß es schon vorher und hatte es von Frau Wäcker erhalten. Das kann bei dem auch anderweitig schwer belasteten Schallert zutreffen. Schallert leistete der Wäcker schon seit Jahr und Tag Fühlerdienste. Er folgte einem gewissen Suter, der jetzt fälschlich langer Hans genannt wird, einem Menschen, der augenblicklich eine einjährige Gefängnisstrafe verbüßt. Die Spur des Schallert ist übrigens nicht die einzige, die die Kriminalpolizei außer der des Alexander Baruth verfolgt. Sie geht vielmehr jedem geringsten Anhalt und jeder Anregung bis zum letzten Ende nach.

Eine neue Omnibuslinie ist von der Allgemeinen Omnibus-Gesellschaft eröffnet worden, welche die großen Geldinstitute untereinander und mit der Reichsbank, Haupt-Telegraphenam, Bank des Berliner Kassen-Vereins und Vorse verbindet. Die Linie (Nr. 9) fährt im übrigen vom Potsdamer Ringbahnhof durch die Köthenerstraße, Königgräberstraße, Potsdamer-Platz, Leipzigerstraße, Wilhelmstraße, Wilhelm-Platz, Zieten-Platz, Mohrenstraße, Kanonierstraße, Französischestr., Werderscher Markt, Werderstraße, An der Stetsbahn, Schloßfreiheit, Lustgarten, Kaiser Wilhelm-Brücke, Burgstraße, Neue Promenade, Hackescher Markt, Köpenickerstraße, Neue Schönhauserstraße, Alte Schönhauserstraße, Schönhäuser Thor (Ede Lotumstraße). Die Wagen verkehren in Abständen von 5 Minuten.

Zum Verbrennungsstode gerettet wurde gestern ein vierjähriges Kind in der Liefenstr. 12. Dort bewohnt die Mutterfamilie A. Raumann den ersten Stock und zwar liegen die Wohnzimmer nach der Straße hin, während die Küche nach dem Hofe führt. Als nun gestern früh Herr R. seiner gewohnten Arbeit nachgegangen war, entfernte sich gegen 10 Uhr auch seine Frau und ließ ihren vierjährigen Sohn Erich allein in der Wohnung zurück. Kurze Zeit nach ihrem Weggehen wurde nun im Hause Feuerlärm laut, denn helle Flammen schlugen aus dem Küchenfenster der Raumannschen Wohnung. Der kleine Erich stand weinend an einem Stubenfenster und schrie laut um Hilfe. Hausbewohner und ein zufällig vor dem Hause stehender Schutzmann eilten die Treppe empor, schlugen die Tür vorwärts mit einer Axt ein und holten den Kleinen aus der brennenden Wohnung, noch bevor die alarmierte Feuerwehr eintraf. Gleichzeitig suchte man die Flammen, die Wägelkörbe, Kisten, Kleidungsstücke etc. ergriffen hatten, durch Aufgießen von Wasser zu erlöchen. Dies gelang aber nicht und so mußte der inzwischen eingetroffene 16. Löschzug noch eingreifen. Er löschte das Feuer in kurzer Zeit. Wie daselbe entstanden ist, steht nicht fest, doch glaubt man, daß der kleine Erich mit Streichhölzern gespielt und dabei die Gardinen in Brand gesetzt hat, der dann sich weiter verbreitete und dem Kleinen leicht hätte das Leben kosten können.

Hänfchenaufwand gefälschte Briefmarken dürften die Veranlassung zu einem interessanten Prozeß geben. In dem Verlage der Briefmarkenhandlung von Gebrüder Senf in Leipzig erscheint eine Hochzeitung. Die Firma beabsichtigte, ihren Abonnenten eine Gratiszugabe zu der Zeitung zu liefern und bestellte bei einer Pariser Firma 15 000 Wertzeichen von Kolumbien. Die Poststellung wurde auch ausgeführt und bei dem Versand der nächsten Nummer je ein Exemplar der Marken beigelegt. Wenige Tage später erhielt die Firma Gebrüder Senf von zahlreichen ihrer Kunden die Mitteilung, daß die Prämie gefälscht sei, und nun stellte sich heraus, daß der ganze Markenposten, den die Pariser Firma geliefert, aus Fälschungen bestand. Gebrüder S. waren genötigt, ihrer Zeitung eine zweite Prämie beizulegen und verlangten von ihren Referenten Ersatz für die Fälschung. Die Pariser Handlung erklärte sich hierzu auch bereit, wenn ihr die Fälschungen zurückgeliefert würden. Durch die Einziehung der Marken von den in den verschiedenen Städten Deutschlands als auch zum Teil im Auslande wohnenden Abonnenten würden natürlich ganz enorme Kosten entstehen, welche keine der beiden Parteien tragen wollten. Da nun die Pariser Firma die gefälschten Marken von einem Briefmarkenhändler in Italien bezogen hat, so dürfte die Angelegenheit zu einem interessanten Prozeß führen.

Eine seltsame Vergiftungsaffäre beschäftigt die Kriminalpolizei. Mittwoch abend lehrte in einem Hotel in der Invalidenstr. ein Herr mit einer Dame ein, der sich als „Dr. G.“ mit Frau aus Leipzig in das Fremdenbuch eintrug. Gestern morgen kam die Frau in großer Aufregung zu dem Hotelbesitzer und teilte ihm mit, ihr Mann sei nachts schwer krank geworden und räche nur noch. Sie ließ sich die Adresse des nächsten Arztes geben, angeblich um ihn schleunigst herbeizurufen. Sie kam aber nicht zurück und ist seitdem vermißt worden. Unterdessen war der Hotelier in das Zimmer geeilt, wo er den angeblichen Doktor schwer krank auffand. Ein Arzt stellte fest, daß der Mann sich mit Arsenol, wovon er mehrere Flaschen in den Taschen bei sich trug, vergiftet hatte, und ordnete seine sofortige Ueberführung nach der Charité an. Dort erkannte man in ihm den früheren Charité-Krankenwärter R., der bald nach der Einlieferung starb.

Im Untersuchungsgefängnis erhängt hat sich der Arbeiter Johann Boldt, gegen den in der nächsten Schwurgerichtsperiode wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgange verhandelt werden sollte. Boldt war am 2. September d. J. mit einem Arbeitskollegen, dem Arbeiter Imhoff, in Streit geraten, hatte sich mit ihm gerungen und sollte dabei seinen Gegner vorzüglich in eine Grube mit frisch gelöschtem Kalk geworfen haben, so daß Imhoff elendiglich verbrannte. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Werthauer hatte alle Vorbereitungen getroffen, um den Kalkweis zu liefern, daß keine Abficht, sondern nur Fahrlässigkeit seitens des Angeklagten vorlag.

Im Rathkeller erschossen hat sich gestern Mittwoch nachmittag die 53 Jahre alte Handwerkerwitwe Klara Lemke geb. Schaller aus der Rylestr. 43. Die alte Frau, die durch die Pflege einer kranken Dame ihren Lebensunterhalt ertwarb, bezog ihre letzte Wohnung erst am 4. d. M. Sie war seit acht Jahren Witwe. Vom ersten Tage ihres Zuzugs an zeigte sie ein sehr aufgeregtes Wesen. Sie besuchte auch Nervenzurzte, klagte aber, daß sie keine Besserung finde. Gestern nachmittag war sie besonders aufgereggt. Plötzlich verließ sie ihre Wohnung indem sie ihrer Wirtin zurief: „Heute posiert noch etwas!“ Die Frau wollte sie zurückhalten, bevor sie sie aber einholen konnte, entwand sie ihren Wänden. In der dritten Stunde kam Frau Lemke nach dem Rathkeller und schloß sich in den Toilettenräumen eine Redolentkerze in die rechte Schläfe. Der Wirt und Gäste sprangen ihr bei und holten einen Arzt. Dieser konnte aber nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde von der Reberipolizei beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Die gesicherte Erziehung des deutschen Arbeiters. Krankheit und Not haben den 32 Jahre alten Seiler Karl Kalisch vom Weiden-

weg 23 in den Tod getrieben. Der Mann war seit vierzehn Wochen lungenerkrankend. Vier Wochen lag er im Krankenhaus, dann war er zu Hause. Seine Frau verdiente mit Nähen nur wenig und konnte für ihren Mann und zwei Kinder von 4 und 13 Jahren nicht ausreichend sorgen. Gestern nachmittag ging Kalisch unter dem Vorwande, daß er Holz holen wolle, nach dem Keller, lehrte aber nicht zurück. Nichts Gutes abend, wollte sich seine Frau nach ihm umsehen, und fand ihn als Leiche wieder. In der Verzweiflung hatte er sich im Keller erhängt. — Nahrungsmittel brachten auch den 48 Jahre alten Handlungsgeschäftsinhaber Paul Cuno, der als Junggeheile bei dem Schuhmachermeister Wöldecke in der Charlottenstr. 87 wohnte, zum Verzweifeln. Er bemühte sich lange vergeblich um eine Stellung und erhängte sich schließlich, weil er fürchtete, den Verstand zu verlieren.

Bermißt wird seit dem 8. September cr. der Handlungslehrling Hugo Alexander, 24. Oktober 1887 Bremerhaven geboren, Nachstr. 1 bei Goldschmidt wohnhaft gewesen. Derselbe ist mittelgroß, schlank, bartlos, hat schwarze Haare und Augenbrauen, hohe Stirn, große anliegende Ohren, defekte Zähne, spitzes Kinn, schmale Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, geht nach vorne gebeugt. Derselbe war mit einem blaumeliertem Jacketanzug und Stummiguhrtiefeln bekleidet. Nachrichten werden mündlich und schriftlich in jedem Polizeirevier und bei der Kriminalpolizei zu den Akten 9009 IV 1. 04 entgegengenommen.

Feuerbericht. Die letzten 24 Stunden brachten der Wehr viel Arbeit. Abends gegen 7 Uhr wurde sie nach der Reichsbergerstraße 135 gerufen, weil dort aus einem zu der Möbelfabrik von V. Klein gehörigen sogenannten Spänelkeller helle Flammen schlugen. Unmittelbar an diesen Keller schließt sich ein Schuppen an, unter dem große Vohlenvorräte der Tischler- und Werkzeugfabrik von A. Piepe lagern. Als der achte Löschzug eintraf, waren auch schon mehrere Vohlen vom Feuer ergriffen und die Gefahr einer rapiden Weiterverbreitung lag sehr nahe. Es gelang aber der Wehr, den Brand auf den Keller zu beschränken, doch sind auch zahlreiche Vohlen durch Anbrennen wertlos geworden. — Bald darauf erfolgte Alarm nach der Reichsbergerstr. 102, wo der Schornstein brannte. Die Gefahr konnte hier leicht beseitigt werden. — In der Koloniestr. 105 war in einem Keller allerlei Gerümpel und alter Hausrat in Brand geraten, während in der Friedrichstr. 192 im zweiten Stock Holzwohle Feuer gefangen hatte, das aber vom 19. Löschzuge in kurzer Zeit erlosch. — Der erste Löschzug hatte dann in der Reichsbergerstr. 3 zu tun. Dort war in einem Keller ein Brand entstanden, der den Fußboden erfaßt hatte. — Wäschestücke gingen in der Stromstr. 37 in Flammen auf. Alle übrigen Alarmierungen, die noch in der Zwischenzeit aus der Regensburgerstr. 15, Friedrichstraße 72, Breslauerstr. 1 und noch aus einigen anderen Orten eintreffen, waren auf ganz unbedeutende Anlässe zurückzuführen.

In dem soeben eröffneten Kaiser Friedrich-Museum auf der Museumsinsel beginnen in nächster Zeit vor den Gemälden und Bildwerken noch vier Vortragszyklen der Humboldt-Akademie: Sonntag, 22. Oktober, vorm. präz. 9^{1/2}—10^{1/2} und nachm. präz. 3—4 Uhr, Privatdozent Dr. V. Damm, Renaissancewerke der ital. Malerei und Plastik; Montag, 24. Oktober, präz. 3—4 Uhr, Dr. D. Fischer, Geschichte der Malerei. Die ital. Schulen, und Dienstag, nachm. präz. 3—4 Uhr, derselbe, Geschichte der Plastik im Mittelalter, Renaissance und Barock. Die Hörerarten sind bereits zum ersten Vortrage mitzubringen; erhältlich in den Büreaus der Humboldt-Akademie. — Zutunlich ist im Stundenplan für NW. der Zklus von Dr. D. Stülch, Ueberblick über die gesamten Sozialwissenschaften, auch dort auf Freitag abend angehängt, statt nur für die Lehrstätte W., wo derselbe Freitag abends 8—9^{1/2} Uhr stattfindet und neue Hörer und Hörerinnen noch berücksichtigt werden.

Unterrichtskurse für Arbeiter werden von Studenten der Berliner Universität veranstaltet. Im kommenden Winterhalbjahre wird eine Kommission der Berliner freien Studentenschaft Unterrichtskurse — zunächst in Deutsch und Rechnen — für Arbeiter und Arbeiterinnen abhalten. Die Kurse haben den Zweck, dem älteren Arbeiter, der die Fortbildungsschule nicht mehr besuchen kann, die auf der Schule erworbenen Kenntnisse wieder ins Gedächtnis zurückzurufen und zu erweitern und ihm so die Grundlage für höhere Stufen der Bildung zu verschaffen. In Aussicht genommen sind vier Kurse: Deutsch: Unter- und Oberstufe; Rechnen: Unter- und Oberstufe. Jeder Kursus findet durchs ganze Winterhalbjahr hindurch einmal wöchentlich statt in den Abendstunden von 8^{1/2}—10. Er besteht aus Vorträgen mit anschließenden Uebungen. Vorkenntnisse werden für die Unterstufen nicht vorausgesetzt. — Die Kurse werden abgehalten in den Räumen der „Auskunftsstelle der deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur“, Unter den Linden 10, Gartenhaus. Die Kurse beginnen am Dienstag, den 1. November, 8^{1/2} Uhr abends. Eine Vorbesprechung, zu der die Interessenten gebeten werden, findet in den Räumen der Auskunftsstelle am Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 9 Uhr statt. Zur Deckung der Kosten für Unterrichtsmittel wird ein Beitrag von 25 Pf. pro Kursus erhoben. Vorherige Anmeldungen zu den Kursen werden an oben bezeichneter Stelle entgegengenommen. Auskunft erteilt auch Gg. Engelbert Graf, Berlin S.W. 47, Großbeerenstr. 20 III.

Motor-Zweirad-Rennen über 5 und 10 Kilometer beziehungsweise eine volle Stunde veranstaltet die Deutsche Motorradfahrer-Vereinigung am Sonntag, den 30. Oktober cr. im Sportpark Friedenau. In den verschiedenen Rennen wird eine starke Konkurrenz am Start zu erwarten sein, da die bekanntesten Fahrer und auch alle größeren Fabriken ihre Beteiligung zugesagt haben. Da das Motor-Zweirad das Verkehrsmittel der Zukunft werden die Rennen lebhaften Zuspruch finden.

Ein Jugend-Konzert für die westlichen Vororte Berlins findet Mittwoch, den 28. nachmittags 3 Uhr, in den Prachsälen des Westens, Spichernstr. 3, statt. Mitwirkende sind Frau Margarete Sig vom Deutschen Theater, Herr Otto Hutschenreuter, Direktor des Schwanenbühnen-Konservatoriums (Violoncello) und der Klara Krausche Frauenchor. An die oberen Klassen der Gemeindefschulen der westlichen Vororte gelangen 1500 Freilarten zur Verteilung. Die Schüler der höheren Schulen und erwachsene Begabtepersonen erhalten Programme — als Einlaßkarten gültig — zu 50 Pf. beim „Komitee für die Jugend-Konzerte“, Neue Winterfeldstr. 48 (Seminar für Musik) und an der Kasse.

Die vollstündigen Hochschulkurse nehmen ihren Anfang am Freitag, den 21. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, mit einem Kursus des Privatdozenten Dr. G. Huth über „Die Völkerrassen Turkestans“. Dem Vortrage liegen Erfahrungen und Erkenntnisse zugrunde, die Dr. Huth auf seinen Reisen in den letzten Jahren gesammelt hat. Vortragsraum: Hörsaal des Museums für Völkerkunde, S.W., Königgräberstraße 120, Ecke der Prinz-Albrechtstraße. Eintrittskarten zum Preise von 1 M. für die sämtlichen sechs Abende sind zu haben bei: G. Velling, Leipzigerstraße 136; A. Schäff, Holzmarktstraße 60; Chr. Tischendörfer, Sophienstr. 19; F. C. Weberer, Kurfürststr. 70; Bernh. Star, Friedrichstr. 250; Zentralstelle für Arbeiter-wohl-fahrtseinrichtungen, Dessauerstr. 14, III (8—3 Uhr).

Theater. Das Carl Weiß-Theater wird unter der Direktion Max Ed. Fischer am Sonnabend wieder eröffnet, und zwar mit einem Gastspiel des Theater des Westens. Zur Aufführung gelangt am Sonnabend „Der Barbier von Sevilla“, am Sonntag „Der Zigeunerbaron“, am Montag „Die Fledermaus“. — Am Sonntag nachmittag gehen „Die zärtlichen Verwandten“ mit Direktor Fischer als Schummrich in Szene. — Sarah Bernhardt hat ihr Gastspiel am Berliner Theater um einen Abend verlängert. Die Künstlerin verabschiedet sich somit am Dienstag, und zwar als Marguerite Gautier in „La Dame aux Camélias“. Der Vorverkauf für diese letzte Vorstellung der Madame Sarah Bernhardt beginnt morgen Freitag an der Tageskasse des Berliner Theaters. — Im Schiller-Theater O. Wallner-Theater wird heute Grillparzers historisches Trauerspiel „Die Jidin von Toledo“ zum erstenmal wiederholt und wird auch am Sonntag abend in Szene gehen. —

Im Bürgerhalle des Rathhauses findet am Sonntag ein Heine-Wein statt, an dem Dr. Rudolf Steiner den einleitenden Vortrag hält. — Für Gerhart Hauptmanns „Florian Geier“, der in der ersten Aufführung am Sonnabend im Lessing-Theater in neuer Einrichtung und Ausstattung erscheint, sind die Dekorationen nach Entwürfen von Max Elebogi von Obronst, Zmpeloven u. Ko., ausgeführt worden. Professor Elebogi hat auch an der Inszenierung des Werkes tätigen Anteil genommen; die Regie führt Emil Lessing. — Im Deutschen Theater wird nach Björnstjörns „Dagland“, dessen erste Aufführung auf den 20. d. Mis. festgesetzt ist, in der zweiten Hälfte des November gleichzeitig mit dem Wiener Hofburg-Theater Ludwig Juldas neuestes Schauspiel „Nastirade“ zur Aufführung gelangen.

Aus den Nachbarorten.

Kein Tag ohne Denkmalsentheilung. Gestern wurde in Werder ein Kaiser Friedrich-Denkmal entführt. Verfertigt ist es vom Bildhauer Hans Arnold. Der Künstler und der Bürgermeister von Werder, Herr Dämichen, erhielten je einen Orden vierten Klasse.

Aus Schmargendorf. Der Gemeindefürsorge Professor Bohm hat aus Gesundheitsrücksichten seine kommunalen Ehrenämter als Schöffe, Mitglied des Schulvorstandes und der Kanalisationskommission niedergelegt.

Wie in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 17. Oktober mitgeteilt wurde, zahlt die Gemeinde ihren im Bureaudienst beschäftigten unteren Angestellten überaus elende Löhne. Es erhalten: ein Schreiber (15 Jahre) 5 M., ein anderer (21 Jahre) 40 M., zwei weitere (19 und 20 Jahre) 45 M., einer im Alter von 32 Jahren 65 M. und der höchstbezahlte (22 Jahre) 90 M., zwei jüngere Kräfte von 15 und 17 Jahren arbeiten ganz ohne Bezahlung; eine Maschinenschreiberin bekommt 55 Mark. Das macht für diese neun Angestellten einen Monatslohn von durchschnittlich 88 M.! Eine beschlossene außerordentliche Gehaltserhöhung von insgesamt 1000 M. für das nächste halbe Jahr wird diese allzu minimalen Löhne wenigstens etwas ausbessern. — Für die von der spekulativen „Handelsgesellschaft für Grundbesitz“ neu angelegten, von der Gemeinde unlängst übernommenen Straßen hat sich die Schaffung einer sogenannten Vorstr. eines Abzugskanals für Regenwasser, notwendig gemacht und muß der Gemeindefürsorge hierfür vorläufig 1200 M. hergeben. Diese Anlage ist nur eine provisorische, da bis zum 1. April 1906 ein anderweitiges Kanalisationsprojekt in Aussicht steht; sie wird höchst primitiver Art sein. — Zum Ausbau der alten Schulbarade am Anfang der Breitenstraße, Einräumung des betreffenden Grundstücks, Herrichtung eines Kinder-Spielfeldes auf demselben und sonstige Ausschmückung sind 1600 M. bewilligt worden. Die Parade selbst soll als Wohnraum für Ortsarme, Aufenthaltstempel für Straßenarbeiter und als Geräteschuppen benutzt werden. Ob durch diese Aufwendungen das Gemeindefürsorge den Charakter einer Villa erhält, wie ein Gemeindevorordneter bemerkte zu müssen glaube, mag dahingestellt bleiben. — Der Erlaß eines Ortsstatuts betreffend Errichtung einer Freibank für den Verkauf minderwertigen Fleisches und einer erforderlichen Polizei-Berordnung wurde beschlossen.

Ein für die Gemeinden Bilmersdorf, Schmargendorf, Dahlem, Zehlendorf und einen Teil Charlottenburgs auf Kosten der interessierten Ortschaften ausgearbeitetes Hochbahn-Projekt wird die hiesige Gemeindevertretung am nächsten Montag beschäftigen.

Ein alter Meßstand in der Gefäßgießerei zu Spandau ist jetzt beseitigt worden. Dieses Institut befindet sich zu einem Teil auf dem rechten, zum anderen Teil auf dem linken Ufer der Spree-Habelmündung. Bisher mußten nun die halbfertigen Gefäße zum Zwecke ihrer Fertigstellung mittels Fuhrwerk von einer Seite des Instituts, durch die Stadt, nach der anderen Seite hin und her transportiert werden, wodurch sich die Herstellung der Gefäße erheblich verteuerte, so daß die Privatindustrie stets niedrigere Preise fordern konnte. Der Genosse Jubel hat diesen Umstand im Frühjahr dieses Jahres im Reichstage zur Sprache gebracht, weil fälschlicher Weise auf Seiten der Regierung behauptet wurde, daß die Löhne der Arbeiter derart verteuert auf die Fabrikate wirkten. Rummehr hat die Generalverwaltung insofern eine Änderung vorgenommen, als sie die Ueberbedelung der Gefäßgießerei nach den Verhältnissen der Gefäßfabrik an der Berliner Chaussee verfügt hat, wo für diesen Zweck einzuweisen provisorisch die nötigen Räumlichkeiten hergegeben werden.

Friedrichsfelde. Einen Schritt in die Zukunft getan hat die Gemeindevertretung, indem sie ein zitta 23 Morgen großes Stück Land für 80 000 M. von der Frau v. Treslow zu kaufen beschloß. Gegen die Veranlagung zur Grundsteuer, welche bekanntlich am 1. April d. J. in Kraft getreten ist, waren die einzigen Reklamanten der Rittergutsbesitzer v. Treslow, Landrat des Kreises, und dessen Mutter, die Frau v. Treslow. Das erwähnte Grundstück wurde von der Besitzerin für den eingeschätzten Preis der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Mit 15 gegen 3 Stimmen wurde das Angebot akzeptiert. — An Stelle des Kaufmanns Otto wurde der Bauerngutsbesitzer Robert Lange zum Waisenrat gewählt. Der Terraininspektor Vanlier Haffer in Berlin suchte für eine feiner Straßenpflasterkonfession nach, dieser wurde unter bestimmten Kautelen bewilligt. Das vom Gemeindevorsteher vorgeschlagene Ortsstatut betreffend Freibank wurde ohne Debatte genehmigt. — Unter Mitteilungen brachte der Gemeindevorsteher die mit dem Lichtenberger Gemeindevorstand wegen des Baues eines gemeinschaftlichen Krankenhauses gepflogenen Verhandlungen zur Sprache. Hiernach wäre der Zweckverband als gescheitert zu betrachten und zwar wegen der Höhe der Kosten, welche für Lichtenberg 161 000 Mark, für Friedrichsberg 60 000 Mark jährlich betragen würden. Genosse Pinfeler trat den Ausführungen des Gemeindevorstehers entgegen. Er bezeugte die Vorführung der hohen Zahlen lediglich als Stimmungsmache gegen den Kranken-hausbau. An der Hand von Material wies er nach, wie notwendig der Bau sei, da in kurzer Zeit eine große Zahl hiesiger Kranke trotz Antrage an drei hinter einander folgenden Tagen keine Aufnahme in einem Berliner Krankenhause finden konnten. Die Mehrheit billigte natürlich die Meinung des Gemeindevorstehers. Ueberflüssigerweise drückte der Gemeindevorsteher, als Antwort auf die Wortworte des Genossen Pinfeler, sein Wohlwollen für die Kranken in Worten aus. Als ob Worte ein Krankenhaus ersehen könnten. Folgender Meßstand an der hiesigen Schule wurde durch unsere Vertreter zur Sprache gebracht. Die Kinder beenden zum Teil den Vormittagsunterricht um 12 Uhr, müssen aber um 1 Uhr zum Nachmittagsunterricht schon wieder in der Schule sein. Eigentümlicherweise will der Gemeindevorsteher von unangenehmen Dingen immer nicht informiert sein. Pöflich enthielt die Meinung des Schulvorstandes Gemeindevorsteher die Meinung: „Diese schlechte Einteilung kommt von dem Lehrmangel und dem System der fliegenden Klassen her.“ Als vor drei Monaten dieser letztere Mißstand kritisiert wurde, bekräftigt der Vorsteher dem Genossen Pinfeler gegenüber auch die Nichtigkeit dieser Darstellung, mußte sich aber eines Besseren belehren lassen.

In Bilmersdorf wird die Anstellung eines zweiten besoldeten Schöffen am 1. April 1906 erfolgen. Die Gemeinde-Verwaltungs-geschäfte haben an Umfang derart zugenommen, daß neben dem Gemeindevorsteher und dem im Laufe dieses Jahres angestellten ersten besoldeten Schöffen ein weiterer juristisch vorgebildeter, besoldeter Verwaltungshilfsbeamter eingestellt werden muß. — Einen gewaltigen Zug hat der Michaelis-Umzug dem Orte gebracht, dessen Einwohnerzahl am 10. Oktober 54318 betrug, während Mitte September nur 52021 Personen ermittelt waren.

Steglitz. Auf dem ersten deutschen Wohnungskongress in Frankfurt a. M. ist auch unser Vorort offiziell vertreten, und zwar durch Herrn Bürgermeister Wuhrow und den Schöffen

Hemming. — Eine deutsche volkswirtschaftliche Gesellschaft für Obst- und Gemüseverwertung hat sich am letzten Sonntagabend in Dahlem gebildet. Die Gesellschaft will das Interesse der nationalen Leistungen auf diesem Gebiete gegenüber der ausländischen Einfuhr vertreten. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Igl. Gartenbaudirektor Ostermayer in Dahlem gewählt.

Bankov. Die Furcht vor der Sozialdemokratie hat in der letzten Sitzung zu einem Beschlusse geführt, der wohl allgemeines Erlaunen hervorgerufen hat. Der Vorstand des hiesigen Volks-Lichen-Bereins stellte an die Gemeinde das Ersuchen um Ueberlassung des Sitzungssaales der Gemeindevertretung zur Abhaltung eines Wohltätigkeitskonzerts. Die bürgerlichen Vertreter, unter anderen Herr Niegel und Pradel, glaubten besonders hervorheben zu müssen, daß, wenn man den Saal zu diesem Konzert hergibt, man allen Vereinen ein Recht auf den Saal einräumen müsse. Dieser Anschauung traten die Professoren Hof und Mendel entgegen. Das prächtige Treppenhäus und der künstlerisch ausgeführte Saal seien nicht nur dazu da, alle vier bis sechs Wochen eine Gemeindefestung darin abzuhalten; wenn er gewohnt hätte, daß die Gemeindevertreter einen so engherzigen Standpunkt einnehmen, so hätte er die 50-60 000 M. für die Ausstattung des Sitzungssaales der Gemeinde gespart. Professor Mendel wies noch auf die Zustände in Berlin hin, dort sperre die Regierung die der Bürgerschaft gehörigen Räume, hier sperren die von der Bürgerschaft gewählten Vertreter die Bürger selber aus. Genosse Freiwaldt verlangte, daß man doch frei heraus sage, weshalb man nicht den Saal herzugeben wage und weshalb man Zeitungspolemiken aus dem Wege gehen wolle. Man fürchte, daß die Sozialdemokratie auch komme und den Saal verlange. (Zwischenrufe: Jawohl! Sehr richtig!) Die Sozialdemokraten würden den Saal jedenfalls nicht verlangen, aber wenn sie den Arbeitern etwas künstlerisches bieten wollte, weshalb sollte man ihnen als Steuerzahlern der Saal verweigert werden? Bei der Abstimmung stimmten außer den Sozialdemokraten nur die genannten Professoren für die Vergabe des Saales. O Schilba, mein Vaterland!

Gerichts-Zeitung.

Zur Naturgeschichte der Staatsanwaltschaft. Wie schnell die Staatsanwaltschaft bei der Hand ist, Anklage im öffentlichen Interesse zu erheben, wenn der Denunziator ein Streikender ist, bewies die Angeklagte der Tischler Karl Dr. von hier zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, Anfangs Februar dieses Jahres, als er infolge des Tischlerstreiks die Arbeit bei dem Tischlermeister Gumtau in Lichterfelde aufgab, diesem beim Weggange mit seinem eigenen Arbeitszeug eine Kneifzange weggenommen zu haben. Mit Rücksicht darauf, daß Dr. sein Handwerkszeug in einem Saal verpackt, noch mehrere Tage offen in der früheren Werkstätte liegen lassen und es erst dann durch seinen Sohn abholen ließ, so daß also Gumtau reichlich Gelegenheit hatte, nachzusehen, ob seine Kneifzange mit eingepackt sei, hielt das Gericht die Behauptung des Angeklagten, daß er der Dieb nicht sei, für glaubwürdig und erkannte demgemäß auf Freisprechung. Daß auf eine solche beweislose Anzeige des Tischlermeisters überhaupt eine öffentliche Anklage erhoben werden konnte. Ob der Staatsanwalt auch Anklage erhoben hätte, wenn kein ausländischer Arbeiter in Betracht gekommen wäre?

Ein Kindesmord im Pfarrhause zu Weindorf bei Jüterbog. Beschäftigte am Donnerstag das Potsdamer Schwurgericht, vor welchem sich dieserhalb die aus der Haft vorgeschickte 23jährige Dienstmagd Minna Wache, welcher der Rechtsanwalt Bahn (Berlin) zur Seite stand, zu verantworten hatte. Zu der Verhandlung waren 15 Zeugen und drei Sachverständige geladen, da die Angeklagte bisher sowohl die Tat wie überhaupt ihre Schwurgericht bestritten hatte. Sie soll am Karfreitag, den 1. April d. J., zur Zeit, als sie bei dem Pastor Springborn in Weindorf diente, vorsätzlich und mit Ueberlegung ihr uneheliches Kind bei der Geburt getötet haben. Der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Vahsenhewig ermahnte die Angeklagte dringend, jetzt ein offenes Geständnis abzulegen. Die Tat sei am Karfreitag passiert, sie möge deshalb an ihre Religion denken. Nunmehr legte die Angeklagte ein Geständnis ab, so daß die Zeugen nicht vernommen zu werden brauchten. Schon lange war ihr Zustand den Dorfbewohnern aufgefallen. Die Angeklagte hatte sich von dem Bauernsohn Schenke verführen lassen und war bisher darauf bedacht, ihren Zustand zu verheimlichen. Am Abend des Karfreitag schloß sie ihre Stunde herannahen, begab sich deshalb in ihre Stube und legte sich krankheits-halber zu Bett, wo sie zwischen 7 und 8 Uhr einem Kinde das Leben gab. Sie glaubte es sei tot, wickelte es in ein Tuch und verbarg es zwischen den Brettern des Bettbodens und dem Strohsack. Am anderen Morgen warf sie die Leiche in den im Garten des Pfarrhauses belegenen Teich, wo sie am 19. April von Kindern aufgefunden wurde. Die ärztliche Untersuchung der Angeklagten ergab nun, daß sie geboren hatte. Die Obduktion der Leiche des Kindes stellte fest, daß es gelebt hatte und wahrscheinlich im Teich erstickt war. Die Geschworenen erachteten die Angeklagte nur der fahrlässigen Tötung für schuldig. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wurde sie zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Verammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den vierten Berliner Reichstagswahlkreis (Südost) hielt am 18. Oktober im großen Saal des Gewerkschaftshauses eine Generalversammlung ab. Zunächst widmete der Vorsitzende, Genosse P. Hoffmann, den seit der letzten Verammlung verstorbenen Mitgliedern Kothé, Splittshöfer, John und Wolf, sowie dem auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Reichstagsabgeordneten Albert Schmidt einen ehrenden Nachruf. Die Versammelten schlossen sich der Ehrung durch Erheben von den Sigen an. Dann gab der Vorsitzende den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Neben seinen regulären Aufgaben hatte der Vorstand auch die einer Schiedskommission in Streitfällen unter Mitgliedern zu erfüllen. In den meisten Fällen konnten sie zur Friedlichkeit beider Teile erledigt werden. Einige Tadel waren auszusprechen. Von dem Recht des Ausschusses war nur in zwei Fällen Gebrauch zu machen. In dem verflorenen Geschäftsabjahre wurden 841 neue Mitglieder aufgenommen. Es schieden aus 39, davon 11 durch den Tod. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug beim Beginn des neuen Halbjahrs 1979. — Genosse H. M. erstattete darauf den Kassenbericht. Im letzten Halbjahre wurden, einschließlich eines alten Bestandes von 778,57 M., insgesamt 6310,57 M. eingenommen. Die Gesamtanzahl betrug 5966,30 M., wovon 4323 M. für Agitation im Kreise ausgegeben wurden. Am 30. September verblieb ein Bestand von 344,57 M. — Um ein für allemal in der Richtung Arbeit zu schaffen, empfiehlt der Vorstand folgende Resolution:

„Die Generalversammlung beschließt: Alle Parteigenossen, die innerhalb des vierten Reichstagswahlkreises ein Amt in der Partei annehmen, müssen einer gewerkschaftlichen Organisation, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, angehören. — Ausgeschlossen hiervon sind diejenigen Parteigenossen, die selbstständig sind oder ein Geschäft haben oder in einem Beruf tätig sind, wo keine gewerkschaftliche Organisation besteht.“

Nach kurzer Debatte wurde diese Resolution mit sehr großer Majorität angenommen. Es folgte ein interessanter Vortrag des Reichstagsabgeordneten E. W. M. über „Kapital und Arbeit“, der lebhaften Beifall fand. — Die Wahl des Vereinsvorstandes, die inzwischen per Stimmzettel erfolgt war, ergab folgendes Resultat: P. Hoffmann, erster Vorsitzender; W. Jöschel, zweiter Vorsitzender; W. Menzel, erster Schriftführer; K. N. G., zweiter Schriftführer; M. H. G. H. G., erster Kassierer; W. Trautz, zweiter Kassierer; Georg H. G., Beisitzer. Zu Revisoren wurden Gustav Bröndel, E. H. G. und W. H. M. gewählt. — Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen schloß die Versammlung.

Der Streit der Rahmenvergolder. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Rahmenvergolder berichtete der Verbandsvorsitzende Späthe gestern Abend über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, die am Mittwoch stattgefunden haben. Die Jnangung hat sich bereit erklärt, eine Lohnhöhung von 5 Proz. zu bewilligen, die übrigen Forderungen wollten die Meister anerkennen. Mit einer so geringen Lohnzulage konnten sich die Vertreter der Arbeiter selbstverständlich nicht einverstanden erklären, zumal ein Teil der Arbeitgeber schon zu höheren Zuschlägen bereit ist. Die Jnangung wird sich nun am Freitag nochmals mit der Angelegenheit befassen und am Sonntagabend der Lohnkommission Bescheid zukommen lassen. — Ferner hat eine Verhandlung mit dem Direktor der „Vereinigung der Kunstfreunde“ in Steglitz stattgefunden. Dort wurden ebenfalls 5 Prozent Lohnzulage zugesprochen. In diesem Betriebe sind jedoch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse wesentlich günstiger als in anderen Werkstätten. Es besteht dort die achtstündige Arbeitszeit, die Feiertage werden bezahlt, die länger dort tätigen Arbeiter erhalten Sommerferien und andere Vergünstigungen. Mit Rücksicht auf diese Vorteile konnte man sich hier mit der Lohnhöhung einverstanden erklären. — Im übrigen nahm die Versammlung nach kurzer Diskussion folgende Resolution einstimmig an:

„Die Versammlung beschließt, daß auf die Löhne von 27 M. 10 Prozent, und auf die schon höheren Löhne eine Erhöhung von 7½ Prozent gefordert wird.“

Am Sonntagabend, abends 7 Uhr, soll im oberen Saal der Aminalhallen eine Mitglieder-Versammlung stattfinden, in der über den Bescheid der Jnangung berichtet, und über die weiteren Maßnahmen Bescheid gefaßt wird.

In einer hart besuchten Versammlung der Musikinstrumentenarbeiter, die gestern Abend im Kellersaal tagte, berichtete Kleinlein als Referent die gegenwärtige Lage des Streiks. Er führte aus, daß dieselbe im allgemeinen unverändert sei und keiner der Streikenden wankelmütig werde, wenn auch die Unternehmer in ihrer Presse gegen die Arbeiter heizen und die Polizei zur Behinderung der Streikposten zu Hilfe rufen. Besonders sei es der Fabrikant Klingmann, der sich auf polizeiliche Hilfe verlasse, erst am vergangenen Tage seien auf sein Betreiben drei Streikposten stiftet worden. Wenn die Fabrikanten in ihrem Organ sagen, sie würden in diesem Kampf nicht mit Schlagpatronen, sondern mit Pulver und Blei schießen, so sage er, der Redner, die angebotene, bis jetzt aber noch nicht ins Werk gesetzte Ausperrung sei nicht einmal eine Schlagpatrone, sondern nur eine Seifenblase. Verschiedene Fabrikanten hätten bereits eingesehen, daß es besser wäre, wenn sie sich mit den Arbeitern einigen würden. Die Lage des Streiks sei günstig, die Streikenden könnten mit der größten Hoffnung in die Zukunft sehen. — Diefelbe Auffassung kam auch in der regen Diskussion übereinstimmend zum Ausdruck. Es wurde hervorgehoben, daß die auswärtigen Klavierarbeiter, unter anderem in Stuttgart, ihren streikenden Berliner Kollegen die weitgehendste Sympathie zugesichert haben. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an. Diefelbe erklärt, daß jeder, der seine Unterthrift unter das von den Unternehmern in Umlauf gesetzte organisationsfeindliche Schriftstück setzen sollte, als Verräter betrachtet wird. Ferner spricht sich die Versammlung anerkennend aus über das solidische Verhalten der auswärtigen Kollegen, namentlich der Klavierarbeiter und verspricht dafür einzutreten, daß die arbeitenden Kollegen nach Kräften für die Unterstützung der nicht berechtigten und unorganisierten Streikenden beitragen.

Die Verkümmern der Arbeiterinnenschaft in der Konfektion durch den preussischen Handelsminister.

Zwei Protestversammlungen mit dieser Tagesordnung hatten die Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen am 17. Oktober im Norden und Osten Berlins. Im Norden tagte man im Steinmünder Gesellschaftshaus, Steinmünderstraße 42, im Osten in den Andreas-Häusern, Andreasstraße 21. Referenten waren Käming und Stähler. Unter anderem wurde ausgeführt: Die Bundesratsverordnung zum Schutze der Konfektionsarbeiterinnen und Arbeiter erreichte ihren Zweck nur äußerst mangelhaft, schon deshalb, weil die großen Massen der in der Heimindustrie Beschäftigten nicht berücksichtigt seien, sondern nur die Werkstätten. Aber selbst für die, auf welche die Verordnung Anwendung finde, schaffe sie nur einen sehr unzulänglichen Schutz. Zu wieviel Streitigkeiten habe allein die Auslegung des Begriffs „Herstellung im Großen“ geführt! Dann sei die Ueberzeitarbeit an 60 Tagen ohne das Erfordernis der Nachzahlung einer Genehmigung zulässig, während die Gewerbeordnung für Fabrikarbeiterinnen nur an 40 Tagen die Ueberarbeit zulasse, und zwar erst nach Einholung einer Genehmigung. Die Bundesratsverordnung in ihrer neuen Fassung vom 27. Februar 1904 habe wenigstens in der Konfektion für Frauen- und Kinderkleidung die Anwendung ihrer Bestimmungen nicht bloß eritret auf Werkstätten, wo die Herstellung im großen erfolgt, sondern auch auf solche Werkstätten, wo die Frauen- und Kinderkleidung auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller angefertigt oder bearbeitet werde. Eine ganz unbegreifliche Rückwärtsveränderung des geringfügigen Arbeiterinnenschaftes der Verordnung habe nun aber der preussische Handelsminister vorgenommen, indem er in seinem Ausführungsdekret vom 21. Mai 1904 es für zulässig erklärt, daß die in der Verordnung zugelassene Ueberzeitarbeit der Arbeiterinnen auch auf die Sonnabende und Vorabende der großen Feste verlegt werden dürfe. Diese Auffassung sei die ganzen Jahre vorher nie vertreten worden; selbst die Unternehmer und ihre Organe seien bei der Beschaffung des Konfektionsarbeiterinnenschaftes selber stets davon ausgegangen, daß der durch die Verordnung für die Arbeiterinnen festgesetzte 5¼ Uhr-Schluß an Sonnabenden und an den Vorabenden der Feste unantastbar sei. Die ministerielle Auslegung widerspreche auch dem Wortlaut des § 4 der Bundesratsverordnung, sowie dem Sinne und dem Zwecke der fraglichen Bestimmung über den Schluß der Beschäftigten an Sonnabenden, die gerade besonders den vielen in Betracht kommenden verheirateten Frauen dienen solle. Es müsse energisch gegen das Verfahren des Handelsministers protestiert werden. Im übrigen dürfe man sich überhaupt nicht auf den gesetzlichen Schutz allein verlassen, wenn man auch für ihn eintreten und für seine Durchführung sorgen müsse. Durchaus notwendig sei auch der Weg der Selbsthilfe, der gegangen werde durch den Anschluß an die Organisation, den Verband der Schneider und Schneiderinnen. Wenn die Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen nicht selber mitwirkten, dann könnten die anderen Kollegen für sie eine Besserung ihrer traurigen Verhältnisse nicht erringen. Also hinein in die Organisation! (Lebhafter Beifall.) Zu der Debatte wurden vierfache Ueberreitungen der Verordnung des Bundesrats bloßgestellt. Unter diesen spielen eine Rolle auch die der Bestimmung über die Lohnbücher. Ueber die unzulängliche polizeiliche Kontrolle wurde auch lebhaft geflagt.

Folgende Protestresolution wurde in beiden Versammlungen angenommen: „Die Versammlung protestiert energisch gegen den Erlass des preussischen Handelsministers vom 21. Mai d. J., wonach die Ueberzeitarbeit an Sonnabenden und den Vorabenden der Feste nach 5¼ Uhr abends zulässig sein soll. Die Versammlung erkläre darin einen Vorstoß gegen die Gewerbeordnung und den § 4 der Bundesratsverordnung vom 31. Mai 1897 und 17. Februar 1904. Die Versammlung verurteilt dieses Vorgehen um so schärfer, als es von einer Stelle ausgeht, die berufen ist, bestehenden Gesetzen und Verordnungen Geltung zu verschaffen, und somit die Gefahr besteht, daß versucht wird, auch die übrigen Arbeitergesetzbestimmungen durch Ministerialerlass außer Kraft zu setzen. — Ferner erklärt die Versammlung die von der Berliner Handelskammer aufgestellte Uffance: „In der Berliner Konfektionsbranche wird von den Arbeitenden die Vorlegung eines Lohnbuches der Regel nach nicht gefordert“, für eine bestellte Mache, besteht zu dem Zweck, dem rechts-widrigen Einbehalten der Lohnbücher seitens der Konfektionäre und Zwischenmeister den Schein eines Rechts zu verleihen. Die Versammlung erwartet, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen die Ueberzeitarbeit an Sonnabenden und den Vorabenden der Feste verweigern

und ihr Recht auf Besitz des Lohnbuches rückstandslos geltend machen und daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt sofort Stellung gegen diese flagranten Gesetzesverletzungen nimmt. Schließlich fordert die Versammlung vom Bundesrat und Reichstag die sofortige Durchführung der auf dem vom 7. bis 9. März 1904 in Berlin stattgefundenen Heimarbeiterschnellkongress aufgestellten Forderungen.“

Die Charlottenburger Gewerkschaftskommission hielt am 14. dieses Monats eine gut besuchte Versammlung der Delegierten ab. Schuize gab den Kassenbericht vom dritten Quartal und wurde ihm auf Antrag des Revisors, Genossen Grabe, einstimmig Decharge erteilt. So ist sodann den Bericht über die Tätigkeit der Arbeitervereinigungen im städtischen Arbeitsnachweis-Büro. Die Delegierten erklärten sich mit der Tätigkeit im Prinzip einverstanden. Unter Verschiedenem stimmte die Versammlung dem Antrage des Ausschusses, ein nicht ganz einwandfreies Urteil des Charlottenburger Gewerbegerichts in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu kritisieren, zu. Müller gab sodann nochmals über die Wahlen zu den unteren Verwaltungsbehörden Auskunft. N. K. beschwerte sich sodann, daß die Berliner Gewerkschaftskommission es den Beschäftigten unterer unterläßt, ihre Sitzungen dem Obmann rechtzeitig mitzuteilen. Folgende Resolution wird einstimmig angenommen: In Erwägung, daß die Sitzungen der Berliner Gewerkschaftskommission zuweilen von großem Interesse sind, protestiert die Charlottenburger Gewerkschaftskommission gegen die Art, wie die Einladungen zu denselben ergehen. Während es wiederholt vorgekommen ist, daß die Einladungen erst ganz kurz vor der Sitzung, einmal sogar einen Tag nach der Sitzung angekommen sind, bleiben dieselben zu den letzten Sitzungen ganz aus. Die Charlottenburger Gewerkschaftskommission erwartet, daß die Einladungen in Zukunft so zeitig ergehen, daß der Obmann die betreffenden Delegierten noch in Kenntnis setzen kann. Schließlich wurde noch ein Antrag, für die Agitation unter den Eisenbahnern 30 M. zu bewilligen, stattgegeben. — Unentschuldig fehlten die Maurer, Sawitzschgehilfen und Steinseher.

Arbeiter-Zamariterkolonne. Sonntag, den 23. Oktober, abends 6 Uhr: Versammlung im „Dresdener Garten“, Dresdenerstr. 45. Vortrag des Herrn Dr. med. Sommerfeld über „Die Entstehung des Menschen-geschlechts“. Nach der Versammlung gemeinsames Beisammensein mit Tanz. — Montag abend 9 Uhr in demselben Lokal Fortsetzung des Winterkurses. Vortrag des praktischen Bergbau-Ingenieur Dr. Bock über „Physiologie (Lebens-tätigkeit des menschlichen Körpers). Neue Teilnehmer können noch eintreten. Gänge stets willkommen. Eintrittsgeld sowie Monatsbeitrag je 25 Pf. Vorkaufsticket unentgeltlich zur Verfügung.

Die Berliner Jüdische Vereinigung veranstaltet am Montag, den 21. Oktober abends 9 Uhr eine öffentliche Versammlung in Dreifels-Häusern, in der Herr Rechtsanwalt Dr. E. Gronemann-Hannover über das Thema „Kritik des Antijudaismus“ spricht.

Berliner Tanzlehrer-Verband. Freitagabend 9 Uhr, Alie-Jalob-strasse 75: Uebungsstunde mit Damen.

Briefkasten der Redaktion.

Cohn mit der Bombe. Ihre Karikatur ist famos. Auch im Gegener ehen wir den humorvollen Künstler; und von Ihnen hoffen wir, daß Sie und bald von neuem mit einem Produkt schriftlich-gemeinsamer Kunst ergötzen. Noch mehr würden wir uns freuen, wenn Sie die Anonymität an den Nagel hängen wollten. — 300. Berlin NW, Bräun-Allee 3. — D. Z. In der Verhandlung des Vormars vorrückt. — N. M. August 1769.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Gebühren: 7 M.

26. 38. Wenn gekündigt werden sollte, möchte Ihre Frau Einstellung der Bindung beantragen und Interventionsklage erheben. — G. Müller. Sie hätten rechtzeitig (innerhalb einer Woche) gegen den Straßbefehl auf richterliche Entscheidung antragen müssen. Haben Sie die Frist verstreichen lassen, so müssen Sie zahlen. — W. 33. 100. 1. und 2. Rein. 3. Ja.

17. 174. Ihre Tochter kann eine Klage anstellen, hat aber wenig Aussicht auf Erfolg, da aus dem von Ihnen Geschätzten eine Vereinbarung über Abfindungsausgleich mit Recht gefolgert wurde. — Fr. 2. Ohne Kenntnis Ihrer Polize und der Statuten der Gesellschaft beziehentlich der Verhältnissebedingungen ist Ihre Frage nicht zu beantworten. — C. 2. 50. Wenn Sie eins der in Berlin gebräuchlichen Mietsformulare unterschreiben haben, ist der Miet im Recht, sonst nicht. — W. K. Leider nicht.

6. G. 100. 1. Der Restaurateur hat die geflochtenen, ihm verpfändete Uhr ohne Entgelt herauszugeben. Sie können auf Herausgabe klagen. 2. Rein. 3. Ja. — G. 100. 1. Rein. 2. und 3. Werden Sie sich persönlich um Auskunft an die Gemeinde. — W. 2. 25. Die jährliche Veteranen-Behälte ist nach dem Gesetz vom Mai 1895, an die hilfsbedürftigen Veteranen zu zahlen. Eine kaiserliche Verordnung, von der Sie schreiben, gibt es nicht. — G. M. 103. Ihre Mutter soll auf Aushebung und Ungültigkeit des Ehevertrages klagen. Soweit ersichtlich, bringt sie durch.

Richard 100. Ein Einpruch wäre zweifellos, weil die Kaufkraftfähigkeit sich auf alle öffentlich zugänglichen Räume bezieht. — N. G. 74. Eine Einhabungspflichtigkeit liegt nicht vor. — H. 2. 16. 1. Die Kosten werden von den Eltern nicht erhoben. Für den Betroffenen verjährten Gerichtskosten in vier Jahren seit dem letzten Zwangsvollstreckungsversuch. 2. Der Schein ist gültig, wenn der Unterzeichner vollständig ist. — 2. 1. Ja.

Clara 100. 1. Da das Testament vor dem 1.1. 1900 errichtet ist, so gelten, gleichviel wann der Erblasser gestorben ist, die Vorschriften des früheren Rechts. Kommt das mütterliche Recht in Anwendung (das ist der Fall, wenn die Eheleute ihren ersten Wohnsitz in der Mark Brandenburg, aber nicht in Schermeßel oder Grochow, genommen hatten), so ist das Testament anfechtbar, weil das Kind nicht zum Erben eingeklagt, sondern nur legatorisch bedacht und im Pflichtteil gefaßt ist. Das Pflichtteil nach altem Recht würde in Ihrem Falle 3000 M. betragen. Es könnte auf Ungültigkeit des Testaments und Zahlung der gesetzlichen Portion (18500 M.) geflagt werden. Sonstiges ist bei dieser Antwort, daß die Nachlassenschaft lediglich dem von Vater herkommenden Nachlass betrieht. 2. 14 bis 16 000 M.

2. 4. Die Hoffbarkeit für strafbare Handlungen eines Vereinsmitgliedes läßt sich durch Statuten nicht auf einen anderen übertragen. Sollen die Vereinsmitglieder sich zivilrechtlich schlißen, so nehmen Sie einen dahin gerichteten Pakt auf, wie er S. 296 oben des dem „Arbeiterrecht“ beigegebenen Führers dargestellt ist. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — C. 2. 42. 1. Nicht der Arzt, sondern der Vorstand der Kasse hat die statutenmäßigen Leistungen zu gewähren. Liegt Erwerbsunfähigkeit aus ohne Krankheits vor, so ist Krankengeld nicht zu zahlen, da dies nur für die durch die Krankheit verursachte Erwerbsunfähigkeit zu zahlen ist. 2. Sie können nur kündigen.

H. 5. Mit dem sogenannten Anfallkassensatz verhält es sich folgendermaßen: Beträgt das Krankengeld weniger als zwei Drittel des bei der Berechnung des Lebens zur Grunde gelegten Lohnes, in Ihrem Falle also des ordentlichen Lohnes, so ist das Krankengeld bis auf diese zwei Drittel zu erhöhen. Sie haben also Anspruch auf Ergänzung bis zu zwei Drittel des ordentlichen Krankengeldes von der fünften Woche (29 Tage) nach Eintritt des Unfalles ab. Der Anfall ist Ihnen von der Krankenkasse zu zahlen. Diese läßt ihn sich dann erstatten. — 2. H. 28. Das Mädchen könnte gegen den gewissenlosen Vater auf Zahlung klagen. — W. 2. 40. Die Forderung ist verjährt, wenn sie nicht angefaßt oder für ein vollstreckbares sonstiger Titel erteilt ist. — H. M. Ja.

G. R. 64. Die angemessenen Gebühren schwanken zwischen 6 und 20 M. für die Einbindung und 1 bis 3 M. für jeden Befug. Maßgebend ist die Schwere des Falles und die Vermögenslage der Wöchnerin. — G. 16. Sie sind berechtigt, einen Beihilf auszubilden. — G. 2. 25. Klammeren Sie bei der Gemeinderatssitzung des Magistrats; aber soweit ersichtlich, sind Sie zur Zahlung verpflichtet. Jedenfalls müssen Sie vorab zur Vermeidung einer Zwangsvollstreckung zahlen. In der Reclamation legen Sie dar, daß Sie kein selbständiges Geschäft betreiben, vielmehr lediglich für ein bestimmtes Geschäft arbeiten. Für Ihre Angaben müssen Sie Beweismittel anführen. — G. 1000. 1. Rein. 2. Ja.

G. 5. 1. u. 5. Rein. Im übrigen: der außerordentliche Erbenzettel hat den Unterhalt für das Kind bis zu dessen zurückgelegtem 16. Lebensjahre zu bestreiten. Als angemessen werden 16-25 M. monatlich erachtet. — G. 2. 100. Geschlechtsverkehr mit seiner Schwiegermutter ist, falls wegen desselben die Ehe getrennt wird, auf Antrag der Tochter als Gebrauch des Eheguts bis zu 6 Monaten strafbar. Außerdem besteht das Eheguts-geldung solchen Verkehr als Pflichthand (auch nach aufgelöster Ehe und auch für den Fall, daß die Ehegutscheidung nicht beantragt ist) mit Gefängnis bis zu 2 Jahren. — H. 5. Essenliche Zustände werden in einer großen Reihe von Gemeinden mit der Unfallsversicherung belegt, die ortstatutarisch festgelegt ist. Eine gesetzliche Vetterung zugunsten von Kompositen gibt es nicht. Wahrscheinlich meinen Sie die an den Autor zu zahlende Taxime. Diese ist in den meisten Fällen an den Kompositenvereinen zu zahlen. — W. M. Rein. — W. 2. Ja.

Wasserhand am 19. Oktober. G15e bei Ruffig — 0,35 Meter, bei Dresden — 1,71 Meter, bei Magdeburg + 0,57 Meter. — Unkrut bei Frankfurt + 0,80 Meter. — O der bei Rathbor + 1,82 Meter, bei Breslau Ober-Begel + 4,94 Meter, bei Breslau Unter-Begel — 1,20 Meter, bei Frankfurt + 0,55 Meter. — B e i s e l bei Prähmünde + 2,94 Meter. — W a r t e bei Posen — 0,06 Meter. W o k e bei Wj + 0,15 Meter.

Rummelsburg.

Generalversammlung des Sozialdemokr. Wahlvereins

Mittwoch, den 26. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Gorgas, Neue Prinz Albrechtstraße 74.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Vertrauensmannes. 2. Anträge: a) betreffend Zusammenfassung des Vorstandes; b) Wiederaufnahme durch Streichung ausgeschiedener Mitglieder; c) Zugehörigkeit zur Gewerkschafts-Organisation. Diskussion. Wahl des Vorstandes und Vertrauensmannes. Stellungnahme zur Kreis-Konferenz. Wahl der Delegierten zu derselben. Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Achtung! Kistenmacher. Achtung!

Heute, Freitag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Differenzen in der Berliner Kistenfabrik (Hr. Karl Dpt.). 2. Diskussion. Alle Kollegen müssen erscheinen. Die Lohnkommission.

Achtung! Bauarbeiter Berlins Achtung!

und Umgegend.
Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.
Sonntag, 23. Oktober, vormittags 10 Uhr, im großen Saal von Suggenhagen, Moritzplatz:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht vom 3. Quartal 1904. 2. Internationale Freizügigkeit und Gewerkschaftslampf. Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse Ed. Bernstein. 3. Diskussion. 4. Verbandsangelegenheiten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrensache. Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe keinen Eintritt. Zahlreiches Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Vereinigung der Zimmerer Deutschlands.

Bureau: Berlin C. 54, Dragonerstr. 15 Hof I. Telefon: Amt III No. 5028.
Sonntag, den 23. Oktober, vorm. 10 Uhr, in den Industrie-Sälen, Beuthstr. 20:

General-Versammlung

des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Abrechnung vom 11. Stiftungsfest. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Das Ergebnis der Gewerkschaftswahlen. 5. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand. J. H.: A. Juppenatz.

Stukkateure!

Baut Generalversammlungs-Beschluss vom 17. Oktober dieses Jahres gilt für unsere Kollegen auf den Bauten folgende Arbeitszeit-Einteilung:

Zeitraum	Anfang	Ende	Mittag	Feierabend	Tägl. Arbeitszeit
Vom 16. Februar bis 15. Oktober	7 Uhr	8 1/2 - 9 Uhr	12-1 Uhr	5 Uhr	8 1/2 Stunden
" 16. Oktober " 15. November	7 1/2 "	9 - 9 1/2 "	12-12 1/2 "	4 1/2 "	8 "
" 16. November " 15. Januar	8 "	9 - 9 1/2 "	12-12 1/2 "	4 "	7 "
" 16. Januar " 15. Februar	7 1/2 "	9 - 9 1/2 "	12-12 1/2 "	4 1/2 "	8 "

Die Kollegen werden ersucht, diesen Beschluss genau durchzuführen. Es ist jede etwaige Nacharbeit über die gegebene Zeit abzulehnen. Nur so können wir dem eintretenden Arbeitsmangel steuern, indem wir diese verkürzte Arbeitszeit streng einhalten. Die anderen Bauberufe werden gebeten, der Durchführung obigen Beschlusses den gehörigen Nachdruck zu verleihen.

Die Ortsverwaltung der Filiale Berlin des Zentral-Verbandes der Stukkateure Deutschlands. N. 37, Strohhofstraße 17, Tel. Amt III, 1447.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Hierdurch teilen wir allen Berufsangehörigen mit, daß die nachstehend bekannt gegebenen Unternehmer den Vertrag noch nicht unterschrieben haben. Die Angehörigen unserer Branche fordern wir hiermit auf, diese Unternehmer unverzüglich zur Unterschrift des Vertrages aufzufordern, und im Falle dies verweigert wird, sofort die Arbeit einzustellen:

Recluzzi u. Co., Widmannstr. 12a. Johann Dobric, Potsdamerstr. 10/11. Gebr. Herzig, Friedländerstr. 243. Julius Beerbaum, Rixdorf, Herfurthstr. 5a. Berlino u. Co., Wilhelmstr. 6. Gebhardt, Oberstr. 75. Richard Weidlich, Hennig, Durlacherstr. 10. Goldstein, Böhlowstr. 4. Unzel, Kantstr. 108. Oberhof, Gräner Weg 22. Kling, Kleinstr. 19. Paul Stolte, Markgrafenbaum 31. Richard Schäfer, Anhalterstr. 4. Gebr. Jickow, Jagelbergstr. 29. Denk u. Kuntz, Waldstr. 54. Karl Schirmer, Schaperstr. 33. Baumwäcker, Schenck, Meditzstr. 34. N. Bachtel, Nieder-Schöneweide, Haffelwerderstr. 1. Friedrich Schulze, Schöneberg, Lorgauerstraße. Schütz, Groß-Lichterfelde, Marienfelderstr. 35. Ditz u. Co., Friedrich- und Mittelstrassen-Ecke. Julius Borkenhagen, Liebenowderstr. 46. I. O. Reichel, Cuvystr. 47. H. Schmidt, Widmannstr. 9. Glawe u. Co., Wilhelmshaus 20. Rudolf Ferd. Brademann, Grünstr. 25.

Die Firmen B. Lobling, Franz Denschel, Charlett u. Vorsch, Dr. Klemke (Griedenau) und Arthur Rosenberg sind dem Vertrage unterschrieben beigetreten.

Der Vorstand.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik
Gustav Kuhn, Berlin, Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme prompt neue Bettfedern d. Bld. 66 Bf., bessere Goldbunnen d. Bld. 82.1.25, beste Goldbunnen d. Bld. 82.1.25, verzügliche Zusendung d. Bld. 82.1.25.
Bei diesen Zusenden genügen 2 Bld. 82 zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preis u. Proben gratis. Bitte Anfertigungsfrist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9079. Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Sonabend, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Köpnic, Wilschdorferstr. 39:

Bezirks-Versammlung

der Spandauer Kollegen und Kolleginnen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Die englische Revolution“. Referent: Genosse G. Davidsohn. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Euten und Gänse
Lieferer franks jede Verpackung mit Garantie lebender Ankunft: 22408
12 Stück große Euten 18 Mk.
10 St. gr. bald schlacht. Gänse 30 Mk.
20 St. gr. fleischige Bratgänse 18 Mk.
Müller, Herbenstr. 26, Weg. Dapeln. 123/3

Perantio, Redakteur: Paul Böttner, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Wiese, Berlin. Druck u. Verlag: Vortwärts Buchdruckerei u. Verlagshaus Paul Singer & Co., Berlin SWA

Orts-Krankenkasse für das

Goldschmiede-Gewerbe zu Berlin.

Die gemäß § 50 des Statuts (siehe zweite Abänderung zum Statut) vorgeschriebenen Wahlen der Vertreter der Kassennmitglieder und Arbeitgeber zu den General-Versammlungen für die Jahre 1905 und 1906 finden am

Sonabend, den 23. Oktober 1904, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer No. 15, Saal No. 3, statt. 275/16

Es sind zu wählen: 100 Vertreter der Kassennmitglieder und 50 Vertreter der Arbeitgeber. Die Kassennmitglieder wählen präzis von 8 1/2 - 9 1/2 Uhr abends.

Die Herren Arbeitgeber wählen präzis von 9 1/2 - 10 1/2 Uhr abends.

Wahlberechtigt und als Vertreter wählbar sind alle Kassennmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Mitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zur Kasse leisten.

Für die Mitglieder dient das Mitgliedsbuch als Legitimation. Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, dieses auf Verlangen den Mitgliedern auszuhandigen.

Der Vorstand.
E. Davidsohn, Vorsitzender.
H. Hertz, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Sattler u. verwand. Gewerbe zu Berlin.

Freitag, den 28. Oktober 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Wahl - Versammlung der Kassennmitglieder im „Gewerkschaftshaus“, Saal IV, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Wahl von 344 Vertretern der Kassennmitglieder für 1904-1906. 2. Vortrag über: Sozialpolitische Aufgaben der Krankenkassen; Referent: Arbeitersekretär G. Bauer. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 275/17

NB. Wahlberechtigt und wählbar sind nach § 48 des Statuts nur diejenigen Mitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. — Mitgliedsbuch legitimiert.

Dienstag, den 1. November 1904: abends 8 1/2 Uhr:

Wahl - Versammlung der Arbeitgeber im „Gewerkschaftshaus“, Saal V, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Wahl von 166 Vertretern der Arbeitgeber für 1904-1906. 2. Verschiedenes. NB. Wahlberechtigt und wählbar sind diejenigen Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eignen Mitteln zu obengenannter Kasse zahlen. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß zu Vertretern auch Geschäftsführer und Betriebsbeamte gewählt werden können.

Der Vorstand.
Albert Tischendorf, Walter Dittmann, Vorsitzender. Schriftführer, Dresdenstr. 107/108, Sparstraße 6.

NB. Die Generalversammlung findet am Mittwoch, d. 23. November, abds. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I, statt.

Herrenfragen, rein Wein. 4 f. beste Qualität. Dg. M. 3 u. 3.50. Manschetten, prima, 4 fach 1/2 Dg. M. 1.80 und 2.25. Serviteurs, größte Auswahl Stück von 30 Pf. an.

Krawatten, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe etc.

Detailverkauf zu Engros-Preisen. **Ernst Marcuse** 23. Münzstrasse 23.

Adlershof.

Am **Sonabend, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr** hält der Gesangsverein **Freiheit II** in Lau's Gesellschaftshaus sein 13. Stiftungsfest ab. 22945

Steppdecken

Gelegenheitskauf!
Kattun, buntfarbig 2 65
Wollatlas, alle Farben 4 85
Similliseide, alle Farben 6 00

Normal-Schlafdecken 2 00, 3 00
Spezial-Haus **Emil Lefèvre**

Berlin S. Oranienstrasse 158.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonabend, den 22. Oktober 1904, abends 8 1/2 Uhr: Fortsetzung der General-Versammlung

im Saal 7 des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15. Tages-Ordnung:

1. Anträge des Vorstandes. 2. Schulangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Beiträge werden entgegengenommen.

Sonntag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Moderner Lyriker-Abend.

Mitwirkende: Kapellmeister Robert Erben (Klavier), Konzertmeister Adolf Sens (I. Violine), Konzertmeister Hermann Walter (2. Violine), August Bertram (Bratsche), Paul Neumann (Violon-Cello), Mitglieder des Orchesters des National-Theaters. — Fest-Rede: Friedrich Stampfer. — Gesang: Meta Schönfeld. — Rezitation: Frau Walcotte.

Nachher: Tanz. Billetts a 60 Pf. (inkl. Garderobe und Lindertexte) sind in der Schule, bei Horsch, Engel-Ufer 15, Gottfr. Schulz, Kottbuser Tor, Reul, Barnimstr. 42, zu haben. 67

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

(Mitglied des Verb.-Radf. Bundes „Solidarität“.)

Mittwoch, den 26. d. M., abends 7 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung in den Arminköllen, Kommandantenstr. 20, großer Saal.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassierers. 3. Ergänzung des Vereinsstatuts. 4. Anträge. 5. Bericht von der Bezirksleiter-Konferenz. 6. Verschiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Der Vorstand.

NB. **Sonntag, den 23. d. M., vorm. 1/2 12 Uhr** vom Prenzlauer Tor nach Weihenitz, König-Chaussee zur Radfahrer-Versammlung. **Nachmittags 1/2 3 Uhr** vom Kreuzberg (Kaiserpark) nach Wilmersdorf (Wittes Kolonnen). In beiden Touren ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. Bei schlechtem Wetter per Bahn. IV. Abteilung: **Nachmittags 1/2 2 Uhr** Kärntner Platz nach Baumhulsenweg.

Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. Bezirk Moabit.

Sonabend, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in H. Peters' Ballsaal, Bielestraße 24:

Mitglieder-Versammlung mit Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Die freizeittlichen Dichter der vormaligen Zeit. Mit Rezitationen von Karl Albert (Scripp). 2. Interne Angelegenheiten. Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein.** Das Kassieren fällt an diesem Abend in beiden Lokalen aus. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich mit ihren Frauen zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter

Zweigverein Berlin, Sektion II. **Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, in Rekers Fest-Sälen, Köpenickerstr. 20:**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Sassenbach. 2. Abrechnung vom dritten Quartal und Vorstandsbericht. 3. Wahl des Vorstandes und der Referenten. 4. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Verwaltungsstelle Berlin. Bureau und Arbeitsnachweis Rosenhalestr. 57. (2. Eingang Gormannstr. 23.)

Geöffnet von 9 1/2 - 2 und 4 - 8 Uhr. Telefon III 1296.

Monats-Versammlung mit Frauen.

Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c: Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Schriftsteller M. Saage: „Die Schule wie sie ist und sein sollte.“ 2. Diskussion. Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein** (unter gütiger Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn Meyer) und Tanz. Garderobe 10 Pf. Gäste willkommen. Regen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Weißensee. Oeffentliche Radfahrer-Versammlung

Sonntag, den 23. Oktober cr., mittags 12 Uhr, in „Włodarczyk's Festsälen“, König-Chaussee Nr. 49.

Tages-Ordnung: Vortrag über: „Weg und Ziel des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“. Referent: Ivo Okrowski-Berlin. Zahlreiches Besuch erwartet. Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15: Sitzung der Ortsverwaltung.

Uhren, Grammophone, Goldwaren sowie sämtliche Juchebartikel; Reparaturen, Platten billig. **Franz Henschke, N., Zwinnmünderstr. 39.** Tel. Amt III, 5008. 2542

Reihhaus

Berlin, Anflamerstr. 2, Charlottenburg, Friedrich Karpl. 12. Verleihung von Brillanten, Gold- und Silberfachen, Uhren, Bücher, Böcher, Kleiderstücke etc.

Haus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnen Berlins, wahret Eure Rechte!

Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, die zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassen sind, werden vielfach seitens der Unternehmer nicht beachtet und die Rechte der Arbeiterinnen werden oft gekürzt.

Das Gesetz bestimmt: Die Arbeitszeit dauert für Arbeiterinnen über 16 Jahre 11 Stunden täglich, mit einstündiger Mittagspause; an Vorabenden von Sonntag und Festtagen nur 10 Stunden, und es muß die Arbeitsstätte an diesen Tagen bis spätestens 5 1/2 Uhr verlassen sein.

Jugendliche Arbeiter von 14-16 Jahren dürfen täglich nur 10 Stunden mit einstündiger Mittagspause sowie je 1/2 stündiger Frühstückspause und Vesperpause beschäftigt werden.

Kündigungen und Entlassungen. Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind z. B.: Unfittliche Angriffe der Unternehmer oder ihrer Vertreter, Thätlichkeiten, grobe Beleidigungen, unregelmäßige Lohnzahlung, bei Accordarbeit nicht ausreichende Beschäftigung usw.

Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage; sie kann durch gegenseitige Vereinbarung ausgeschlossen werden. Wenn Kündigungsstrafen bestehen, müssen sie für beide Teile gleich sein.

Ausstellung von Zeugnissen. Die Arbeiterin hat das Recht, ein Zeugnis über Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu verlangen; besondere Merkmale, welche die Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, sind ungesetlich und zurückzuweisen.

Strafgelder. Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgeldern müssen in der Fabrikordnung, die sichtbar aushängen muß, bekannt gegeben sein. Die Verhängung jeder Strafe muß der Arbeiterin ohne Verzug mitgeteilt werden.

Hygienische und Schutzregeln. Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiterinnen gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Es ist für genügend Licht, reine gute Luft, Beseitigung von Staub und Abfällen zu sorgen; ebenso sind Schutzvorrichtungen an Maschinen anzubringen. In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiterinnen sich umkleiden und nach der Arbeit reinigen, müssen ausreichende, für beide Geschlechter getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein. Bedürfnisanstalten müssen in genügender Zahl vorhanden und so eingerichtet sein, daß Sittlichkeit und Anstand nicht verletzt werden.

Arbeiterinnen, achtet darauf, daß diese zu Eurem Schutze erlassenen gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt und innegehalten werden.

Wir weisen darauf hin, daß nachstehende Personen bereit sind, um es den Arbeiterinnen zu ermöglichen, ohne Nachteile für ihre Existenz auf Beseitigung der Mängel in den Arbeitsstätten hinzuwirken, wahrheitsgetreue Beschwerden entgegenzunehmen und für schleunigste Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Namen der Beschwerdeführer werden streng geheim gehalten!

Beschwerden nehmen entgegen: Fräulein Baader, Wilschstraße 40, Hof II. Frau Bauhage, Postoderstr. 43, Quergeb. I. Frau Dr. West, Lothringersstr. 67. I. Frau Busch, Waterloo-Ufer 9, im Laden. Frau Panzeram, Pappel-Allee 128, vorn I. Frau Tsch, Blumenstr. 63, I rechts. Frä. Heidemann, Alte Jakobstr. 108, IV. Frä. Grünberg, Köpnickstr. 8b, IV. Frau Jersch, Rindorf, Steinwegstraße 120, Hof I. Frau Schmidt, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 130.

Sprechzeit jeden Mittwochabend von 7-9 Uhr. Gewerkschafts-Bureau, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, im Laden. Vorm. 9-1 und nachm. 6-8 Uhr.

Die Gewerbe-Inspektions-Affessoren Frä. Reichert, Engel-Ufer 4, Frä. Rummert, Georgenkirchplatz 21, Frä. v. Bennigsen-Förder.

Prinzen-Allee 88, sind für Arbeiterinnen, allein jeden Donnerstag von 7-8 Uhr abends und jeden ersten Sonntag im Monat von 9-10 Uhr vormittags zu sprechen. Die Beschwerdefunktion der Arbeiterinnen Berlins.

Ueber die sozialdemokratische Frauenkonferenz in Bremen äußert sich die „Frauenbewegung“, das Organ des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauen, in ihrer letzten Nummer in äußerst sympathischer Weise, indem sie schreibt:

„Wenn man das sozialdemokratische „Amazonenkorps“, wie der vom Parteivorstand zur Tagung entsandte Abgeordnete Wollenbuhr die proletarischen Frauen scherzhaft nannte, überblickte, so trat es sofort lebhaft in die Erscheinung, daß die Seele dieser ganzen Veranstaltung in Frau Klara Zetkin-Stuttgart zu sehen ist. Sie ist der geborene Kommandeur dieser Truppen, die man in Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine einteilen möchte, um einen knappen und klaren Ueberblick darüber zu geben. Frau Klara Zetkin ist unzweifelhaft eine Agitatorin par excellence.

Ihre rechte Hand ist Fräulein Ottilie Baader, eine tüchtige Arbeitskraft, die jetzt von der Partei besoldete Vertrauensperson. Was diese Frau, so lange sie gezwungen war, eigenem Vortragswerk nachzugehen, in ihren freien Stunden für ihre Mitschwester geleistet hat, grenzt an das Phänomenale; das mußte jeder anerkennen, der ihrer Berichterstattung zuzuhören Gelegenheit hatte.

Als dritte im Bunde ist Frau Luise Juch-Hamburg zu nennen, eine bekannte agitatorische Kraft, die zum Zweck der Agitation fast ganz Deutschland schon mit Erfolg bereist hat. Da die sonst bekannten Vertreterinnen Billi Braun, Helma Steinbach, Emma Jhrer und Rosa Luxemburg fehlten, so sind noch die tapferen Unteroffiziere des „Amazonenkorps“ zu erwähnen: Frau Greifenberg aus Augsburg, die Dichterin Bösch-Leipzig, Wadwig Wittendörge, Fahrwald-Hamburg, Heise-Köln usw. Alle diese Frauen wissen selbstständig ihr Wort zu fällen, verstehen es kurz und sachlich zu sprechen, verstehen es auch Vorträge aufzubauen, denen jeder gebildete Mensch, sofern er sonst Anteil an ihrem Inhalt nimmt, mit Interesse zu folgen vermag.

Kam zu den schlichten Grenadieren, zu den wirklich einfachen Frauen aus dem Volke, deren Junge ungelent, deren Geist nicht durchgebildet ist, — sie gerade sind es, die die größte Hochachtung verdienen. Sie sind die fleißigen Vienen, die mühsam und beschwerlich das Material zusammentragen, das in der sozialistischen Frauenschmiede bearbeitet wird. Gut ab vor dieser unermüdlichen Kleinarbeit.“

Im Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hielt am Montag an Stelle des erkrankten Dr. Arons Dr. Vorchardt den vierten Vortrag über die Schulfrage. Den interessantesten Ausführungen folgte eine Diskussion. Die nächste Versammlung am 31. Oktober hat zum Thema: Psychologie der modernen Arbeiterin. Referentin: Maria Solma. Am 6. November veranstaltet der Verein ein geselliges Beisammensein.

Weibliche Hygiene betitelt sich ein achtstündiger Vortragszyklus, den Frau Elise Verwig, Dr. med., Dozentin der freien Hochschule, Freitag, den 21. d. M., in der Aula der Charlottenschule, Steglitzerstraße 20, abends 8-9, eröffnet.

Sitzung haben Freitag:

Leser- und Diktier-Klub. „Johann Jacobs“, jeden Freitag nach dem 1. und 15. bei Dunge, Kastanien-Allee 96/96. — „Vorwärts“, jeden Freitag nach dem 1. und 15. bei Strüßch, Hertenstr. 10. Arbeiter-Rangerechenschaft Berlin und der Umgegend. Vendenungen im Vereinskalender sind zu richten an Alfred Liebfrau, Putzwerkstr. 15, IV. „Germania“, Ratze, Hübichstr. 34. — „Feste Männer“, Fichtstr. 34. — „Brüderberg“, Hindenburg, Hiesenthalerstr. 4. — „Große Stunde“, Schmidt, Alexanderstr. 122. — „Kochbühler“, Hühnerstr. 20a. — „Rote Rose“, Reife, Wanteufelstraße 56. — „Du ahnst es nicht“, Grün, Rindorfstr. 47. — „Kernspitze“, Weiß, Rindorf, Rosenstr. 24.

„Eolide“, Scholz, Jossenerstr. 1. — „Lange Welse“, Schilling, Friedrichsberg, Rainzerstr. 3. — „Große Stunde I“, Kersten, Edingerstr. 18.

Arbeiter-Radfahrerband „Solidarität“. Gau 9 (Prov. Brandenburg.) Alle Zuschriften und Anfragen, den Band betreffend, sind zu richten an den Gau-Vorsitzenden Karl Meyer, Berlin NW., Waldstr. 3. Berliner Arbeiter-Radfahrerband, Abteilung 5, jeden 1. und 3. Freitag im Böhmischen Brauhaus, Landsberger Allee. — Arbeiter-Radfahrer-Berein „Charlottenburg“, jeden Freitag nach dem 1. und 15. Schönbrüderstr. 1, Postel. — „Concordia“, jeden Freitag nach dem 1. und 15. Lichterfelde, Hausseestraße 104. — Arbeiter-Radfahrer-Berein, jeden Freitag vor dem 1. und 15. Steglitz, Schloßstr. 117, Barenborf. — „Frisch auf“, Rathenow, Turnplatz 2. — „Glad auf“, Bornim bei Potsdam nach dem 15. bei Krüger.

Arbeiter-Schwimmerband. Anfragen an Karl Schütze, Reichenbergerstr. 74. „Vorwärts“ (Abt. Steglitz), abends 7 Uhr Hübliche Badeanstalt, Dammwegstraße. — „Vorwärts“ (Abt. Rindorf), abends 7 Uhr Hübliche Badeanstalt, Turnstraße. — „Welle“ (Abt. I und III), abends 7 Uhr Hübliche Badeanstalt, an der Schillingstraße.

Arbeiter-Turnerband. Turnverein „Fichte“. Abends von 8-10 Uhr: 2. Männerabtl. Schloßstr. 55/56. 4. Männerabtl. Siemensstraße 20. 5. Männerabtl. Wollstr. 16. 6. Männerabtl. Stallstraße 54. 7. Männerabtl. Reichenbergerstr. 131. 9. Männerabtl. Müllerstr. 158. 10. Männerabtl. Petersburgerstr. 41. 11. Männerabtl. Hühnerstr. 34. 1. Damenabtl. Mariannenstr. 1a. 2. Damenabtl. Wollstr. 67. 1. Lehrlingsabtl. Reichenstr. 37. 3. Lehrlingsabtl. Reichstr. 17-20. 8. Lehrlingsabtl. Döhlstraße 36/37. 12. Lehrlingsabtl. Oberwallstraße 10. Freie Turnerschaft Steglitz, im Berlenwäldchen, Schloßstr.

Radverein „Collegia“, Charlottenburg, bei Ruhbaum, an der Köpenickerstraße. — Berliner Arbeiter-Radverein „Freiheit“, Restaurant Jellenterrasse, Engelstr. 1. Bootshaus: Stralau, Turnstr. 29.

Gesellige v. Vereine. Arbeiter-Turnverein „Froh und frei“, Grob-Lichterfelde, Reilen, Hausstr. 104. — Athletik- und Ringkampf-Verein „Meyer“, Schöneberg, Grunewaldstr. 110. — „Globea“, Verein für Quartier- und Terrarierhunde, jeden Freitag nach dem 1. und 15. bei Schulz, Dierensstraße 57. — Klub „To drink to much“, Kuchel, Wallfadenstr. 95. — „Hühnerklub“, „Edelweiß“, Conrad, Rindorfstr. 6. — „Lambour“ Verein „Jimmer flott“, Spandauerstr. 34. — Vorklubsverein „Gute Hoffnung“, alle 14 Tage bei Schmüdel, Brenzlauer Allee 40. — Russisch-antiker-Verein „Berlin-Road“ bei Danje, Dönhofsstr. 79.

Verein sozialdemokratischer Gastwirte. Vorsitzender: F. Gwald, Schloßstr. 6. Sitzungen jeden Freitag nach dem 15. des Monats.

Tanzlehrerverein „Solidarität“. Am 1. Freitag im Monat Versammlung im Gewerkschaftshause; die anderen Freitage Übungsstunden bei Collwig, Gr. Frankfurterstr. 102.

Berliner Tanzlehrer-Verein. Jeden 1. Freitag im Monat Sitzung; die anderen Freitage Übungsstunden bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75.

Warttreife von Berlin am 19. Oktober. Nach Ermittlungen des Igl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**, gute Sorte 17,60-17,58 M., mittel 17,56-17,54 M., geringe 17,52-17,50 M. Roggen**, gute Sorte 13,85-13,84 M., mittel 13,83-13,82 M., geringe 13,81-13,80 M. Futtergerste**, gute Sorte 15,50-14,40 M., mittel 14,30 bis 13,30 M., geringe 13,20-12,20 M. Daler**, gute Sorte 16,40-15,60 M., mittel 15,50-14,70 M., geringe 14,60-13,90 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00-30,00 M. Speisebohnen, weiße 50,00-30,00 M. Linsen 60,00-30,00 M. Kartoffeln 9,00-7,00 M. Rübentrost 4,65-4,32 M. Heu 9,20-7,40 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80-2,00 M. Eier per Schock 4,50-3,30 M. *) Frei Lagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Witterungsübersicht vom 20. Oktober 1904, morgens 8 Uhr.

Table with 12 columns: Stationen, Barometre, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. n. G., Stationen, Barometre, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. n. G.

Wetter-Prognose für Freitag, den 21. Oktober 1904. Hiemlich warm, zeitweise heiter, aber veränderlich mit etwas Regen und mäßigen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Stoffe, Gewebe und Farben werden nicht angegriffen und jedes Waschkleid erscheint deshalb wie neu, wenn zur Wäsche nur

Sunlight Seife genommen wird!



Hermann Stillschweig jr. Berlin SW. 6 Blücherstraße 6 nahe Hallesches Tor. Außergewöhnlich billiges Angebot, so lange der Vorrat reicht: 600L. Herren-Anzüge M. 15,00 Herren-Paletots M. 15,00 Herren-Hosen M. 3,50

Hut-Centrale Oranienstr. 2. Großes Specialgeschäft für Filz- u. Seiden-Hüte. Großes Lager in Herren-Wäsche, Krawatten, Handschuhen, Trikotagen, Schirmen, Stöcken u. Mützen. H. Preuss, Swinemünderstr. 66, I. Etage. Cigarren und Tabak-Fabrik und Engros-Lager (Tel. III 6949) bekannt billigste Bezugsquelle! Gändler, Neu-Etablierungen etc. Specialität: Pre-Ussina-Cigarren

Prosit! Böhmisches Brauhaus. BERLIN. Empfehlen unser helles u. dunkles Tafelbier: Gambrinusbräu (Münchener) Nepomukbräu (Pilsener) Böhmisches Brauhaus NO. Fass-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 5088. Flaschen: Frieden-Strasse 93. T. VII. 1679. Unsere Original-Abzug-Fischbiere in fast allen Kolonialwaren-Handlungen. 6921.



WAARENHAUS HERMANN TIETZ

Leipzigerstrasse 46-50 — Krausenstrasse 44-49.

Freitag, Sonnabend kommen die angesammelten

Spitzen-
Bänder-
Besatz-
Kleiderstoff-
Seidenstoff-
Baumwollstoff-

Reste und Coupons

soweit der Vorrath reicht,

sehr billig zum Verkauf!

Blusencoupon Schotten blau-grün schwarz-weiss 8 Mtr. **1 90**

Bedruckt baumwoll. **Sammetflanell** Coupons für Blusen u. Matinées regul. Werth bis 80 Pf. Mtr. **45 Pf.**

Station Alt-Glienice
Adressholz — Alt-Glienice bei Grünau, unmittelbar am Erie Alt-Glienice (am Teltow-Kanal), sollen noch bis zum 1. Dezember 150 Baustellen in Größe von 43 bis 87 Quadratrußen zu billigen Preisen von **1 Mark an pro Quadratmeter netto Baugrund** verkauft werden; auch baureife Baustellen (Hochbau) an gepflasterter Straße zu billigen Preisen unter günstigsten Zahlungsbedingungen.
Näheres im Restaurant Zeh in Alt-Glienice, Grünauerstraße. 7782*

Möbel Rich. Rosien
315L* N., Schwedterstrasse 26.
Zur Saison empfehle meiner geehrten Kundschaft mein reichhaltiges Möbellager zur gefl. Besichtigung.
Abonnenten des „Vorwärts“ gewähre bei Bar-Einkauf **4 Prozent Rabatt.**

Soeben erschienen: **Fritz Reuters sämtliche Werke.** Neue u. zugleich billigste Ausgabe: In 4 eleganten Leinenbänden 6,- M. In 4 eleganten Halbfranzbänden 11,- M. Preis der bisher billigsten Ausgabe 10,- M.
Zu beziehen durch die **Buchhandlung Vorwärts, Linden-Strasse 69, Laden.**

Jedes **5 Pfennig.** Wort: **5** Das erste fettgedruckt Wort 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.
Kleine Anzeigen. Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstrasse 69 bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Achtung! Empfehlenswerter Einkaufsquelle Pfandleihhaus, Weidenweg neuzechn. 754*
Brantleute! Trauringe, Damenuhren, Herrenuhren, Schmuckfächer, Herrenketten, Damenketten, Spottbillig, Weidenweg neuzechn. 754*
Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Böscherverkauf, Portieren, Steppdecken, Teppiche, Stores, Tischdecken, Garderoben, Anleits, Gardinenreste, Regulatoren, Freischwinger, Pfandleihhaus, Weidenweg neuzechn. 754*
Leihhaus. Beleihung von Berlischen, Verkauf verfallener Pfänder, Mäuler, Solenerstraße 35. 39/20*
Pfandleihhaus Kästnerplatz 7, verkauft Saunen billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Steppdecken, Trauringe, goldene Herrenketten, Damenketten und sonstige verfallene Sachen.
Betten, Bösch, Tischdecken, Bilder, Spiegel, Möbel, Regulatoren, Remontoiruhren spottbillig, Leihhaus Reanderstraße 6. 33/6*
Betten, Bösch, Tischdecken, Bilder, Spiegel, Möbel, Regulatoren, Remontoiruhren spottbillig, Leihhaus Grüner Weg 113. 33/2*
Teppiche, Steppdecken, Gardinen, Portieren spottbillig, Leihhaus Grüner Weg 113. 33/2*
Teppiche, Steppdecken, Gardinen, Portieren spottbillig, Leihhaus Reanderstraße 6. 33/6*
Teilzahlung, Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Portieren, Regulatoren, Remontoiruhren, Bilder, Spiegel, Möbel spottbillig, Leihhaus Grüner Weg 113 und Reanderstraße 6.
Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 437*
Hochvernehme Herren-Anzüge, Winterpaletots, vorjährig, und feinsten Rahtosen, 18,00—35,00, Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63 I.*
Herrenanzüge, Ueberzieher, wenig getragene Remontoiruhren von 6 Mark an, große Auswahl, für jede Figur, auch neue zuzufügen, kauft man am billigsten nur direkt beim Schneidemeister Jägerstraße, Rosenhelferstraße 15, III. 149/2*
Reifenmuster. Herrenpaletots, Gedächtnispläne, einzeln, spottbillig, Schönhauser Allee 72b, vorn III Imfs. 146/20*

Trifotagen, Kaffeeauswahl, labelholt billig, Reimendorferstraße 7a, Marcus. 568*
Kleiderkofferte für den halben Preis, Marcus. 568*
Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Marcus. 568*
Arbeiterhemden, bestes eigenes Fabrikat, Marcus. 568*
Kostüme, Mästen, Kleideranfertigung, Marcus. 568*
Reichgeschäfte Portieren, Bolle 7/50, Tisch 9/00, Tisch 10/50, die komplette Dekoration, Teppichhaus, Umkleekabine, Oranienstraße 158.
Teppiche! (fehlende) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Grün, Nadelstraße Markt 4, Bahnhof Börs. 142/12*
Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstraße 35b. 28*
Möbelverkauf in meiner Möbel-Fabrik Ballstraße 80—81, nahe Spittelmarkt. Infolge des großen Umzugs befinden sich im Lager viele zurückgelagerte und veraltete geweseene Möbel, die wie neu sind. Kleiderständer, Vertiko 27,00, Ausziehtisch 16, Kuchentisch 27,00, Tisch 10,50, Paneele 70, Waschtische 20, Kuchentisch 25, ganze Einrichtungen billig. Transport frei. 41/6*
Möbel. Ganze Wohnungs-Einrichtungen auf Teilzahlung können Leuten bei ganz geringer Anzahlung zu billigen Preisen, Refert die Möbel-Fabrik August Krause, Schützenstr. 72, kein Laden, Verkauf vorn I und im Fabrikgebäude. 24818*
Musikwerke, selbstspielende, Teilzahlungen, Elalperstraße 40, Große Frankfurterstraße 36. 598*
Teppiche mit Farbenflecken Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 437*
Hochelegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Rahtosen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag, Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, keine Filialen.
Fahrräder, Teilzahlungen, Bergstraße 28, Stahlstraße 40. 48*
Rahmaschinen, gebrauchte, Wheeler-Wilson von 8 Mark und Langschiff von 10 Mark an. Belfmann, Gollnowstraße 26. 199*
Bronzegastromen! dreifach! 6,00, Gaslöhren 17, Schauspieler-Gasbeleuchtung spottbillig, Wollauer, Ballnertheaterstraße 32. 389*

Rahmaschinen, Zahl bis 10,00, mer Teilzahlung, Rahmaschinen kauft oder nachweilt. Alle Systeme. Woche 1,00, Postkarte. Borchert, Bornendorferstraße 50. 123/12*
Gasheizöfen, Sparsysteme, 6,00, Petroleumöfen spottbillig, Wollauer, Ballnertheaterstraße 32, (Gaslocherhaus.) 648*
Öfen, gebrauchte, neue 2,00 an, Dauerbrandöfen 11,00, Cadé-öfen, Kochmaschinen 14,00, Gasöfen 6,00, Schröder, Hochstraße 43.
Gänge! Gänge! frische geschlachtet, von 2,75 an. Der Verkauf vom Zentralviehhof befindet sich gegenüber Eidenauerstraße, Ecke Samariterstraße 21, Bettfedern-Verkauf. Paul Doff. 41/4*
Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. 437*
Reparatur verlässlich Hochstädterstraße 9. 493*
Vollereiche 2,50, elegantes Tischensofa 45,00, Mahagoni-Kleider-schrank 30,00, verschiedene. Jeden Preis. Köpenickerstraße 126a I. 2295b
Rahmaschinen aller Systeme, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, kein Nachtrag. Unterricht im Steifen, Stöpseln gratis. Postkarte genügt. Bienenstraße 6, Adlerstraße 114, Alt-Berghagen 4, Frankfurter Allee 10.
Betten, hochfeine, 14,00, Langstraße 53, IV. 2295b*
Kanarienhähne, gesunde, fleißige Vögel, billig, Mahle, Wehlherstraße 32, zweiter Ausgang III. 425*
Die billigsten Damen- und Kinderhüte verkauft Schuhgeschäft, Raumerstraße 53 und Stargarderstraße 8, vis-a-vis der Kirche. 469
Müllergeschäft mit Rolle verkauft Reichbergerstraße 99. 2305b*
Erheber verkauft oder vermietet Rahm, Weidenweg 65. 755
Plattenschnitzmaschine mit sechs Stützen 42 M., Platten mit zwei Stützen 2,50, 5 M., Reihentisch für Platten, Daege, Vestalozstraße 95.
Möbel, elegante 6 Zimmer, gut erhalten, verkauft spottbillig, auch einzeln, Händler verbleiben, Artilleriestraße 29 II Imfs. 41/10
Fahrräder - Verleihung billigst Große Frankfurterstraße 14, Kämmerer. 429*
Fahrräder - Reparaturen sorgfältig und billig, Große Frankfurterstraße 14, Kämmerer. 429*
Fahrradgeschäft, billiges, gebrauchtes, Preisangebote, Beschäftigungsgesetz Große Frankfurterstraße 14, Kämmerer. 429*

Ringgeschiffen, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00, Postkarte genügt. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60.
Mechanikerbank preiswert Große Hamburgerstraße 1, Wert. 148/3
Restaurat (sofort verlässig, guter Umzug, Erfragen Osterhagen, Bräuerstraße 41. 2300b
Zigarrengeschäft, verbunden mit Journalvertrieb und Lotterielosen Verkauf, 25 Mark Tageskasse, frequent Lage, in der Nähe der Post, umständlicher billig zu verkaufen. Zu erfragen Neue Friedstraße 16.
Slavierspielen — sofort Stücke — leicht Kinder und Erwachsene, auch abends und Sonntags gegen billiges Honorar, Lehrer, Lichterbergerstraße 17, III. 2125b*
Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Norkplatz. Rat in Patentfachen. 2246b*
Unfallfachen, Straffachen, Eingabengesuche, Kateilungen, Betisch, Brunnstraße 97 (Goldbauwerk). *
Rechtsbureau! Brunnenstraße vierzig Langjähriger Projektbeistand, Eingabengesuche, Kateilungen. (Allerjähriges!) Erfolgreichstes! 20206*
Rechtsbureau (Alexander-Platz), Kurze Straße achtzehn! Erfahrener Projektbeistand! Gefälligsten, Interventionen, Straffachen! Eingabengesuche! Kateilungen! 123/15*
Rechtsbureau! (Andreasplatz), Grünerweg vierundneunzig. Langjähriger! Erfolgreichstes! 20206*
Straffachen, Ehehebungen, Unfallfachen, Eingaben, Kramer, Adersstraße 1. 21906*
Patentanmeldung, Gebrauchsmuster fertigt billig „Ingenieur“, Postamt 78. 2215b
Vahr wohnt Brunnenstraße 116.
Aufpoßierung! Sofa 5,00, Matratze 4,00, auch auf dem Hause. Dammann, Dammannstraße 35b. 18*
Pfandleih, Prinzstraße 63, Ecke Annenstraße, täglich 8—8, Sonntag bis 2 Uhr geöffnet. 558***Platina, alte Goldschalen, Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Blattgold, Rehring, Staubgold** kauft Goldschmelze Brod, Brangelstraße 4, Fernsprecher Amt 4 6958. 40/13*
Fahrräderverkauf, Möbel, Pianino Beleihung, Rahtaff, Schönhauser Allee 163a. 23954*

Unfallfachen, Rechtsbureau Bucher, Steglitzerstraße fünfundsiebzig. 1128*
Bandwärmer mit Stoff, fäch in Spiritus eventuell Wasser, kaufen a 2 Mark Damaa, Invalidenstraße 105.
Saal mit Bühne, 120, zur Weihnacht- und Silvesterfeier zu vergeben. Vereinszimmer für Gesangsvereine. Extra gute Musik. Schwedterstraße 23/24. 658*
Vereinszimmer, renoviert, vierzig Personen, Pianino Kommandantenstraße 65. 24828*
Neugeborenes Kind als eigen oder in Pflege zu nehmen gesucht. C. Wolny, Goldbed, Altmarkt. 2304b
Grammophone verleihe zu Gelegenheiten zu 3 M. Daege, Vestalozstraße 95. 22896*
Gänseausfieben jeden Sonntagabend bei Benolt, Karlsruher Platz 8.
Humorist Max Schmelzer wohnt Stettinerstraße 57. 4108*
Komiker Bogdanowit, Rheinsbergerstraße 17. 4108*
Gewahrgeltes alterer Partegenosse sucht, gefährt auf langjährige Praxis, eine dauernde Stelle als Geschäftsführer. Gefällige Offerten erbittet derselbe unter Offizier M. 3 in der Expedition des „Vorwärts“. *

Stellenangebote.
Nebenberuflich für jedermann. Auskunft gratis. Herrn Wolf, Friedau, Reichstraße 44. 18565*
Pappenzuschneider (Rühr) gesucht. Kartonfabrik, Alte Jakobstraße 84. 22915
Rahmenmacher verlangt Dittmann, Reanderstraße 4. 41/9
Zeitungsfrau verlangt Expedition Charlottenburg, Seelenbrennerstraße 1.
Damen können mit 125 Mark leichten Erwerb im Hause (Woche bis 30 Mark) schaffen. Anzufragen bei Nummer, Alt-Roabit 114, Büble, Dresdenstraße 124.
Karton-Arbeiterinnen, gelbte, für dauernde Beschäftigung. Wreiffenhagen, Stahlstraße 58. 41/8*
Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehoben Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.
Kartodarbeiterinnen a und jüngere Arbeiterinnen sofort bei gutem Lohn verlangt 7362*
Kartonnagenfabrik Tempelhofer Ufer Nr. 10.
Steinseger-Gesellen und Hammer 2302b verlangt sofort H. Winkler, Steinsegermeller, Zehlendorf, Mittelstraße 7.
Achtung! Holzbearbeitungs-maschinen-Arbeiter! Wegen Differenzen sind die Firmen **M. & F. Berndt, Waidauerstraße 78,** und **Lühr & Wiese Nachfolger** Ruderdorferstraße 26, gepeert. 75/20* Der Vorstand.